

(ganz sicher ist er also nicht) aushalten können, wenn es uns gelingt, die drohenden Verluste zu ersetzen. Ob dies möglich sein wird, erscheint uns mehr als zweifelhaft, selbst wenn, wie Sabas sagt, „der Zustrom amerikanischer Truppen Tag für Tag fortbauert“. Wissen wir doch, daß manch englischer und französischer Divisionskommandeur diese unausgebildeten und undisciplinierten Horden direkt als eine Gefahr für die Widerstandskraft ihrer Truppen erachtet.

Schon wiederholt in diesem Weltkriege hat uns die Kraft, zur rechten Zeit abzuwarten, Erfolge gebracht. Je größer die Pause, um so größer die Spannung und Aufregung beim Gegner, um so größer aber auch die eigene Frist für die sorgfältigste Vorbereitung und Gewährleistung durchgreifenden eigenen Erfolges. Dies um so mehr, so lange wir, wie augenblicklich, die Initiative absolut in der Hand haben, d. h. den Abbruch der Kampfpause nach Gutdünken bestimmen können.

Seit dem 4. Mai verbluten nun schon die Franzosen in Flandern mit ihren besten Divisionen in ihren immer wieder erneuten Angriffen gegen den Unglücksberg Kemmel, verbluten sich nicht dort, wo eigene operative Absichten, eigene Entschlüsse ihrer Heeresleitung es verlangen, sondern in dem Frontraum, wo wir es wollten, wo auf Sinenburgs Wink General Koch seine Reserven hinjandte. Daß die Gewißheit, jeder Handlungsfreiheit beraubt zu sein, sich zwecklos zu opfern und des Gegners Pläne trotz allem weder durchkreuzen noch aufhalten zu können, verdernermürend wirkt, ist wahrlich kein Wunder.

Auch die Nebenerscheinungen des großen Krieges waren in den letzten Tagen nicht dazu angetan, auf die Nerven der Entente beruhigend einzuwirken. Schwere russische Flakfeuer lag auf den Schächten von Noerz, Sailly la Bourje, dem Stahlwerk von Grenay; zahlreiche Explosionen ließen auf Vortreffer in Munitionslagern schließen, so bei Noves, an der Römerstraße und bei la Haussone. Auch vor Verdun (bei Beaumont) konnten wir rechtzeitig beobachtete Truppenansammlungen des Gegners unter wirksamem Vernichtungsfeuer nehmen. Dazu die Erfolge unserer Bombengeschwader, die Luftangriffe auf London und die englische Küste, Paris und die französischen Hafenstädte, die Vernichtung der Munitionslager von Margies und Abbéville, die maßlosen blutigen und beträchtlichen Gefangenenerlöse aller Art, obendrein 652 000 Br.-Reg.-Lo. Einbuße durch unsere U-Boote im April, obwohl man immer noch Nachlassen ihrer Wirksamkeit fabelte. Es will halt nichts mehr recht glücken.

Dazu muß auch noch Hermann Stegemann, der schon so oft mit seinen Voraussagen recht behielt, im Werner „Bund“ ein für die Entente wenig erfreuliches Prognosebild stellen. „Was kommt?“ ist heute die Hauptfrage im Kriegesrat zu Versailles. Ganz unrecht hat der Schweizer vielleicht nicht, wenn er schreibt: „Wie die Dinge liegen, ist die deutsche Offensive bisher gegen den englischen Heeresflügel der Entente gerichtet. Dieser ist einer operativen Lähmung bereits anheimgefallen. Ob die Fortsetzung der Operation der Deutschen sich abermals gegen diesen englischen Heeresflügel richtet, bleibt abzuwarten. Man darf die Möglichkeit eines Wachsens des Angriffskomplexes keinesfalls aus dem Auge lassen. Auf alle Fälle wird ein neuer gewaltiger Offensivstoß aus der Tiefe des deutschen Aufmarschraumes hervorgehen, und es wäre verfehlt zu glauben, daß das Überraschungsmoment diesmal völlig ausgeschaltet sei, weil der Verteidiger sich darauf rüsten konnte.“

noch möge sich die angeregte Frage durch den Kopf gehen lassen, wir haben Zeit und gesunde Nerven, unsere Siegeszuversicht und Hindenburg — da können wir in Ruhe warten, was uns die nächste Zukunft bringt. (Eh.) S. u. B.

Englische Fliegerangriffe.

WLB. London, 24. Mai. In der Zeit vom 20. bis 22. Mai übten Teile unserer Luftstreitkräfte Bombenunternehmungen gegen Zeebrugge, die Mole, den Stützpunkt der Wasserflugzeuge und die in der Nähe liegenden feindlichen Schiffe, ferner gegen Schourout und den feindlichen Flugplatz von St. Denis-Weiremen aus. Es wurden zwei Vortreffer auf feindliche Torpedozugboote gemeldet. Wie durch photographische Aufnahmen festgestellt wurde, ist der eine Zerstörer gefunken, außerdem wurden drei feindliche Flugzeuge steuerlos heruntergetrieben. Alle unsere Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgeführt.

Hierzu erwidern wir von zukünftiger Seite, daß in der laut amtlicher englischer Mitteilung angegebenen Zeit vom 20. bis 22. Mai zwar mehrfach Fliegerangriffe auf Zeebrugge und Umgebung vom Seener ausgeführt wurden, irgend welcher Erfolg, dem Gegner jedoch versagt blieb. Bei einem Fliegerangriff zwei Tage vorher am 18. Mai auf die Werft Brügge erhielt eines unserer Torpedozugboote durch eine Fliegerbombe leichte Beschädigungen. Es ist keines unserer Torpedozugboote gesunken. Die Engländer verloren bei ihren vergeblichen Unternehmungen, unseren flandrischen Stützpunkten durch Fliegerangriffe Schaden zuzufügen, allein in der Zeit vom 18. bis 22. Mai fünf Flugzeuge, ein weiteres wurde zur Notlandung gezwungen, das Besatzung gefangen genommen.

Holland und die deutsche Preisordnung.

WLB. Haag, 23. Mai. Das Korrespondenzbüro teilt mit: Auf eine Anfrage bei der deutschen Regierung erfuhr der niederländische Gesandte in Berlin, daß die letzte Änderung der deutschen Preisordnung in vollem Umfang auf die niederländische Schifffahrt zur Anwendung komme, da der größere Teil der niederländischen Schiffe im Dienste der Alliierten fahre. Jedoch wurde hinzugefügt, daß weder von einem Angriff ohne Warnung, noch von einer Vernichtung außerhalb der sogenannten unsicheren Zone die Rede ist, ferner, daß die von deutscher Seite gemachten Schwierigkeiten in Wegfall kommen, wenn über die Bedingungen, unter denen Deutschland bereit ist, den niederländischen Schiffen Geleitschiffe zu gewähren, eine Vereinbarung getroffen worden ist. Die Geleitschiffe sollen im voraus sichere Fahrt versichern. Über diese Vereinbarung wird jetzt verhandelt.

Ein russischer Protest.

Mostau, 25. Mai. Petersburger Telegraphenagentur. Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten hat beim Grafen von Mirbach Protest gegen die Versenkung russischer Dampfer an der Murmanküste durch deutsche U-Boote erhoben. Herr Schischkin erklärte, daß derartige Vorkommnisse die Bevölkerung erregten. Er drückte die sichere Überzeugung aus, daß die Familien der Schiffbrüchigen und Verletzten entschädigt werden würden.

Das Sperrgebiet an der Murmanküste ist in den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk ausdrücklich aufrechterhalten worden, und die russische Volksvertretung hat diese Friedensbedingung durch Ratifizierung ausdrücklich angenommen.

Lenins Finanzprogramm.

SS Kiew, 25. Mai. (Drahtbericht unseres Berichterstatters.) Auf der Tagung der russischen Gouvernements-Finanzkommissare veranschlagte der Volksfinanzkommissar Gontowski die Ausgabe für das erste Halbjahr 1918 auf die unerhörte Summe von 40 Milliarden. Lenin entwickelte das Finanz- und Steuerprogramm. Der hauptsächlichste Punkt, in dem Lenin selbst starken Widerstand der Bevölkerung erwarbt, ist der vollständige Umtausch der alten Banknoten in neue Geldumlaufmittel, der in kurzer Zeit vor sich gehen wird. Nur kleine Summen werden voll durch neue Banknoten ersetzt, alles andere wird für wertlos erklärt. Man hofft dadurch 30 Milliarden zu gewinnen. Das Steuerprogramm faßt eine neue Einkommensteuer ins Auge. Der ukrainische Finanzminister Reschepski bezeugte im Gespräch mit uns die neuesten Ufas Lenins als für die gesamte russische Volkswirtschaft vernichtend. Kennner beziffern den Umlauf russischer Banknoten in der Ukraine auf 10 Milliarden.

Berichte der Feinde.

* Die feindlichen Regierungen verbreiten in ihren Ländern die Veröffentlichung der deutschen Heeresberichte, ihre eigenen Berichte oder enthalten völlig falsche Behauptungen über erfolglose deutsche Kämpfe und besonders über ungeheure deutsche Verluste. Ihr Zweck ist klar: Irreführung der eigenen Völker und Beeinträchtigung der Kampfkraft in der deutschen Heimat. Wir wissen, daß wir nur dem deutschen Heeresbericht vertrauen dürfen. Wenn wir trotzdem auch die feindlichen Berichte mit ihren falschen Angaben mitteilen, so geschieht das, weil ihre Nichtveröffentlichung leicht zu falschen Auffassungen Anlaß geben könnte.

WLB. Engländer Bericht aus Ostafrika. Am 18. Mai wurde die unmittelbare Verbindung zwischen den Vortruppen von Brigadegeneral Edwards, den von Port Amelia nach Westen vordringenden Kolonnen und den von dem Massai-See nach Osten vorgehenden Truppen des Generalmajors North hergestellt. Am 19. Mai wurde der bisherige Sitz des deutschen Hauptquartiers Nanunga von Edwards besetzt. Widerstand wurde nicht geleistet, da die deutsche Streitmacht sich nach Südwesten in der Richtung auf Manua zurückzog, wobei sie ein Lazarett hinterließ, in dem elf Europäer und 76 Eingeborene krank lagen. Am 21. Mai waren Edwards Truppen neun englische Meilen (14 1/2 Kilometer) südwestlich von Nanunga in Fühlung mit der Nachhut des Feindes. Am 22. Mai kamen die Vortruppen unserer beiden Hauptabteilungen etwa auf halbem Wege zwischen Nanunga und Manua mit der Hauptmacht des Feindes ins Gesicht und drängten sie westwärts zurück, wobei sie 51 Gewehre und verpackten Schießbedarf für Handwaffen und Geschütze erbeuteten.

Kleine Kriegsnachrichten.

WLB. New-York, 24. Mai. Reuter erfährt aus San Juan de Sur, daß Guatarica den Mittelmächten den Krieg erklärt hat.

WLB. Hollands Bereitschaft. Haag, 25. Mai. In der Antwort-Denkchrift auf den vorliegenden Bericht über den Geleitsverkehr, der einen außerordentlichen Kriegskredit fordert, sagt der Kriegsminister, daß aus militärischen und politischen Gründen die unter den Waffen stehenden Truppen noch nicht vermindert werden könnten.

* Zürich, 24. Mai. „Zürcher Zeitung“ brach gestern vormittag in den Magazinen und Werkstätten von Geosot im Voires-Departement eine Feuersbrunst aus, die große Vorräte vollständig vernichtete und viele Gebäude zerstörte.

WLB. London, 25. Mai. (Reuter.) Der irische Postdampfer „Janiscarra“ (1450 Tonnen) wurde am 24. Mai auf der Reise von Fishguard nach Cork torpediert und ist gesunken. Fünf Mann der Besatzung einschließlich des Kapitäns wurden gerettet, die übrigen 37 Mann werden vermisst, sie sind wahrscheinlich umgekommen. Die „Janiscarra“ ist sehr schnell gesunken. Einer der Überlebenden wurde an Bord des U-Bootes genommen. Der Kapitän der „Janiscarra“ ist ernstlich verwundet worden.

Verschiedene Mitteilungen.

— Mit dem Antrag Weiside hat sich gestern auch der Berliner Magistrat beschäftigt und gegen die Abänderung des Kriegsernährungssystems schwere Bedenken erhoben. Die Auffassung des Magistrats wird in folgender Weise ausgesprochen: „Es wird als höchst gefährlich angesehen, das in vier Jahren mühsamer Kriegswirtschaft aufgebaute System noch jetzt in einer Weise zu erschüttern, welche die Nüchternheit auf die Waage der städtischen Verbraucher völlig beiseite schiebt. Daß wir der vorhandenen Brotgetreidevorräte bis zur letzten Tonne bedürfen, um das Volk auch nur notdürftig zu ernähren, beweisen die Vorgänge auch der neuesten Zeit zur Genüge. Auch in den Vorjahren hat sich gezeigt, daß der Bevölkerung das Mindestmaß an Broternährung nur dann gesichert werden kann, wenn die Gesamtantriebe an Brotgetreide mit äußerster Anspannung erfüllt wird. Statt dessen soll dem Landwirte ein bedeutender Teil seiner Getreideernte grundfänglich belassen und dadurch die Aufrechterhaltung auch nur der jetzigen Produktion unmöglich gemacht werden. Denn daß die bevorzugte Behandlung der „minderbemittelten Bevölkerung“, also beispielsweise in Groß-Berlin von mehr als 90 Prozent, sich weder durchführen läßt, noch irgendwie nennenswerte Ersparnisse herbeiführen würde, sollte nachgerade Gegenstand allgemeiner Überzeugung sein. Das neue System würde entgegen der jetzt leidlich hergestellten Gleichmäßigkeit der Brotverteilung zu einer Begünstigung der wenigen Elemente führen, denen es gelingt und die inländische sind, sich des freigelegenen, um Preise selbstverständlich außerordentlich gesteigerten Mehles oder Brotes zu verschaffen. Die Kontrollsysteme der Stadt würden einer solchen Erschütterung nicht gewachsen sein; schon das Nebeneinander inländischer und teurer ausländischer Ware hat früher in zahlreichen Fällen zu einer unerklärlichen Vermehrung der „ausländischen“ Ware geführt. Ähnliche Möglichkeiten sind enthalten in den Vorschlägen für Kartoffeln, Obst und Gemüse. Bei Milch und Butter ist es sehr bezeichnend, daß die den Produzenten zugeordnete Preis-erhöhung, die man sich, wie es scheint, überaus stark vorstellt, wiederum von den städtischen Kommunen bezahlt werden soll, damit sie dem Verbraucher nicht fühlbar wird. Alles in allem würden die Vorschläge zur Lahmlegung der kriegerischen Wirtschaftlichen Fürsorge für die städtischen Verbraucher führen.“

* Kp. Ein Gnadenlaß in Sachsen. Wie im Amteverordnungsblatt Nr. 27 bekanntgegeben wird, hat der König von Sachsen unter dem 25. Mai innerhalb des Bereichs seines Vognadigungsrechtes zugunsten der Militärpersonen des aktiven Heeres und der Personen des Heeresgefolges folgende Amnestie erlassen: Den genannten Personen werden die gegen sie von Militärbehörden verhängten Disziplinarstrafen und von Militärgerichten rechtskräftig festgesetzten Strafen erlassen, sofern die einzelne Strafe oder ihr noch zu vollstreckender Teil nur in Verweis, Geldstrafe, Haft, Arrest, Festungshaft bis zu 6 Monaten einschließlich oder Gefängnis bis zu 6 Monaten einschließlich besteht. Weiter wird die Niederlassung der gegen die genannten Personen vor Militärgerichten anhängigen oder anhängig werdenden Strafverfahren wegen Überzeugungen und Vergehen verjährt. Die Amnestie erstreckt sich nicht auf: a) Verrat militärischer Geheimnisse, b) Mißhandlung, Veleidigung oder vorstrafswürdige Behandlung eines Untergebenen, c) Vergehen gegen Vorschriften, die nach dem 31. Juli verkündet worden sind, d) Vergehen gegen die Vorschriften über die Erhebung öffentlicher Abgaben und Gefälle, auch nicht e) Verurteilung oder Verschuldete, die wegen Straftaten rechtskräftig zur Entfernung aus dem Heere oder zur Dienstentlassung verurteilt oder sonst mit Rücksicht auf eine Straftat aus dem Heere bzw. dem Heeresverband ausgeschieden sind. Von der Niederlassung sind ferner noch Verfahren ausgeschlossen, f) deren Niederlassung schon früher abgelehnt worden ist, oder g) die ein von einem Beamten, einem Notar, einem Rechts-

anwalt oder einem Offizier verübtes Verbrechen zum Gegenstande haben. In geeigneten Fällen können aber auch (außer zu a und e) Einzelvorschlüsse unterbreitet werden. — Diesen Erlaß bringt das preussische Kriegsministerium mit dem Hinzufügen zur Kenntnis, daß der Erlaß auch auf die von preussischen Militärbehörden und preussischen Militärgerichten bestrafte Angehörigen des kgl. sächsischen Kontingents Anwendung findet.

* Verständigungsmöglichkeiten in der Wahlrechtsfrage. Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Nöln. Volksztg.“ einen längeren Aufsatz des Vorsitzenden des Rheinischen Bauernvereins, F. v. n. v. o. Loe, der die Annahme des Antrages Lohmann empfiehlt. U. a. schreibt er: „Was man über die Grenzlinien, innerhalb deren Zusätze in man zulässig sein sollen, denken wie man will, so dürfte es schon aus taktischen Gründen nicht empfehlenswert sein, ein glattes Unannehmbar auszusprechen und damit alle Brücken für eine Verständigung abzubauen. Das gilt vor allem jetzt, wo die Aussichten einer Verständigung näher rücken und schließlich die Frage der Beantwortung entgegensteht, ob wir, während der Feind noch unsere Grenzen bereinigt, es zu einem gefährlichen Konflikt im Innern kommen lassen, oder statt dessen den klügeren Weg des Kompromisses betreten sollen, bei dem alle Teile etwas von ihrem weitestgehenden Standpunkte aufgeben und schließlich sich auf einem mittleren Wege vereinigen, der die schlimmsten Bedenken ausräumt und es auch den Gegnern der Vorlage ermöglicht, derselben zugestimmen. Mögen also auch die Juristen etwas Wasser in ihren Wein gießen und vor allem bedenken, daß zwischen den Beschlüssen der Kommission und dem Antrag Lohmann schon ein großer Unterschied liegt, da hier alle Bestimmungen, obwohl sie der sachlichen Beschneidung nicht entbehren, ausgeglichen bleiben und nur Alter, Gehobigkeit, feste Anstellung, ehrenamtliche Tätigkeit und Selbstständigkeit bzw. längere Arbeitszeit, also Faktoren in Betracht kommen, die eine allgemeine soziale und volkswirtschaftliche Bedeutung besitzen und in der einen oder anderen Weise allen Berufsständen zugänglich sind.“

* Die Abstimmung des Abg. Vredt. Der Konserervative Verein Marburg hat nachstehende Entschliessung gefaßt: „Die stark besuchte Vertrauensmännerversammlung der Konservativen Partei und des Bundes der Landwirte am 21. Mai 1918 spricht sich einstimmig unter Hervorhebung der zu erwartenden, die Rechte der Krone untergeordneten und die Herrschaft der Straße in Aussicht stellenden Folgen mit aller Entschiedenheit gegen die Einführung des gleichen Wahlrechts aus, bedauert die gegenteilige Abstimmung des Abg. Professor Dr. Vredt und erwartet, daß er sein Verhalten rechtfertigt.“

* Zentrumswähler gegen Erzberger. Das Rath. Kasino Freising hat in seiner letzten Versammlung die Vorgänge im Hauptauschuß des Deutschen Reichstages besprochen und dazu in folgender, einstimmig angenommener Entschliessung Stellung genommen: „Das Rath. Kasino Freising spricht sein vollstes Vertrauen sowohl zur Reichs- wie zur Obersten Heeresleitung aus und erwartet von dem einträchtigen Zusammenwirken beider alles, was für das Reich förderlich ist. Es verurteilt deshalb alle Versuche, Mißtrauen gegen die Reichs- und Oberste Heeresleitung hervorzuheben, und ergeht die Zentrumswähler des Deutschen Reichstages, derartigen Versuchen energisch entgegenzutreten.“

WLB. Berlin, 26. Mai. Die „Morbb. Allg. Ztg.“ schreibt: Einem längeren Artikel des „Vorwärts“ über die Zukunft des Vaterlandes entnehmen einige Blätter die Behauptung, daß dem Empfang der est- und litauischen Vertreter beim Reichskanzler im Großen Hauptquartier ein Kampf um die in der baltischen Frage zu befolgende Politik vorausgegangen sei, in dem der Staatssekretär von Kühlmann mit seinem Rücktritt gedroht habe. Diese Behauptung ist durch aus unbegründet.

* Im Hinblick auf die französischen Fliegerangriffe hat der Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann, ein Schreiben an die Pfarrer Kölns gerichtet, in dem er besonders für die Feier des Kronleihnamsfestes verschiedene Maßnahmen zur Sicherung der Teilnehmer anordnet. So sollen bis auf weiteres alle Prozessionen sowohl innerhalb wie außerhalb der Gotteshäuser unterbleiben. „Damit aber“, so fährt das Schreiben fort, „wenigstens die große Prozession am Kronleihnamsfest vom hohen Dome aus ungefährdet gehalten werden könne, habe ich den Heiligen Vater gebeten, bei unseren Feinden sich zu verwenden, daß sie während dieser Feier Fliegerangriffe auf Köln unterlassen. Es bleibt abzuwarten, ob sie den Willen des Statthalters Christi Gehör schenken.“

WLB. Kiew, 25. Mai. Kommerzienrat Dr. Friedrichs vom Präsidium der Ausfuhrgesellschaft Berlin veranstaltete eine Besichtigung der ersten hier eingetrossenen deutschen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, zu der die ukrainischen Minister der Finanzen, Landwirtschaft und Ernährung, Vorkaufser Herr von Mumm, General Groener, Vertreter der hiesigen Presse, Direktor Kitzin u. a. erschienen waren. Nach einer Begrüßungsansprache des Freiherrn von Mumm führte Finanzminister Reschepski aus, daß die angekommenen deutschen Industrieerzeugnisse alte Bekannte seien, denn die deutschen landwirtschaftlichen Maschinen und Ackerbaugeräte ständen seit Jahren in der ukrainischen Einfuhr an erster Stelle. Die ukrainische Landwirtschaft, die zum Teil hinter den westeuropäischen Betrieben nicht zurückstehe, verbanke der deutschen Industrie ihre Blüte.

WLB. Kiew, 25. Mai. Der frühere Unterstaatssekretär von Underaust ist gestern in Kiew eingetroffen. Er ist vor einer Informationsreise durch deutsche Koloniengebiete im Süden der Ukraine zurückgekehrt. Er tritt heute die Rückreise nach Deutschland an.

WLB. Wien, 25. Mai. Der Kaiser empfing gestern eine Abordnung der mitteleuropäischen Wirtschaftsbereine unter Führung des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, des Freiherrn von Plener und des ungarischen Handelsministers Graf Steneyhi.

WLB. Prag, 25. Mai. (Meldung des Wiener I. L. Telegraphen-Corr.-Bureaus.) Die Polizeidirektion übermittelte der Redaktion des Blattes „Morobn Nowiny“ einen Bescheid, in dem es heißt: Die Zeitschrift „Morobn Nowiny“, die bisher als Monatsblatt im Umfang von einer Seite herausgegeben wurde, erschien am 21. Mai im Umfang von vier Seiten, seit dem 22. Mai im Umfang von acht Seiten. Inhalt und Ausstattung des Blattes gleichen vollständig der früheren Ausgabe der „Morobn Nowiny“. Es ist in derselben Druckerei hergestellt und wird allen Abonnenten der „Morobn Nowiny“ zugestellt. Das Blatt wird daher allgemein als Ersatzblatt der „Morobn Nowiny“ angesehen. Da dies zweifellos eine Umgehung des Verbotes der Herausgabe der „Morobn Nowiny“ darstellt, wird das Erscheinen der Zeitschrift „Morobn Nowiny“ eingestellt.

* Das Eisenerz 1. Klasse erhielten: stud. med. dent. Wizefeldm. u. Offiziers-Aspirant Wilhelm Bednarek aus Breslau; Georg Tzpe, Leutnant d. Res. Drag.-Regt. 4, zurzeit bei einem Divisionsstabe, aus Hochkirch, Kr. Liegnitz.

WLB. Berlin, 25. Mai. Lotterie. In der heutigen Vorkmittagsziehung fielen: 10 000 Mark auf Nr. 39500 100954, 5000 Mark auf Nr. 207178, 3000 Mark auf Nr. 4231 20430 20804 21101 23762 36703 45280 46830 54574 54802 67764 74853 75282 77464 79158 92242 93050 95240 99545 100340 107241 114889 115520 120354 140738 145718 155003 155129 156535 17677 178473 182573 190153 191921 192298 202244 214621 219117 227943. — In der Nachmittagsziehung fielen: 15 000 Mark auf Nr. 57054, 5000 Mark auf Nr. 59003 140501 196989 223189, 3000 Mark auf Nr. 1262 1492 9460 12733 15592 23025 45185 48708 57967 58776 63095 69187 73178 77110 81375 86484 88436 94114 98128 101515 114789 124101 131761 133426 137692 142411 145110 146597 162328 171707 172987 175772 184889 191571 204742 207107 208430 218709 214761 228704. (Ohne Gewähr.)

Eine neue Rede Lloyd Georges.

W.B. London, 24. Mai. (Reiter.) Lloyd George empfing in Edinburgh unter dem üblichen Zeremoniell das Ehrenbürgerrecht. Bei dieser Gelegenheit hielt er eine Rede, in der er unter anderem folgendes ausführte:

Seit achtzehn Monaten stehe ich an der Spitze der Regierung des Landes während der unruhigsten Zeit der englischen Geschichte. Seither habe die Regierung und Verteidigung hauptsächlich mit zwei widrigen Umständen zu kämpfen:

Der Zusammenbruch Rußlands war für den Feind in einer Zeit, wo das Menschenmaterial aller Kriegführenden nahezu erschöpft war, eine außerordentliche Hilfe. Auf die amerikanische Hilfe kann zunächst nicht gerechnet werden; es nimmt Zeit in Anspruch, Geere auszugeben und auszubilden. Trotz aller seiner Bemühungen gewährt Amerika augenblicklich nur ein Fünftel der Unterstützung, die der Feind infolge des Zusammenbruchs Rußlands an Streitkräften hinzugewonnen hat.

Die andere widrige Entwicklung ist der unbeschränkte U-Bootskrieg. Nicht einmal von Deutschland konnte man dieses Vorgehen, das völlig ohne Beispiel ist, erwarten. In der ganzen Geschichte der Piraterie hat es kein Beispiel eines solchen Verhaltens gegeben. (Beifall.) Zuerst hatte der Unterseebootskrieg Erfolg und wurde eine große Gefahr. Wenn er geglückt wäre, wäre England von Lebensmitteln und Heizmaterial abgeschnitten, und der Transport von Mannschaften und Munition nach den verschiedenen Kriegsschauplätzen für England und die Alliierten unmöglich geworden. Die englische Handelsflotte ist die Zufuhr für die Armeen der Alliierten. (Beifall.) Wenn sie durchschnitten würde, würden die Truppen der Alliierten nicht mehr ammen können.

Diesen Problemen gegenüber befand sich die Regierung. Zunächst mußte der Ausbau der Handelsflotte reorganisiert werden. Der Schotte löste die Aufgabe glänzend. Dann war die Einschränkung des englischen Eigenbedarfs, die Verminderung von Englands Einfuhr um Millionen Tonnen, sowie die Vermehrung der heimischen Erze, Holz- und Lebensmittelergänzung notwendiges Erfordernis. Ich danke bei dieser Gelegenheit dem Patriotismus der Bauern und Grundbesitzer. Seit 1915 wurde der bestellte Boden des Vereinigten Königreichs um vier Millionen Acres vermehrt. Die Schiffsbauproduktion wurde 1916 verdoppelt. Die Regierung hofft, sie in diesem Jahre zu verdreifachen, wenn nicht zu vervierfachen. Die englischen Seelenleute ließen nicht nach, bis sie schließlich der U-Bootskrieg überwinden. Sie griffen die Kohlen der U-Boote an, und verschloßen den Zugang zu zwei von ihnen: Dänische und Breebrügge. (Beifall.)

Der Premierminister verlas darauf den eingegangenen Bericht der Admiralität, daß die Befämpfung der feindlichen Unterseeboote befriedigenden Verlauf nehme; seit Beginn des Jahres sei der Admiralität überzogen, daß die Flotten der Verbündeten mehr feindliche U-Boote versenkten, als der Feind bauen könne. Wir haben also den Punkt erreicht, daß wir ihre U-Boote schneller versenken, als die Deutschen sie bauen können, und daß die Verbündeten zusammen Handelsschiffe im ganzen schneller bauen, als die Deutschen sie versenken können. Ich danke dem Bericht über die Materialvermittlung die Admiralität die Auffassung, daß im April die Bekämpfung feindlicher U-Boote eine Notwendigkeit erreicht hat. Was die Vernehmung des Schiffsbauwesens betrifft, so war der April der Notmonat seit Beginn des verschärften U-Bootskrieges. Zum ersten Male überstiegen die Neubauten die Verluste. Das war kein schlechter Erfolg für die Regierung, deren Fehler so lebhaft kritisiert wurden. Das U-Boot bedeutet noch immer eine Bedrohung, aber nicht mehr eine Gefahr. Es kann uns noch immer furchtbare Verluste bereiten, aber als Gefahr, die über den Gewinn oder den Verlust des Krieges entscheidet, können wir das U-Boot ausschalten. Die Deutschen haben selbst erkannt, daß sie mit dem U-Boot nichts erreichen.

Das ist die Ursache der gegenwärtigen Offensive im Westen. Der Feind ist zu dieser Offensive gezwungen worden, als zu dem letzten Mittel, den Sieg zu erreichen. Wir stehen unmittelbar vor einem großen Angriff. Aber ich kann Ihnen mitteilen, daß die besten Kennner der Lage das größte Vertrauen zu dem Ausgang haben. Unter dem Gesichtspunkte, wie man von den Gesamtkräften des Bundes den besten Gebrauch machen könne, habe ich heute mehr Vertrauen als seit Beginn des Krieges. Jetzt, wo wir uns dem Stadium der größten Schlacht der Weltgeschichte nähern, die bedeutendere Folgen für das Menschengeschlecht haben wird, als irgend eine andere Schlacht, treue ich mich bei dem Gedanken, daß wir an der Spitze der Freiwilksarmee einen Mann von Hofes überlegenem Genie haben. Für die Deutschen, wie für uns gibt es in den nächsten Wochen ein Wettrennen zwischen Sir denburg und Präsident Wilson. Die Deutschen spannen alle Nerven an, um das Ziel zuerst zu erreichen, ehe die amerikanische Hilfe für die Verbündeten wirksam wird.

Jetzt ist nicht Zeit um einen politischen Nebenzug zu inszenieren und Männer von denen das Schicksal der Nationen abhängt, anzugreifen. Mindestens bis die große Offensive vorüber ist, sollten diese Wanderruhe und Burgfriede herrschen. Alles muß geschehen, um den Geist und die moralische Entschlossenheit und Einheit der Nation zu festigen. So lange dieser Kampf dauert, indem wir uns vielleicht der entscheidenden Schlacht des Krieges nähern, ermutigt und sporn es an, zu wissen, daß wir es mit tapferem Herzen und gutem Gewissen tun. Hätte ich geglaubt, daß wir mit sicheren und ehrenhaften Mitteln diesen Krieg von Anfang hätten vermeiden oder früher beenden können, würde mich jetzt Sorge und Schuldgefühl niederdrücken. Ich kann ehlich sagen, daß die Regierung nichts vernachlässigt hat, um zu sehen, ob man ehrenvoll aus dem Kriege der Schweden und Tragödien herauskommen könnte. Rußland gibt uns eine Lehre des Krieges, daß man sich nicht zu sehr auf Formeln verlassen darf. Trotz ihres Stolzes waren die Russen froh, von den Verhandlungen in Brest-Litowsk fernzubleiben, obwohl sie ihrer schönsten Provinzen beraubt waren. Wir dürfen uns nicht täuschen; wir haben es mit dem unbarmherzigen preussischen Despotismus zu tun, der auf Raub und Plünderung aus ist. Die Verträge binden ihn heute so wenig wie in den Tagen von Belgien. Sie wollen den Krieg nicht beenden, bis ihr Korb so voll ist, als sie ihn tragen können. Das war das Schicksal Rußlands. Wie kann man nur glauben, die Freiheit und Sicherheit für die Welt zu gewinnen, ohne die preussische Kriegsmacht zu brechen. Man erinnere sich daran, wie es der russischen Demokratie ergangen ist.

In jedem Kriege gibt es zwei typische Vertreter extremer Richtungen. Der Friedensextremist ist kein wahrer Friedensfreund, sondern ein Feind und Hindernis des Friedens, und er ermutigt den Gegner. Die Kriegsextremisten betrachten jeden Gedanken an Frieden als Landesverrat. Der gesunde und sichere Weg, den die Regierung betreten muß, liegt zwischen beiden Extremen. Im vorigen Jahre gab es hier in den Ländern der Verbündeten eine sehr betrübliche Zahl von Leuten, die zu dem Schluss gekommen waren, daß es möglich ist, einen ehrenvollen Frieden ohne Sieg zu erreichen. Ich glaube, daß heute wenige Leute so denken. Es war das Schicksal Rußlands, das alle vernünftigen Leute zu dieser Erkenntnis gebracht hat. Manche Leute legen den Reden der Staatsmänner der Mittelmächte zu viel Gewicht bei. Allen Ansichten nach waren es vernünftige Reden. Viele hier und in anderen Ländern sagten: Weshalb antwortet ihr darauf nicht? Wir haben geantwortet und sobald wir geantwortet hatten, kam die Erwidmung von deutschen Kanonen. Warum? Nicht, weil die deutschen und österreichischen Staatsmänner uns absichtlich irreführten hätten, das waren wir ihnen nicht vor, sondern sie wurden von den militärischen Führern benützt, wenn es ihnen paßte. Sie waren bloß Marionetten. Sobald es den militärischen Führern paßte, durften sie ihren Friedenshallen loslassen, wenn es günstigen Wind in der Richtung nach den Verbündeten gab, um die Atmosphäre zu bereichern. Vred-Litowsk enthält in der vollständigsten Weise alle Funktionen die Militärkaste den Staatsmännern der Mittelmächte audies.

Im weiteren Verlauf der Rede sagte Lloyd George: Es besteht kein Zweifel, daß für einige Zeit mit den deutschen Militärbehörden verhandelt werden kann. Aber die Willkür der Regierung von Irland kann kein verständiger Mensch in Zweifel setzen. Man traf Vorbereitungen für eine große Erhebung in Irland, die Verwickelungen wollten den Augenblick benützen, der für die Bekämpfung kritisch zu sein schien. Hätte die Regierung nicht gehandelt, so hätte sie verdient, in Anklagezustand versetzt zu werden. Die Führer der Nationalisten haben mit der Verschwörung nichts zu tun gehabt.

* Ein echter Lloyd George. Erst legt er mit schonungsloser Offenheit die „widrigen Umstände“ dar, die England bedrohen, um dann seinen erschrockenen Zuhörern zu zeigen, was alles seine Regierung getan habe und wie, um die Gefahren für das Land „auszuschalten“. Daß unsere U-Boote der Entente an die Röhle gesprungen sind, weiß alle Welt; daß sie sich nicht mehr abschütteln lassen, zeigen die täglichen Meldungen über versenkte Schiffe und die Monatsergebnisse unserer U-Boote, die prozentual gleich bleiben, weil der Weltschiffstrom der Entente ständig abnimmt. Die Quelle, auf die sich Lloyd George in seinen Behauptungen bezieht, der Bericht der Admiralität, ist nicht maßgebend, weil er schon zu oft von englischen Fachleuten selbst widerlegt worden ist. Diese haben im Gegenteil eine ständig besorgniserregende Abnahme des englischen Schiffsraumes zugegeben.

Lloyd George hat das größte Vertrauen zu dem Ausgang der Offensive im Westen. Das haben wir auch; der Unterschied ist nur, daß die Entente ihre ganze Hoffnung jetzt auf den Präsidenten Wilson setzt, dessen Lufröhre schon so beendlich preist, daß er bei den Neutralen den Erfolg stehlen muß, während wir auf den Führergeist eines Hindenburg und die ungebrochene Kraft unserer eigenen Armeen vertrauen. Darum kann auch der Ausgang des Wettrennens für uns nicht zweifelhaft sein.

Reichstagspräsident Kaempf †.

W.B. Berlin, 25. Mai. Der Präsident des Reichstages, Dr. Johannes Kaempf, ist heute nachmittag 5 Uhr sanft entschlafen.

Nach monatelangen Leiden ist jetzt der greise Reichstagspräsident Johannes Kaempf in Berlin gestorben. Mit dem 73jährigen, der sechs Jahre lang den viel umföhrenen Präsidentenstuhl im Hause am Königsplatz inne hatte, tritt eine charakteristische Erscheinung des Berliner wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lebens vom Schauplatz ab. Der am 18. Februar 1842 in Neuruppin als Sohn eines Gymnasialprofessors Geborene kam schon als Sechsjähriger mit dem politischen Berlin in Berührung, als sein Vater als Mitglied der preussischen Nationalversammlung in dortigen mitnahm. Kaempf ist jetzt in das parlamentarische Leben eingetreten. Erst 1903 ließ er sich im 1. Berliner Wahlkreis als Kandidaten aufstellen und gehörte von da mit Unterbrechungen weniger Wochen dem Reichstage an. Nebenamtlich trat er hier eigentlich nur bei der Beratung des Vorparlamentes, der Wasserstraßen-Interpellation, der Verkehrsminister-Debatte 1906 und beim Schiffsahrtsgesetzesgesetz hervor. Der hervorragende Einfluß, den er in der fortschrittlichen Volkspartei — nicht zuletzt durch tatkräftige finanzielle Unterstützung der Parteibestrebungen — bewies, führte ihn jedoch bald in das Präsidium, in dem er sich häufig unangenehme Zwischenfälle ausgesetzt sah. 1907 zum zweiten Vizepräsidenten gewählt, rief er zum Beispiel bei der Besprechung des Kolonialgesetzes den Sozialdemokraten Ledebour dreimal zur Ordnung und befragte geschäftsordnungsmäßig das Haus, ob dieser weiterreden solle. Eine Zufallsmehrheit entschied für Ledebour, und Kaempf sah sich veranlaßt, darauf sein Amt niederzulegen. Er wurde aber drei Tage später wiedergewählt. Noch höheres Aufsehen erregte der Zwischenfall, der sich nach der Wahl Kaempfs zum ersten Präsidenten des Reichstages 1912 ereignete. Am 14. Februar wurde das neue Präsidium, dem auch Scheidemann angehörte, gegen Zentrum und Konservative gewählt. Bald darauf lehrte der Kaiser — nachdem Scheidemann vorhergehend erklärt hatte, er werde „nicht zu Hofe gehen“ — ab, das Präsidium in der üblichen Weise in Schloß zu empfangen, und landete auf die Meldung Kaempfs lediglich das Telegramm: „Bestens dankend, aber verbindlich, die Herren zu empfangen.“ Auch Kaempfs Mandat wurde auf Veranlassung der Sozialdemokraten fast zur letzten Zeit vom Wahlprüfungsausschuß für ungültig erklärt. Er legte darauf Präsidium und Mandat nieder, wurde aber im November wiedergewählt und wieder zum Präsidenten anerkannt. Erst die denkwürdige Reichstagsjournale vom 4. August 1914 schürften für den 73jährigen Präsidenten eine sicherere Lage. Am ersten Herbsttage derselben ehrte ihn der Kaiser durch Verleihung des Präsidats „Erzelsens“.

Schon lange Jahre vor seinem Eintritt in den Reichstag war Kaempf eng mit dem wirtschaftlichen und sozialen Leben Berlins verknüpft. Seit 1871 Direktor der Berliner Filiale der Darmstädter Bank (bis 1899), wurde er bald Mitglied der ältesten der Kaufmannschaft und seit 1902 deren Präsident. Seit 1905 hallebete er auch die Würde eines Präsidenten des Deutschen Handelsklages. Seine reiche Erfahrung stellte er von 1897 bis 1899 und von 1896 bis 1899 als unbesoldeter Stadtrat, seit 1901 als Stadtverordneter in den Dienst der Gemeinde, die ihn bei seinem Ausscheiden aus dem Magistrat mit dem Titel eines „Stadtkämmerers“ auszeichnete. Zu seinem 70. Geburtstag erhielt er auch die Würde des Ehrendoktors.

Der Deutsche Handelsstag über das Branntweinmonopol.

* Der Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelsklages verhandelte am 24. Mai über den den Reichstag vorliegenden Entwurf eines Gesetzes über das Branntweinmonopol. Dabei wurden die Beschlässe zugrunde gelegt, die ein Sonderauschuß am 4. Mai gefaßt hatte. Während dieser die beabsichtigte Restalkation des Branntweinergewerbes grundsätzlich abgelehnt hatte, nahm der Hauptausschuß eine andere Stellung ein. Dabei trat er dem Umfassung der Meinung Rechnung, der während der letzten Zeit in den beteiligten Kreisen eingetreten war und durch die Erkenntnis gefördert wurde, daß die von ihnen mit dem Ziel einer Erhöhung der Einnahmen aus der Branntweinsteuer unter möglicher Schonung der Betroffenen gestellten Forderungen ausfallslos seien. Außerdem wurde der Umfassung beachtet, daß in der Spiritus-Centrale bereits ein Privatmonopol besteht, so daß es sich nicht um die Frage Monopol oder Gewerbefreiheit, sondern um die Frage Privat- oder Staatsmonopol handelt. Der Hauptausschuß gab folgende Erklärung ab: „Der Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelsklages hält unter Zurückstellung grundsätzlicher Bedenken die Einführung des Branntwein-Vertriebs-Monopols für zweckmäßig. Dagegen widerspricht er der Einführung eines weiteren Monopols, durch das die Herstellung von Branntwein aus Rohstoffen, einschließlich der Ablagen der Reststoffe, sowie aus Kalziumkarbid und aus anderen Stoffen, aus denen Branntwein im Ausland gewerblich bisher nicht gewonnen werden ist, ausschließlich dem Reich vorbehalten wird. Der Hauptausschuß fordert, daß den durch das Monopol geschädigten Gewerbetreibenden darunter auch den Vermittlern, eine ausgleichende Entschädigung und den Angehörigen und Arbeitern in den betroffenen Betrieben eine angemessene Abfindung zuteil wird, als der Entwurf teilt. Der Hauptausschuß muß ferner fordern, daß die Belange der Branntweinverbraucher in den Gewerbebezügen gemäß ihrer hohen wirtschaftlichen Bedeutung anerkannt und diesen Gewerbebezügen ein dementsprechendes Mitspracherecht in der Monopolverwaltung ausgedehnt wird. Im Gesetz ist dafür Sorge zu tragen, daß der Alkoholgehalt und der Gola- und Karbidgehalt

Industrie der Wettbewerbs unter gleichen Bedingungen ermöglicht wird.

Unter diesen Gesichtspunkten empfiehlt der Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelsklages die zur Zuziehung vieler Beteiligten aus den verschiedenen Industriezweigen gesaßten Beschlässe des Sonderauschlusses vom 4. Mai der vollen Berücksichtigung.

Gerichtliches.

Der Cheronam eines Votzhafter-Sohnes.

S. u. H. Berlin, 24. Mai. Vor der 17. Zivilkammer des hiesigen Landgerichts I gelangte heute ein interessanter Bescheidungsprozess zur Verhandlung, in den erste Berliner Gesellschaftskreise verwickelt sind. Es handelt sich um die schon erwähnte Klage des Barons Walthers von Naded gegen den Sohn des derzeitigen deutschen Botschafters in Konstantinopel, den Grafen Günther von Bernstorff, ferner die aus Amerika stammende Mrs. Vivienne Marguerite Burton, geschiedene Witze, geschiedene Baronin von Naded und jetzige Gräfin Bernstorff und 16 Mitglieder der Berliner Gesellschaft. Sie alle sind beschuldigt, gegen den Baron von Naded eine Reihe schwerwiegender Beleidigungen und Verleumdungen ausgesprochen und verbreitet zu haben. Der Antrag des Klägers geht dahin, das Gericht möge auf Unterlassung der Weiterverbreitung dieser ehrenrührigen Behauptungen bezw. Schadenersatz erkennen. Die Beschuldigten sind der zugeit in einer heillosen feindliche Briga Albert zu Schleswig-Holstein, ferner Herr von Kühmann, Rittermeister von Hoff vom stellvertretenden Generalstab in Berlin, eine Frau Jara von Böllnack, geb. Wefendonk, die Gattin des Bankdirektors Heinemann in Berlin, der bekannte Berliner Bildhauer Professor Schott und seine Frau, der Baron Ohlen, Freifrau von Falkenhäusen, Baron von Schneider-Olend, Baronin von Beau lieu-Marcouay, ein Fräulein von Naded (Stiefschwester des Klägers) und ein gewisser Tettelmann aus russisch-Polen. Sie sollen u. a. folgende Behauptungen über den Baron von Naded verbreitet haben: Der Kläger, der vor dem Kriege in England lebte, sei ein Spion, er lebe von Frauen, er rühre den Barontitel zu unrecht, er unterhalte ein strafliches Verhältnis mit einer Wiener Gräfin und sei wegen strafbarer Handlungen aus der Armee entlassen.

Aus der einleitenden Sachdarstellung des Notars Dr. Max Knooren-Kamburg, der zunächst ausführte, weshalb der Kläger nicht das Schöffengericht, sondern die Zivilkammer in Anspruch nehme, ging hervor, daß Baron von Naded bei den Gardehussaren in Potsdam gestanden hat, dann nach England gegangen ist und sich hier im Jahre 1912 mit Marguerite Vivienne Burton verheiratete, die aus Burlington im Staate New-York (Nordamerika) stammt und in erster Ehe mit einem Mister Witz verheiratet war. Neben einem Hause in London habe Baron von Naded auch das Gut Wölfselgrund in Schlesien besessen und sei sofort nach Kriegsausbruch in die Armee eingetreten, wo er sich in den Nordendlichkeiten mehrfach ausgezeichnet habe. Während er jedoch in den Schützengräben vor Ypern lag, habe sich Graf Günther von Bernstorff an seine (Naded's) Frau herangemacht. Er habe sie im Hotel Abdon in Berlin besucht, mit Munten und Süßigkeiten überschüttet und ihr eingeredet, daß ihr Gemann ein gefährlicher Mensch sei und daß er — Bernstorff — als Sohn eines deutschen Botschafters alle Mittel anwenden könnte, um ihren Mann in der Gesellschaft unmöglich zu machen. Eines Tages habe dann der Kläger im Schützengraben einen Brief seiner Frau erhalten, in dem sie ihm schrieb, sie wüßte wieder frei zu sein. Baron von Naded sei daraufhin zusammengebrochen und nach Berlin beurlaubt worden. Hier habe er erfahren, daß nicht nur Graf Bernstorff seine Frau im Hotel Abdon besucht, sondern diese auch den Grafen Bernstorff im Salsburger Hof aufgesucht habe. Eines Tages, im März 1916, habe Naded dann seine Frau in dem Hause des Grafen Bernstorff im Grunewald beschwinden sehen. Als er an der Tür klopfte, habe er seine Frau dem Grafen Bernstorff zurufen hören: „Put your revolver in your pocket!“ Herr von Naded sei dann in den Salon eingetreten, wo er den Grafen und seine Frau antraf. In ihrer Gegenwart habe er dem Grafen erklärt: „Daß Sie meine Frau lieben und heiraten wollen, begreife ich, aber daß Sie sie in dieser Weise kompromittieren ist eine niedrige Handlungsweise. Sie sind der größte Schuft der Welt!“ Darauf habe Baron von Naded den Grafen Bernstorff geohreigt, ihm ein Aufschuß von der Uniform zu geben und den Revolver fortzunehmen. Dann habe er die Angelegenheit sofort dem Ehrenrat seines Bezirkskommandos mitgeteilt, da er erwartete, daß Graf Bernstorff ihm seine Feigen schicken werde. Statt dessen sei zwei Tage später Graf Bernstorff bei Baron von Naded im Hotel Kaiserhof erschienen und habe am ihn das naive Ansinnen gestellt, sich scheiden zu lassen, damit er, Graf Bernstorff, seine Frau heiraten könne. Auch habe Graf Bernstorff ihn gebeten, die Ehrenratsache durch einen Besuch bei dem damaligen Generalstabchef Generalobersten von Moltke beizulegen. Dieser erklärte jedoch, in der Sache nichts tun zu können, worauf es zwischen den beiden Gegnern zu weiteren Auseinandersetzungen kam, die u. a. zu einer Herausforderung des Barons von Naded an den Grafen Bernstorff und zu einer Selbstansage von Naded's wegen Spionage führte. Inzwischen lagte die Baronin auf Ehescheidung, die auch, jedoch zu ihren Ungunsten, ausgesprochen wurde. Bei dieser Gelegenheit wurden zugleich auch alle gegen den Baron von Naded seitens des Grafen Bernstorff erhobenen Beleidigungen durch eingehende Zeugenernehmung widerlegt. Der Kläger habe dann den Botschafter in Konstantinopel brieflich gebeten, seinem Sohn doch vor dem Verkehr mit seiner, Naded's, Frau abzuraten. Darauf habe er jedoch keinerlei Antwort erhalten.

Vielmehr wurde bald darauf, und zwar nachdem Graf Günther Bernstorff die geschiedene Baronin Naded geheiratet hatte, innerhalb der Berliner Gesellschaft eine den Kläger scharf beleidigende Broschüre in Umlauf gebracht, die auch an die Front und auf das Gut des Klägers nach Schlesien gelangte. Der Inhalt der Broschüre ist ferner, wie Dr. Knooren heute behauptet, von sämtlichen Beschuldigten durch Briefe, öffentliche und Privatgespräche weiterverbreitet worden. Wie der Anwalt weiterhin anführt, hat sich auch kein einziger der Beschuldigten bisher zu einer Erklärung über dieses Vergehen herbeigelassen oder aber den Urheber und Verbreiter der Broschüre genannt. Er verlangt daher von sämtlichen Beschuldigten in erster Linie eine Erklärung darüber, daß sie an dem Verleumdungsdelikt nicht beteiligt seien, und zwar unter Weisung des ihnen darüber zugeschobenen Eides, oder aber die Zurücknahme ihrer Behauptungen und Tragung der Kosten des Verfahrens.

Wie Dr. Knooren noch betonte, legt der Kläger Wert auf die Feststellung, daß Graf Bernstorff schon einmal eine Ehe unglücklich gemacht habe, indem er eine verheiratete Frau ihrem Manne absbenstigt gemacht, daß er ferner wider besseres Wissen eine österreichische Gräfin in seinen Ehescheidungsprozess hineingezogen und diese Dame dann im Verein mit seiner jetzigen Frau aus einem Kraftwagen heraus angepöbeln habe, daß er die Stellung seines Vaters mißbraucht habe, um die Spionageanschuldigung gegen den Baron von Naded zu stiften, und daß seine, Naded's, Ehe meoan obsolet und unglücklich verlaßten seiner Frau mit dem Grafen Bernstorff geschieden sei. Ferner lege er Wert auf die Feststellung, daß er, Naded, nicht aus der Armee entlassen sei, daß dagegen Graf Günther Bernstorff inzwischen den schlichten Abschied erhalten habe. Hierzu beantragt der Anwalt eine Reihe von Zeugen. — Zum Schluß bemerkt Dr. Knooren noch, daß die ganze Angelegenheit inzwischen dem preussischen Kriegsministerium unterbreitet worden sei, und daß sein Mandat der schlesischen Erhebung der Sache um so mehr entgegenstehe, als er in der Vollkraft seiner Jahre dazu verdammt sei, als Sohn eines hochbedienten preussischen Generals und Abkömmling einer alten Familie hinter der Front das Ende dieses Prozesses abzuwarten, statt da zu stehen, wo er als Offizier hingehöre.

Das Gericht beschloß, alsdann die Ausdehnung der Verhandlung mit Rücksicht auf noch bestehende Unklarheiten juristischer Natur,

Männer und Frauen von Breslau!

Der furchtbare Krieg, der draußen wütet, hat unsere liebe Vaterstadt verschont, hat nichts von ihrem alten Glanze genommen.

Wir nehmen das fast als etwas ganz Selbstverständliches an. Aber denken wir nur einmal nach, wie es gekommen wäre, wenn unsere wackeren Kämpfer ihre Körper dem gegnerischen Ansturm nicht entgegen-geworfen hätten, wenn der Feind unser schönes Vaterland betreten und die Tricolore aufgepflanzt hätte. Was wäre aus den seit Generationen aufgebauten Industrieen unserer Stadt geworden, aus ihren Fabriken und Gewerbeanlagen, aus ihren Schulpalästen und Kaufhäusern, aus ihren Häusern und Villen?

Was wären heute die Altien unserer glänzend arbeitenden Industriegesellschaften, was gälten noch Hausbesitz und Hypotheken und alle anderen Werte?

Schutt und Trümmer würden wir sehen, statt blühenden Lebens. Doch, daß wir vor solchem Elend bewahrt geblieben sind, daß wir noch in stolzer Sicherheit das Haupt erheben und ungehindert weiterwirken dürfen für uns und die Aufrigen und zum Wohle unserer Vaterstadt, das verdanken wir doch einzig und allein unseren heldgrauen Brüdern und Söhnen; die für uns gelitten, gedarbt und geblutet haben. Denn ohne ihr Heldenwerk hätten wir keine Heimat mehr, wäre die Landstraße unser aller Los.

Tiefe Dankbarkeit legt uns schwere Pflichten auf, und sie zu erfüllen, ergeht nun der Ruf an unsere opfergewohnte Bürgerschaft.

Sagt nicht, es ist schon genug gegeben worden, denn der Dank, den wir schulden, ist unendlich. Gebt kein Almosen, sondern spendet mit vollen Händen. Wenn jeder nur seine Gabe nach dem Maßstabe dessen brächte, was er verloren haben würde, falls die Feinde unsere Stadt betreten hätten, dann wären die Kriegsbeschädigten für alle Zeiten sichergestellt. Und jeder muß geben, denn jeder hätte viel zu verlieren gehabt.

Vergeßt das nicht!

Gebt reichlich für die Ludendorff-Spende!!!

Alle Banken, Versicherungsgesellschaften, Kirchen, Sparkassen, die Zeitungen, sowie die Hauptsammlungsstelle: Städtische Bank zu Breslau, Blücherplatz 16, Postscheckkonto: Breslau 2700, sind bereit, Gaben entgegen zu nehmen.

Mond-Extra



Mond-Extra-Klingen **Rasierapparat mit gebogener Klinge**

in Louisen-Maxim

Hugo Buchner, G. m. b. H., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 92
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.



gebogen.
Apparate und Klingen
überall erhältlich.
Blank & Bohraus,
Neukölln.
Interessenten wird
auf Verlangen Bezugs-
quelle, unserer Fabri-
kate nachgewiesen.

Günstiges Angebot
solange Vorrat:
Anierreitbeise, Pa.
Leber, p. Paar 8,75 M.
Anierreitbeise, Pa.
Wibbl., p. P. 16,50 M.
Lange Reitbeise, Pa.
Wibbl., p. P. 52.- M.
Echte Lederamaschen,
braun u. schwarz, pro
Paar 60.- M. Sommer-
blauen, Lein. od. Drell,
4 aus 2 Leiden, p. Stück
44.- M. Sommerreit-
hosen, Drell, Breches-
form, p. Stück 58.- M.
Widelsam., wasserb.
impragn., p. P. 10,50 u.
16,50 M. Holenträger,
Friedensw., p. P. 4,75 M.
Vert. a. Nachn. Um-
tausch gestattet.
Max Cohn Jr.,
Kosien D. 1, Bismard-
straße 1, Zivil u. Uni-
formen. — Gegr. 1888.

Aufbewahrung

von Pelz- u. Wollsachen

Umarbeitung u. Modernisierung
sämtlicher, auch nicht von mir gekaufter Pelzgegenstände
heute besonders exakt und sorgfältig.

Infolge Mangels an tüchtigen Kürschnern wird die
Ausführung spät eingehender Aufträge kaum möglich.

Aparte — elegante — neueste Modelle
bereits eingetroffen.

Besichtigung und Ansichtsendungen ohne Verbindlichkeit.

M. Boden

Ring 38.

Fernsprecher 821 und 2666.

Sonntags geschlossen.

Wochentags Geschäftsschluss 6 Uhr.



G. A. Opelt, Junkernstraße 18.

Knöpfe - Kurzwaren - Posamenten.

Gummi-Bänder, Schweißblätter, Tülle
Hosenträger, rostfreie Druckknöpfe.

Nähseiden, Perlmutter-, Leinen- und Zwirnknöpfe, Leinen- und
baumwollene Bänder in nur guten Qualitäten.

Kinder- und Damen-Füßlinge

in allen Größen, in verschiedenen Qualitäten.
Kunstseidene, seidene und Fior-Strümpfe und Socken.

Ein großes Sortiment seidene, waschbare
Leinen- und imit. dänische Handschuhe
in modernen Frühjahrsfarben, beste Qualitäten, vorzüglicher
Sitz, ganz aparte Ausführungen.

Angemeldete Garnmarken werden jetzt eingelöst.

Josef Hirsch

Breslau, Gartenstr. 42, Ecke Agnesstr.

— Bis Fertigstellung des Umbaus kein Laden. —

Spezialhaus für bessere

Wohnungseinrichtungen

Solide Preise. — ca. 200 Musterzimmer.

Besichtigung im eigenen Interesse zu empfehlen.

Teppiche

Gardinen, Stores,
Tisch- u. Diwanddecken
Felle, Zierdeckchen,
Läufer, Bettvorlagen
Brücken, Kissen,
Möbelstoffe,
usw.

V. Martin

Schweidn. Str. 1
Ecke Ring.

**Färberei
und chem
Wäscherei**
**Georg
Felix**
Gräbener
Straße 249/251

Kriegsblätter.

Das Deutschtum in der Krim.

DOK. Der Zusammenbruch des russischen Reiches hat auch die Krim veranlaßt, ihre Zugehörigkeit zu Rußland anzufühnen...

Was in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung sieht das Deutschtum unzweifelhaft an der Spitze aller Nationalitäten. Wer je die Krim bereist hat, wird überrascht gewesen sein über den Einfluß...

Der südliche Teil der Halbinsel, etwa von der Hauptstadt Simferopol ab, hat einen wesentlich anderen landschaftlichen Charakter. In die Stelle der Steppe tritt ein Hügelland...

güter in der Krim, den Versuch gemacht, in der alten Heimat ein Absatzgebiet für ihre Erzeugnisse zu finden. Erfolg war diesen Bestrebungen nicht beschieden.

Im jüngsten Staate Europas.

Von unserem Kriegsberichterstatter Dr. Jos. C. Wirth.

* Aus Odessa schreibt uns unserer Kriegsberichterstatter Dr. Jos. C. Wirth unter anderem: An der Küste des großen Delikatengeschäftes in der Trebratschenstraße...

In diesem Staate, der eigentlich noch keiner ist, lebt jede Stadt, jedes Gemeinwesen wie auf einer entlegenen Insel im Weltmeer.

Beil schon von den Zeitungen die Rede ist, sei noch folgende Episode erwähnt. Ein Odessaer Kollege fragte mich bei einer Zusammenkunft...

Das Märchen von der französischen Kultur.

Beobachtungen in Feindesland von Lic. Dr. S. Becker.

Schlecht sind in Frankreich die Eisenbahnen. Die Wagen auf den Hauptstrecken sind allerdings gut und bequem. Deito mehr läßt die Strecke selbst die Sauberkeit, Ordnung und Genauigkeit in der Anlage...

Im Gartenbau sind die Franzosen in vieler Beziehung sehr weit. Ich spreche hier von den zahlreichen Gärten an den Häusern in den Städten.

Der Franzose soll, so sagt man, Blumen lieben; aber jedenfalls fehlt ihm der Sinn für die Zucht der Blumen in Töpfen.

In den Gärten wird sehr viel, ja fast ausschließlich Gemüse gezogen, eine Neigung, die dadurch begünstigt wird, daß viele Gemüsesorten...

Diese Beobachtung führt uns zur französischen Küche. Man hat sie bei uns sehr oft und viel gerühmt. Auf den Empfehlungen dieser Gasthäuser...

* Fortsetz. zu Nr. 544 und 570 Jahrg. 1917 d. 3ta.

Die Stimmung der feindlichen Presse.

Zu Beginn der großen Offensive in Frankreich war die Sprache der feindlichen Presse außerordentlich hochmütig, und es bereitete eine gewisse Genugtuung zu verfolgen, wie der Ton allmählich beschwermel wurde...

„Gegen die mit viel Lärm von den Deutschen angekündigte Offensive im Westen ist man gerührt.“ Würde es aus London unmittelbar bevor der Sturm losbrach...

Wald darauf aber hätte man schon einen anderen Ton. König Georg sprach am 26. März, also zur selben Stunde, wo die deutschen Truppen in Flandern, Rohe und Rohon eindringen...

lagerung von Kanonen, bei dem Durchbruch von Gorlice, auf dem Siegeszug durch Serbien, Serbien und Rumänien...

Zu Ende April klang es auch aus England schon anders. Die „Morning Post“ schreibt: „Mitte März hätte niemand geglaubt, daß wir heute in unseren gegenwärtigen Stellungen sein würden...“

Es entspricht der kühleren und nüchterneren Art der Engländer, auch unangenehme Tatsachen ruhig ins Gesicht zu sehen, und sie manchmal sogar, wie das Beispiel der „Morning Post“ zeigt, offen auszusprechen.

auch in vornehmsten französischen Kreisen herrscht, mögen ein paar Worte aus dem führenden Blatt, dem Pariser „Temps“ dienen: „Unsere Feinde haben nichts gelernt in den 43 Monaten, die sie Krieg führen mit Methoden, die den Hunnen widerstrebt haben...“

Der beste Beweis, wie schlecht es der Entente geht, ist die Ernennung des Generals Foch zum Oberbefehlshaber aller alliierten Streitkräfte in Frankreich, wogegen sich England bisher immer aufs äußerste gesträubt hat.

Um den Namen des neuen Generalissimo Foch hat sich in Deutschland übrigens gleich ein Streit erhoben, der charakteristisch ist für die unausrottbare Fremdbücherei der guten Deutschen.

die habe ich kein Urteil. Aber in bezug auf die andere französische Küche muß das Lob doch sehr eingeschränkt werden. Wir haben uns in unseren Ansichten über Frankreich zu sehr durch das in Paris Gehörte bestimmen lassen und damit dem falschen französischen Sprichwort gehuligt: Paris est la France. Nein, Paris ist keineswegs Frankreich. Und der Firnis, der über Paris ausgebreitet ist, täuscht zu leicht über die Kulturmängel hinweg, an denen Frankreich leidet. Selbst wenn man in Betracht zieht, daß in den besetzten Gebieten die Einwohner nicht sehr viel Materialien zum Kochen zur Verfügung haben, sich doch die Ansicht aussprechen, daß die französische Küche auch nicht im Entferntesten das Lob verdient, das man ihr bisher in Deutschland in überreicher Weise gespendet hat. Gewiß mag zugegeben werden, daß der Franzose eine große Geschicklichkeit in der Zubereitung von Salaten hat; in dieser Beziehung können wir noch viel von ihm lernen, besonders auch dies: so manche Salatsauce, die bei uns ad hoc verfertigt oder nicht angekauft wird, zur Bereitung von Salat zu verwenden. Auch das können wir lernen, daß wir noch weit mehr, als es bisher geschehen ist, die Gemüse für die Küche verwenden, obwohl uns der Krieg da ja schon manches gelehrt hat. Es mag auch zugegeben werden, daß die Franzosen im Kochen schmackhafter Suppen sehr geschickt sind, besonders von Gemüsesuppen. Aber was da Lob ist, ist zugleich auch Tadel. Der Franzose begnügt sich fast immer mit demselben. Eine Mannigfaltigkeit in der Herrichtung von Speisen ist nur sehr wenig vorhanden. Dazu kommt noch die geradezu massenhafte Verteilung von Zwiebeln, Knoblauch und Porree, die sich in dem den Franzosen entstammenden Geruch sehr wenig angenehm bemerkbar macht. Man könnte mit einer Variation des Dufschsches Verses sagen: „Die Zwiebel ist des Franzmanns Speise.“ Entschieden ist der Franzose genügsamer in seinen Ansprüchen an das Essen, in vieler Beziehung weit genügsamer als der Deutsche. Wir würden uns mit der wenig abwechslungsreichen Kost nicht zufrieden geben, die meistens nur aus Gemüse besteht, noch dazu wenn es wie hier nur mit wenig oder gar keinem Fett zubereitet ist. Aber jene Genügsamkeit hat eine tadelnswerte Ursache: der Franzose hat nicht den Ertz, die Tatkraft, sich fortzuentwickeln und Neues zu lernen. Auch auf dem Gebiete der Küche gilt es: das vermeintlich so fortschrittliche französische Volk ist ein sehr konservatives, aber konservativ auf dem Gebiete der überholten und zurückgebliebenen Kulturgenossenheiten.

Von unparteiischen Beobachtern und genauen Kennern der französischen Kultur ist oft darauf hingewiesen worden, wie ein Hauptzug in dem französischen Volkarakter das Bestreben ist, möglichst bald in die beneidenswerte Klasse der Rentner zu kommen, um dann womöglich die zweite Hälfte des Lebens in süßem Nichtstun verbringen zu können. Die möglichst früh einsetzende approbierte Faulheit ist für sehr viele, ja wohl für die meisten Franzosen das Ideal. Um nun recht bald zu diesem heiß ersehnten Ziele zu gelangen, arbeitet der Franzose nun nicht etwa besonders eifrig in den Jahren der Jugend und Kraft; nein, die angestrebte Faulheit der späteren Jahre wirkt da schon ihre Schatten voraus. Wo er kann, macht er sich das Leben bequem und meidet energische Anstrengungen; um aber sein Ziel, das Rentnerium, zu erreichen, spart und kauft er, wo er kann. Daher die Genügsamkeit in Speise und Trank, daher die falsche Sparfamkeit in den landwirtschaftlichen Betrieben. Neue Maschinen schafft man nur sehr ungern an. Wozu denn? Die meisten viel Geld und können doch möglicherweise sich nicht bemühen und so und so viel Franzosen nutzlos verzehren, die der Sparfasse verloren gehen. Der Unternehmungsgeist fehlt, das wirtschaftliche Leben ist nach dem falschen Sparfamkeitsprinzip orientiert. So spart und kauft er, damit wird die Schlacke, die durch den Ofen gegangen ist, sorgfältig gesiebt, um dann nochmals in den Ofen zu wandern. Damit wird viel Zeit vertrieben, die der Erfolg nicht recht belohnt. Aber es ist doch gespart worden, man hat gearbeitet, und die Arbeit war nicht sehr anstrengend.

Noch ein paar kleine Beobachtungen aus verschiedenen Gebieten mögen hier erwähnt werden, um die französische Kultur zu illustrieren. Wie steht es mit Ordnung und Sauberkeit in Frankreich? Man kann da die übelsten Erfahrungen machen. Der Franzose hat eine wahre Leidenschaft, alten Erdbel unmöglichster Art aufzubewahren. Wenn man den Boden eines französischen Hauses betritt, so findet man da allen möglichen alten Plunder, aber nicht etwa in Ordnung aufgestellt, sondern in dem buntesten Durcheinander: ein wahres Chaos! Man könnte es noch verstehen, wenn nur Dinge aufgehoben werden, bei denen die Möglichkeit eines späteren Gebrauchs einmal in Betracht gezogen werden könnte. Aber die meisten der aufbewahrten Gegenstände sind absolut wertlos. Diese Sucht, alles aufzuheben, kommt auch von der falschen Sparfamkeit her, die eben hofft, doch noch einmal das eine oder andere, und wenn es das wertloseste alte Gerümpel ist, irgendwie verwenden zu können.

Und die Sauberkeit? D rührt nicht daran! Nur einige Beispiele: In den Treuereihen werden die geschneittenen Haare nicht sofort nach Bedienung eines Kunden weggeführt, sondern bleiben ruhig liegen, bis sich ein ziemlicher Berg davon angehäuft hat und es sich

lohnt, sie fortzuführen. In solch einem Laden sah ich, wie vormittags 10 1/2 Uhr ein Gefolge von den Kunden sich im Waschbecken der Kunden rusch. Ich machte den Chef darauf aufmerksam, der fand das für ganz selbstverständlich; denn er sagte nur: „Ach, der ist gestern spät nach Hause gekommen und hatte da heute noch nicht Zeit, sich zu waschen.“ Ganz besonders ist mir diese Unsauberkeit und Unordnung bei den Frauen aufgefallen. Vormittags laufen die Frauen, und nicht nur der niedrigen Volksklasse, meist ungewaschen und ungelämmt, also mit ganz unordentlich herumhängenden Haaren oder, wenn es hoch kommt, mit einer Menge von Haarwickeln auf dem Kopfe, in einem ungläubigen, schmutzigen und unordentlichen Aufzuge auf der Straße herum. Was doch bei uns in allen Kreisen ziemlich selbstverständlich ist, daß man sich morgens ordentlich wäscht, kämmt und anzieht, ist dort in den weiteren Kreisen des Volkes einfach nicht Sitte.

Aus allem ergibt sich eins mit absoluter Sicherheit: die französische Kultur steht lange nicht auf der Höhe wie die deutsche, auf die sie so oft meinte, hochmütig herabzublicken zu können. Wenn wir das als eine bleibende Überzeugung aus dem Kriege mit Frankreich nach Hause nehmen, daß diese Behauptung von der Überlegenheit der französischen Kultur ein Wahn ist, und damit etwas abkommen von der unglückseligen Neigung der Deutschen, alles Fremde blindlings zu bewundern, so ist damit schon unendlich viel gewonnen.

Die letzte große Kulturepoche, die Frankreich gehabt hat, ist die Napoleons I. Von der zehrt es noch, allerdings meist unbewußt; denn Napoleon ist der französischen Erinnerung verdammt und verbannt. In Wirklichkeit steht Frankreich völlig unter dem Bann der Gedanken der französischen Revolution von 1789. Das Wort der Revolution von der Freiheit ist zu einem nichtsagenden Schlagwort geworden, das tatsächlich bedeutet, daß eine Sorglosigkeit gegenüber sozialen Aufgaben herrscht, die aller Beschreibung spottet.

Dazu kommt noch das andere: jene Selbstbewunderung des französischen Volkes, die mit sich so zufrieden ist, daß sie auf alle anderen Nationen herabsteht und darum sich jedem geübten Fortschritt verschließt. Diese Selbstbewunderung wird unterstützt durch den völlig ungeschichtlichen Sinn der Franzosen, die von ihrer eiteln Selbstgefälligkeit großgezogen, dann wieder auf sie zurückgewirkt hat und darauf verzichtet, aus der Geschichte zu lernen.

So ist das französische Volk nicht nur eine Nation, die stehen geblieben ist, sondern tatsächlich ein sterbendes Volk, und so geht wohl Frankreich den Gang, den es sich selber gewiesen hat und den der Krieg nur noch mehr beschleunigen wird. Und dieser Weg geht abwärts und nicht aufwärts und befähigt wieder ein altes Dichterswort: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“

Kriegschronik

vom 18. bis 24. Mai.

18. Westen. Engl. Anst. b. Gulluch zurückgeschlagen.
19. Italien. Gefechte i. Gebirge.
19. Westen. Zunehmende Gefechtsaktivität i. Kemmelgebiet; heft. engl. Angriffe auf d. Südufer d. Anzere geg. Morlan-court. London, Dover u. andere engl. Küstenorte, mit Bomben bedroht.
20. Westen. Scheitern franz. Angriffe geg. d. Kemmel. — Lt. Löwenherbis 24., Niesfeldw. Rumens 20. u. 21. Luftkriege.
21. Italien. Zunehmende Kampfaktivität.
21. Westen. Am Kemmel Scheitern stark bl. Tealangriffe. Vernichtung d. franz. Munitionslager b. Margies durch ein bld. Bombengeschwader. Lt. Memhoffs 27., Lt. Puetters 23. u. 24. Luftkriege.
22. Westen. Bld. Vorstöße mehrfach abgem. Bld. Munitionslager nordw. Abbeville durch Bombenabwurf vernichtet; Paris m. Bomben bedroht.
23. Westen. In d. Schlachtfeldern auslebende Art.-Tätigkeit.
23. Italien. Scheitern stark. it. Angriffe.
24. Westen. Mächt. bld. Tealangriffe am Kemmel u. b. Albert zusammengebrochen.

U.-Post-Meldungen des Woche: 94000 Td. Aprilergebnis 652000 Td., seit Beginn des Krieges Welthandelschiffraum vernichtet 17116000 Td.

Aus Kunst und Leben.

O über die Auslandskenntnis englischer Minister schreibt Herr Georg Stoffers in Düsseldorf der „Köln. Ztg.“: Der britische Kabinettsminister George Barnes hat kürzlich in einem Pressegespräch sich über die englischen Kriegsziele geäußert und dabei auch Ausflüge auf das geschichtliche Gebiet gemacht. Unter anderem wiederholte er, daß „das Frankreich im Jahre 1871 angetane Unrecht“ wieder gutgemacht werden, und daß es die ihm entzogenen Provinzen wiedererhalten müsse. Von diesem britischen Minister kann man in Wahrheit sagen: Herr, vergiß ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Von Barnes kann man nämlich wirklich nicht verlangen, daß er die geschichtlichen Kenntnisse besitze, die zur Beurteilung der elsass-lothringischen Frage notwendig sind. Von Deutschlands Stämmen und Bewohnern hat er auch nicht die entfernteste

Ahnung. Barnes hat mich mit seinen Kindern und mit anderen Freunden aus dem englischen Unterbaue in den Jahren vor dem Kriege oft besucht. Eines Tages stiehe ich mit ihm hier am Rheinufer, als gerade ein Straßenbahnzug über die Brücke nach Krefeld fährt. Tessington schaut Barnes auf das andere Ufer und sagt dann zu mir: „And over there is France isn't it?“ — Und da drüben ist Frankreich, nicht wahr? Ich mußte es bejahen, ihm klar zu machen, daß drüben noch weit ins Land hinein deutsche Städte und Gauen bis nach Aachen hin lagen, denn die deutsche Geographie war ihm vollkommen böhmische Dörfer. Und so etwas ist nun britischer Kabinettsminister und redet über Kriegsziele und ihre geschichtlich-geographischen Zusammenhänge.

Schach.

Bearbeitet von Walter John Breslauer Schachverein „Anderßen“, Partie Nr. 257. Vierkampf 1918.

Weiß: Schlechter. — Schwarz: Rubinstein.

1) e2-e4. e7-e5. 2) Sg1-f3. Sg8-e6. 3) Lf1-b5. a7-a6. 4) Lb5-a4. Sg8-f6. 5) 0-0. Sf6-e4. 6) d2-d4. b7-b5. 7) La4-b3. d7-d5. 8) d4-e5. Le8-e6. 9) e2-c3. Lf8-e7. 10) Le1-e3. [Weiß spielt etwas neues, was indes nicht Verwickelungen bringen kann. Die Breslauer Variante. Tel. Sd4, bei der Schwarz mit S-e5 einen S. gegen bestigen Angriff opfert, wird auffallender Weise im Ernstfalle vermieden. Da es natürlich von Weiß abhängt, in sie einzulassen, während Schwarz sie nicht erzwingen kann, so dürfte damit wohl endgültig das Urteil der Kenner gesprochen sein: Die Idee der Breslauer Variante ist richtig; Weiß wird bestenfalls mit Remis davonkommen. Und deshalb will sie niemand mit Weiß versuchen.] 0-0. 11) Dd1-d3. Sc6-a5. 12) Sb1-d2. a7-c5. 13) Lb3-c2. Le6-f5. 14) Sd2-e4. Lf5-e4. 15) Dd3-e2. Sa5-e4. 16) Ta1-d1. Dd8-e7. 17) Le8-c1. Le4-e2. 18) Dd2-e2. Sc4-e5. 19) De2-f5! [Schwarz halte ideinbar ein kleines Übergewicht erhalten, wenigstens hatte die Eröffnung dem Weißen gewiß keinen Vorteil gebracht. Jetzt wird das Gleichgewicht hergestellt.] Se5-f3+. 20) Df5-f3 [Natürlich wäre für Schwarz 19) Ld6 schwach gewesen, da es nur dem Gegner Gelegenheit zum Angriff gibt: 20) Sg5. g6. 21) Dh3. h5. 22) T-xd5; aber nun ist das Signal zum Remis gegeben.] Le7-d6. 21) g2-g3. d5-d4 [um 1 vereinzelten B. zu schaffen, aber von höchst zweifelhaftem Wert; denn der B. zwingt Schwarz gerade zu vorsichtiger Verteidigung, statt Angriffsböjheit zu sein.] 22) e3-d4. e5-e4. 23) d4-d5! Tf8-e8. 24) Le1-d2. Te8-e7. 25) Tf1-e1. Ta8-e8. 26) Te1-e7. Te8-e7. 27) Ld2-f4! [Beseitigt sehr fein einen Riegel Schwarz darf nicht nehmen wegen d6 mit der Drohung Da3] g7-g6. 28) Lf4-d6. De7-d6. 29) Df3-c3. h7-h5. 30) De3-d4. Te7-e5. 31) a2-a4! Ein guter Zug; Schwarz hätte nun Schwierigkeiten, da Da7 droht, nachdem a-xb5, a-xb5 geschehen. Die Partie wurde hier abgebrochen, und dann, ohne zu spielen, Remis gegeben. Bei vorsichtigerem Spiel hätte Schwarz unentschieden gemacht, indes war ein Versuch von Weiß zu unternehmen.]

Aufgabe Nr. 578 von M. Karstedt.

Aufgabe Nr. 579 von Dr. E. Balkoska.

Matt in zwei Zügen.
Weiß: Kb7, Dc1, Te2, Lh4, Ba3.
Schwarz: Kd6, Le5, Bd7, d5 [5+4].

Matt in drei Zügen.
Weiß: Kd4, Df7, Le2, Bb7.
Schwarz: Kk8, Bc8, [4+2].

Lösung der Aufgabe Nr. 574 von Kitzling.
1) Da7-b7. Kc4, Ke4 (e4), d4. 2) Da6, Dh7, Se6 #.

Lösung der Aufgabe Nr. 575 von Rubbel.
1) Da2-a6. L-xa6. 2) Kc7. 3) L-xb7 #.

Lösung der Schachaufgaben Nr. 568 von Siedenschnur: Kc1-e2! Nr. 569 von Höge: Dd4-e1! Nr. 571 von Leupold: Sb5-d4!

Wichtige Lösungen sandten ein: 573, Uffa, Rosemann, i. S. 573-575, K. Thielsch, Breslau. 574, Jrl. v. Tieschowitz, Breslau. 574, 575, Dr. C. Breslau, Kantor Augler, Leutmannsdorf, Hauptmann Schöck, Rittmeister Wahl, i. S.

Zuschriften bitte an die Redaktion zu richten.

Im ewigen Eise.

Roman aus Spitzbergen. Von Rema. Deutsch von F. Mevius. 14

Unter dem Nordlicht.
Am 12. Oktober sandte die Sonne zum letzten Male ihre Strahlen über die Ägardsfjel. Das Tageslicht war zwar nicht ganz verschwunden, und zeigte sich als schwache Dämmerung im Westen, aber die Dunkelheit war doch so groß, daß man nicht einmal mehr das Zerstören auf dem Gesehr erkennen konnte.
An diesem Tage erhielt Frieda ihre neue Seehundstracht. Der Eisloske, der schon an den Weinen sehr gelähmt war, hatte von früh bis spät an den Fellen gerächt. Das zerstreute ihn etwas und verdrängte die trüben Gedanken. Der Professor betätigte sich als Gerber, und Bratt schnitt aus Fellen Fäden zum Nähen.
So waren allmählich drei Seehundanzüge fertig geworden. Für sich selbst machte der Lotse aber keinen Anzug.
„Ich habe doch keine Verwendung dafür.“ sagte er wehmütig.
Es war ein feierlicher Augenblick, als man die neuen Winterstrachen in Empfang nahm. Frieda begab sich, mit der dicken Pelzkleidung über dem Arm, in ihren Verschlag, nachdem sie genaue Anweisung darüber erhalten hatte, wie man darin hineinschlüpfen müsse. Mit Friedas Nacht hatte sich der Lotse alle mögliche Mühe gegeben. Sie war mit einem Gürtel um den Leib versehen, und der Kragen bestand aus Blauschafswolle, und konnte am Hals mit einem breiten roten Seidenband, das der Lotse in irgend einem Koffer aufgestöbert hatte, zugebunden werden. Dagegen waren die Anzüge des Professors und Bratts sehr einfach, aber zweckmäßig, und beide drückten ihre größte Zufriedenheit damit aus.
Der Professor stolzierte mit löwischem Ernst in der Hütte auf und ab.
„Jetzt,“ sagte er, „ist man ein Mensch, wie er aus der Eiszeit hervorging und wie er in diese Umgebung hineingepaßt. Ich fühle mich ordentlich mit den Naturmenschen der Steinzeit verbandt. Ach, wenn mich jetzt meine Kollegen in Wien so sehen könnten.“
Dabei schüttelte er seine Löwenmähne und ließ die Hände durch den zottigen Bart gleiten, der längst nicht mehr einen zivilisierten Eindruck machte.
Frieda steckte den Kopf durch den Vorhang.
„Ach, wie pudig Sie aussehen,“ rief sie.
„Aber doch schön.“ lachte der Professor. „Die neueste Mode — nicht wahr! Johnson hat seine Sache einfach prächtig gemacht, und ich erneure ihn hiermit feierlich zu meinem Hof- und Leibschneider!“
„Ich getraue mich gar nicht hinein — können Sie nicht wenigstens die eine Lampe auslöschten?“
„Nur bloß keine Fiererei, hochverehrtes Fräulein! Treten Sie ein und lassen Sie sich bewundern.“
„Sie werden mich kaum wiedererkennen.“ rief Frieda. „Krautlich

mag die Kleidung wohl sein, aber ich komme mir darin so komisch vor.“
„Bahrhaftig,“ lachte der Professor, „nun glaube ich, unsere liebenswürdige Frieda ist hier auch noch tolet.“
„Wie? Ich tolet? Nicht im geringsten.“ Und mit einem ichelmischen Lächeln trat die junge Dame hervor.
„O, wie prächtig,“ rief der Professor aus. „Wenn Sie in Grönland wären, würden Sie von den Eingeborenen sofort zur Königin ertoren werden. Schneidermeister Johnsen, Sie haben sich mit Ruhm bedeckt!“
Frieda warf einen Blick nach Bratt, der indessen keine Notiz von ihr nahm und ihre Verwandlung als die natürlichste Sache von der Welt zu betrachten schien.
„Um den Leib ist das Kostüm wohl noch etwas zu weit,“ sagte Frieda prüfend.
„Nein,“ versetzte der Eisloske, „so muß es sein. Hier in dieser Gegend sind Korsetts nicht recht angebracht, und zum Walle werden wir hier auch nicht eingeladen.“
„Sicher nicht,“ fiel der Professor ein. „Hier gibt's an einen anderen Tanz zu denken, wenn erst die Dunkelheit hereinbricht und die Stearinlichter verbraucht sind. Und da werden wir wohl dankbar lächeln aller der Seehunde gedenken, die uns ihre wertvollen Felle geopfert haben.“
Frieda musterte noch immer ihren Anzug. Die beiden Herzen warfen ihren flackernden Schein über die zarte Gestalt. Ach — wie wenig glücklich sie jetzt der eleganten Dame, die auf der „Capella“ die Geister der Damenkreise gewesen war. Ihr bleiches, ausdrucksvolles Gesicht war magerer geworden. Die kleinen Hände trugen bereits dunkle Spuren der Arbeit. Und das schwarze Haar, das schon längst nicht mehr Bekanntheit mit Haarnadeln gemacht hatte, wallte regellos über den Rücken hernieder.
Die Augen waren noch immer die gleichen — dunkel, strahlend, stets in einer fernen Welt weidend. Aber auf der weißen Stirn zeigte sich eine ganz kleine Falte, die dem weichen, kindlichen Mädchengesicht ein verändertes Aussehen gab. In dieser Falte kam die Willenskraft zum Ausdruck, die in den verflornten Monaten ihren Leib und ihre Seele gestählt hatte. Sie hatte den Tränen, die nicht zu halten waren, ihren Lauf gelassen, und sie hatte sich an die täglichen Entropungen gewöhnt. Vor allem war in ihr der Drang erwacht, sich des Wertes wüßig zu erweisen, das ihr die aufopfernden Männer, die ihr Schicksal teilten, entgegenbrachten. Jetzt trat ihr die Rehrseite des Lebens mit allem Ernst entgegen, und es mußte sich zeigen, aus welchem Holz sie geschnitten war.
Hier sollten sie bloß ihre Bekannten sehen. Wenn diese wüßten, daß sie jetzt in einer elenden Hütte in der arktischen Einöde hauste und für drei Männer lochte — daß sie in Seehundsfellen herumspazierte und im Halbdunkel auf die Jagd ging, daß sie sich bloß einige Male in der Woche rusch — ah! Bratt erhob sich plötzlich.

„Gört!“ flüsterte er. Sultan schritt mit einem schwachen Knurren zur Tür, ohne jedoch größere Unruhe zu zeigen.
„Was das nur sein mag,“ sagte Frieda und griff nach dem kleinen Karabiner, der über ihrem Bett hing.
„Vielleicht ein Eisbär,“ meinte der Professor.
„Nein,“ entgegnete Bratt, „da hätte Sultan schon ganz anders die Zähne gezeigt. Das sind andere Geister, die dort am Strande herumrumpeln.“ Er warf die Büchse über die Schulter und ging hinaus.
Frieda folgte, indem sie sich die Kapuze über den Kopf zog. Überwacht blieben beide stehen. Denn dort im Osten schimmerte an dem dunkelgrünen Himmel die Klare, bleiche Mondscheibe, während zwischen dem Arkturus und dem Orion ein buntes Strahlenband hin- und herzuckte. Es wechselte in allen Farben; es war, als wenn der Himmel in knisternden Lichtreflexen flommte, die sich wie leuchtende Speere in den Äther bohrten.
Der Mond goß sein silbernes Licht über die gewaltigen Eismassen, die auf dem Meer von Norden hergetrieben kamen, und plötzlich tauchte in der phantastischen Beleuchtung ein mächtiger Eisberg auf, dessen Seiten steil ins Wasser gingen.
„Welch ein herrlicher Anblick!“ sagte Bratt, wie in Gedanken versunken. „Hier gehen Schönheit und Grauen, die Erhabenheit der Ruhe und des Todes Seite an Seite. Wie viele harte Naturen haben sich nicht vor der Allmacht gebeugt, wenn das Nordlicht über den Himmel flammte. Es streute seine Eisblumen über Willem Barents, als dieser dort draußen in der Arktis seinen Tod fand — es leuchtete den Eisnerschiffen, die auf ihren Fangreisen als Pioniere der geographischen Wissenschaft in unbekannte Gebiete vordrangen, zur ewigen Ruhe.“
Frieda blühte erstaunt auf Bratt. Ihre Augen wurden feucht. So wollte etwas sagen, aber ihre Stimme stockte.
Der Hund hatte sich nicht an Frieda gestellt und blickte aufmerksam nach dem Meere hin.
Und siehe — ganz unten am Strande bewegte sich eine Anzahl gewaltiger schwarzer Wesen, die sich im Mondschein hin und her rollten. Ab und zu drang ein schwaches, bellendes Brüllen durch die Stille.
„Was treiben denn dort für Tiere ihr Wesen?“ fragte Frieda in flüsterndem Ton. „Das ist das aussterbende Ebelwölfe der Eisregion, das Walroß, das stolze und majestätischste Tier der Polarwelt!“ (Fortsetzung folgt.)

Neue Bücher und Brochüren.

- Goldene Worte Hindenburgs. Von Viktor Ottmann. Nr. 1. Rik. Ernst Busse, Verlag, Berlin SW. 68.
- Zur Zeitungs- u. Not. Guss. Wraetz von Erich G. Müller. Nr. 2. Rik. Verlag Felix Clenker, Dresden.
- Das Portugiesische Kolonialreich der Gegenwart von Professor Dr. Hans Meber. Nr. 3. Rik. Berlin, Dietrich Reimer Verlag.
- Die Türken von Ahmed Emin. Nr. 4. Rik. Verlag F. A. Berthes, L.-G. Göttingen.
- Erstliches Tagebuch von Kada Koda. Nr. 125. Rik. Ullstein Verlag, Berlin.

Schlesien.

Zur Grenzsicherung gegen Polen.

In den Erörterungen über die zum Schutze der Ostmark, insbesondere des ober-schlesischen Industriebezirks, erforderlichen Sicherungen bei der endgültigen Festlegung der Grenzen des neuen Polens wurde von linksliberaler Seite namentlich geltend gemacht, daß die Einberleibung der an Oberschlesien angrenzenden Kreise Polens dem preußischen Staate einen unerwünschten Zuwachs an polnischer Bevölkerung bringen würde. Die Zahl der hierbei in Betracht kommenden Polen wurde auf etwa 2 Millionen beziffert. Daß dies eine arge Übertreibung ist, kann aus polnischen statistischen Quellen nachgewiesen werden. In der „Kocznik Statystyczny Krolejstwa Polskiego“ („Statistisches Jahrbuch des Königreichs Polen“) vom Jahre 1914 finden wir auf Grund der Arbeiten des Warshawer Statistischen Komitees, Bd. 1, Heft 33, eine Übersicht über die Verteilung der Bevölkerung in Kreisen, Städten und Landgemeinden nach der Religion. Wenn wir nun hierbei Katholiken = Polen und Protestanten = Deutsche setzen, werden wir dem Verhältnis der Nationalitäten sehr nahe kommen. Inwieweit beides sich nicht völlig deckt, dürfte die Differenz dem deutschen Bestandteil zugute kommen; denn es liegt auf der Hand, daß, wenn auch vielleicht unter den Protestanten einige Polen sind, doch sicher unter den Katholiken sich erheblich mehr Deutsche befinden.

Für die überaus wichtige Sicherung des ober-schlesischen Industriebezirks gegen einen feindlichen Überfall kommt die Angliederung der Kreise Bendzin, Gzenstochau, Olsufz und Wielun in Betracht. In diesen vier Kreisen verteilte sich im Jahre 1909 die Bevölkerung auf Katholiken, Protestanten und Juden wie folgt:

Kreis	Katholiken	Protestanten	Juden
Bendzin	265 243	10 816	57 398
Gzenstochau	183 658	2 376	32 898
Olsufz	135 023	198	16 368
Wielun	181 620	2 766	18 029
Zusammen	765 544	16 156	124 693

Selbst wenn auch der Kreis Kalisch noch in Preußen verbleibt, ergibt sich noch keine Million polnischer Zuwachs, geschweige denn zwei Millionen; das Verhältnis ist dann das folgende: Katholiken 918 406, Protestanten 36 703, Juden 145 014. Was die letzteren betrifft, so richtet sich ihre Nationalität bekanntlich überall nach der herrschenden. Waren sie in russisch-polen in der Mehrzahl „Polen“, so werden sie in Preußen „Deutsche“ sein. Die nach 1909 eingetretene Vermehrung der Bevölkerung dürfte durch den Krieg wieder aufgehört worden sein, zumal da von den im Bergbau und in der Huttenindustrie Beschäftigten, rund 45 000 Arbeitern infolge des Erliegens dieser Industrien nicht viele geblieben sein werden.

Es ist uns bekannt, daß neuerdings in dem „Monitor Polski“, dem amtlichen Organ der polnischen Regierung, die bevölkerungstatistischen Angaben des polnischen Statistischen Jahrbuchs bezüglich ihrer Richtigkeit angezweifelt worden sind. Aber es ist doch eigentümlich, daß sie Jahre hindurch als authentisch gegolten haben und erst nach dem Austausch der Fragen über Cholm und die deutsche Grenzsicherung angezweifelt werden.

Die Volksammlung der Ludendorff-Spende.

Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist jetzt und für viele Jahre nach dem Frieden die Fürsorge für diejenigen Kriegsteilnehmer, die im Kampfe für das Vaterland durch Verwundung oder Krankheit Einbuße an ihrer Erwerbsfähigkeit erlitten haben. Aus ihrem Berufsleben herausgerissen und durch Leiden oder Verwundungen gehemmt, finden sie aus eigener Kraft häufig nicht den Weg in das Erwerbsleben zurück. Zwar hat es die Heeresverwaltung übernommen, die Verwundeten und Kranken nach bestem menschlichen Können zu heilen, und man wird anerkennen müssen, daß sie sich dieser Aufgabe mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften unterzieht. Die aus dem Heeresverband entlassenen und trotz aller ärztlichen Kunst in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkt gebliebenen Kriegsteilnehmer kann sie aber nur in der Weise versorgen, daß sie ihnen eine dem Grade ihrer körperlichen Beeinträchtigung entsprechende Rente gewährt, die für sich allein verhältnismäßig selten den Kriegsbeschädigten und ihren Familien ein sorgenfreies Leben ermöglicht.

Diese Lücke in der Versorgung in anderer, volkswirtschaftlich richtiger Weise ergänzen auszufüllen, nämlich die Kriegsbeschädigten wieder in den Wirtschaftskörper an passender Stelle tunlichst im früheren Berufsleben einzugliedern und damit wieder zu vollwertigen Gliedern unserer Volksgemeinschaft zu machen, ist das Ziel, das sich die unter Leitung und Mitwirkung der Bundesregierungen errichteten Hauptauschüsse für die Kriegsbeschädigtenfürsorge gestellt haben. Für jeden Bundesstaat, in Preußen für jede Provinz, sind Organisationen geschaffen worden, in denen die militärischen und bürgerlichen Behörden, Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Sozialversicherung und Arbeitsnachweis, die medizinische Wissenschaft wie auch die Nationalökonomie und karitativen Verbände durch maßgebende Persönlichkeiten vertreten sind. Ein Netz von Beratungsstellen innerhalb des ganzen Reichs fördert die rechtzeitige und sachgemäße Bearbeitung des Einzelfalles, die mit der Berufsberatung schon während der Lazarettbehandlung des Kriegsteilnehmers beginnt, sich fortsetzt in der Berufsausbildung in geeigneten, zum Teil eigens dafür geschaffenen Werkstätten und sonstigen Lehranstalten, und zunächst ihr Ende findet mit der Vermittlung eines geeigneten Arbeitsplatzes. Auch in der Folgezeit steht die Beratungsstelle dem Kriegsbeschädigten durch Beratung und Arbeitsbeschaffung, unter Umständen auch durch Gewährung eines Heilverfahrens zur Beseitigung nachträglich oder neuerdings hervorgetretener körperlicher Kriegsschäden, zur Seite.

Die Vielseitigkeit dieses Fürsorgegebietes, das mit jedem Zweige unseres öffentlichen Lebens in Berührung kommt, hat je länger je mehr die Notwendigkeit ergeben, eine ganze Reihe von Fragen wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung für die Gesamtfürsorge einheitlich für das ganze Reich zu lösen. Um dieses einmütige Zusammenarbeiten aller bundesstaatlichen und provinziellen Fürsorgeorganisationen zu gewährleisten, ist im Einvernehmen mit der Reichsleitung und allen Bundesstaaten im September 1915 der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge begründet worden, der seinen Sitz in Berlin hat. Die notwendige Fühlung mit der Reichsleitung wird durch einen vom Staatssekretär des Innern ernannten Reichskommissar aufrechterhalten. Zur Leitung der einzelnen Aufgaben ist ein Reichsarbeitsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge, bestehend aus Vertretern der norddeutschen, mitteldeutschen und süddeutschen Staaten, gebildet worden. Dieser Reichsarbeitsausschuß hat eine Reihe von Sonderausschüssen für die verschiedenen Arbeitsgebiete vorgelesen, in die neben Vertretern der beteiligten Behörden, Verbände und Hauptfürsorgeorganisationen die leitenden Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Praxis in Stadt und Land berufen werden sollen.

Erfreulicherweise gehört das Arbeitsgebiet der Kriegsbeschädigten fürsorge auch zurzeit noch zu den nicht mehr allzu zahlreichen, in denen völliger Burgfriede herrscht. Vertreter aller Parteien arbeiten in den Ausschüssen der Hauptfürsorgeorganisationen und namentlich auch im Reichsausschuß einmütig an der Lösung der zahlreichen und schwierigen Aufgaben mit. Dieses verständnisvolle, von jeder Parteipolitik sich fernhaltende Zusammenwirken kam gerade in letzter Zeit wieder zum Ausdruck bei der Durchführung der „Ludendorff-Spende“. Alle Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben den Aufruf zur Volksammlung für unsere Kriegsbeschädigten vorbehaltlos unterzeichnet und schon dadurch eine Gewähr für einen großen Erfolg dieser Volksspende gegeben.

Vom Jagdschützenverein.

Der Schlesische Landesverein des Allgemeinen Deutschen Jagdschützenvereins hielt am Sonnabend mittig seine Jahresversammlung in Breslau bei Hans ab. Unter den Ehrengästen, welche an ihr teilnahmen, begrüßte der Vorsitzende, Herzog von Ratibor, in erster Linie den Generalfeldmarschall v. Woyrsch, der mit unserer Heimatprovinz zugleich auch die schlesische Jagd vor der Vernichtung durch den Feind geschützt habe; hierfür sei ihm der Jagdschützenverein zu besonderem Dank verpflichtet. Der Herzog begrüßte weiter den stellvertretenden Kommandierenden General Frhr. von Glogoffstein, den Oberpräsidenten Dr. Schimmelpfennig als Vertreter des Oberpräsidenten, die Regierungspräsidenten von Jagow und von Miquel und den Brigadier der 6. Gendarmenbrigade Oberstleutnant Wehmann. Nachdem der Herzog alsdann ein Hurra auf den Kaiser ausgebracht hatte, erfolgte die Berichterstattung über die Tätigkeit des Schlesischen Landesvereins in den Jahren 1916 und 1917.

Der Verein hat zuerst nur im Kleinen wirken können. Er veranstaltete u. a. Sammlungen von Fernrohrbüchsen und von metallenen Patronenbüchsen, versorgte die Lazarette mit Wildpret, trug zur Förderung der Kriegsanleihe auch durch eigene Zeichnung bei. Später wurde die Mitarbeit des Jagdschützenvereins von der Staatsbehörde für die Regelung des Wildverkehrs in Anspruch genommen. Was der Verein dabei für den Schutz der Jagd erreichen konnte, das hat er getan. Andererseits war es dabei kein Verstehen, für die Versorgung der Städte mit Wild so viel wie möglich zu sorgen. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß des vergangenen Jahres 1288. Das Andenken der verstorbenen oder vom Feinde gefallenen Mitglieder wurde in der üblichen Weise geehrt. An Belohnungen für Verdammte, die sich um die Abfassung von Jagdproben verdient gemacht haben, wurden in 64 Fällen 1360 Mk. gezahlt, ferner 13 Geldprämien für Raubzangenfertiger, 11 Ehrendiplome für den gleichen Zweck sowie sonstige Belohnungen für die Erziehung von Wildtieren usw. Insgesamt wurden für denartige Belohnungen 2170 Mk. aufgewendet. Besonderen Dank sprach der Vorsitzende für die wertvolle Unterstützung des Jagdschützenvereins durch die Gendarmen aus. Bei der Vermittlungsstelle für kriegsbeschädigte Forst- und Raadpersonal haben sich 43 Bewerber gemeldet. Die Tätigkeit der Vermittlungsstelle wurde durch die beschränkten Umstände erschwert. Besonders schwer war es, verheiratete Kriegsbeschädigte und Schwerbeschädigte unterzubringen. Zunächst fehlte es an Stellen, ein andermal an Bewerbern. Aber auch die Ansprüche der Bewerber waren oft sehr hoch. Die Einmütigkeit lebenden Wildes mußte in den Jahren ganz untergehen. Sie soll nach dem Kriege in großzügiger Weise wieder aufgerichtet werden.

Die Versammlung beschäftigte sich im Anschluß an den Bericht mit zwei besonders wichtigen Punkten, der Ablieferungspflicht und den Wildhöchstpreisen.

Regierungspräsident a. D. Frhr. von Seherrnhof, der hierüber berichtete, bemerkte, daß bei der ersten Festsetzung der Wildhöchstpreise der Jagdschützenverein nicht herangezogen worden sei. Seitdem habe sich aber eine erfreuliche Veränderung vollzogen. Dem Präsidenten des Vereins, dem Herzog von Ratibor, sei es zu danken, daß eine vollständige Wandlung eingetreten ist. Heute wird in allen Dingen, die sich auf die Jagd beziehen, auch die Stimme des Jagdschützenvereins gehört. Frhr. von Seherrnhof berichtete über die Verhandlungen, welche der im vergangenen Herbst erfolgten Regelung der Wildablieferung vorangegangen sind. Die Regelung brachte die bekannte Vorschrift über die Drittelung der Ertragsjagdstrecken. (Ein Drittel dem Jagdberechtigten, ein weiteres für die örtliche Bevölkerung, das dritte für die Großjäger.) Neuerdings ist nun die Forderung erhoben, die Drittelung auf der Gesamtjagd jedes Jagdreviers zu erstrecken. Dagegen hat sich der Jagdschützenverein in einer Eingabe an die Hauptwildstelle gependet, weil er die Durchführung dieser Maßregel für praktisch unmöglich hält. Übrigens steht Schlesien mit seiner Wildablieferung weit aus an erster Stelle unter allen Provinzen. Schlesische Kreise haben beispielsweise Wild nach Essen zu liefern, weil in Westdeutschland nicht genug aufkommt. In der vorjährigen Verordnungsgebung der Jagdschützenvereine die beste mögliche Lösung. Wegen ihrer späten Einführung habe sie sich noch nicht voll bewähren können. Allerdings sollten auch die Jäger sich bemühen, so viel Wild, wie sie nur irgend könnten, zu liefern. Daß die Menge des in die Städte kommenden Wildes nicht so groß ist, wie man sie wünschen möchte, liegt, wie jeder Kundige weiß, hauptsächlich daran, daß die Wildbestände allgemein sehr zurückgegangen sind. Außerdem tragen jedenfalls auch die sehr niedrigen Höchstpreise Schuld. Der Verein hält darum eine Erhöhung dieser Preise für unvermeidlich und hat eine solche in einem Antrage an die Hauptwildstelle befristet. Die Erhöhung soll nur mäßig sein. Für Hagen soll sie auf Jäger-, Händler- und Verbraucherpreis je 2 Mk. betragen, so daß der Hase schließlich dem Städter auf etwa 8,50 Mk. zu stehen käme. Für Fasanen wird eine Erhöhung des Verbraucherpreises des Hahnes bis auf 7,50 Mk., der Gänse auf 6 Mk. für angemessen erachtet. Das Wildkannichen soll entsprechend auf 8 Mk. kommen. Für Schalenwild wird ein Einheitspreis gewünscht, der sich nach dem Preise des Rehwildes richten soll.

In der Besprechung dieser Mitteilungen erklärte Oberpräsident Dr. Schimmelpfennig, daß man im schlesischen Oberpräsidenten der Meinung sei, daß die Drittelung des gesamten Abschusses sich vielleicht doch durchführen lassen würde. Da jeder Jagdberechtigte ein Buch über den gesamten Abschuss führen müsse, sei eine Grundlage gegeben; die Ablieferung brauche ja nicht vor der Strecke jedes einzelnen Tages zu erfolgen.

Die Versammlung bewilligte weiterhin für die Witwe und das Kind des im Dezember v. J. in Chudow in Oberschlesien von Wilderern erschossenen Hilfsgerichtsrates Schramm eine Unterstützung von 200 Mk. Ferner wurde für den gleichen Zweck unter den Anwesenden gesammelt, so daß insgesamt, einschließlich einer früheren Sammlung, 547 Mk. aufgebracht wurden. Eine Anzahl Ernennungen von Bezirksvorständen wurden bestätigt, die Delegierten für die Hauptversammlung des Hauptvereins wieder erwählt. Zum Schluß wurden noch zwei Anträge besprochen: es möchte die bestehende Polizeiverordnung gegen unberechtigt freitretende Jäger erweitert werden, daß den Freitretenden Dretzeln, Fanggeräte usw. zu beschlagnahmen sind, und es möchten schärfere Bestimmungen gegen freitretende Hunde erlassen werden. Der Vorstand wird im Sinne dieser Wünsche bei den zuständigen Behörden vorstellig werden.

Die Zahlkarte als Überweisung.

Seit Anfang April ist es zulässig, die Zahlkarten auch zu Überweisungen zu benutzen unter zwei Voraussetzungen. Erstens gilt diese Neuerung verkehrsweise nur für Beträge bis zu 100 Mark und zweitens gilt sie nur für solche Zahlkarten, auf denen die Nummer und Bezeichnung des Postkontos des Empfängers vorgedruckt sind.

Durch diese Neuerung wird zunächst einer in der Zeit der Papiernot sehr erwünschten Lockerung der Zahlungsmittel ge-

schafft, denn bisher mußten die Postkontoinhaber, die den eingehenden Rechnungen beiliegenden Zahlarten meistens unbenutzt lassen, weil sie zur Vermeidung des Weges der Überweisung wählten und sich hierzu der rosafarbenen Überweisungszettel bedienen. Sodann aber dürfte die Neuerung geeignet sein, die Benutzung der bargeldlosen Zahlung zu erweitern. Es gab nämlich bei der bisherigen Art viele Firmen, die, obwohl sie selbst ein Postkontohaben, doch immer noch zur Zahlung von Rechnungen die beiliegenden Zahlarten mit barem Gelde zur Post schickten, weil sie auf diese Weise die Gebühr für die Zahlarte auf den Empfänger abwälzen konnten. Seit der gleichzeitigen eingeführten Freimachung der Zahlarte ist dieser Grund fortgefallen, und nunmehr werden diese Firmen die Zahlarte auf die sie selbst eine Freimarkte aufkleben müßten, nicht mehr zur Zahlungsbahnung benötigen, sondern der neuen Bestimmung entsprechend als Überweisung abändern, wobei eine Freimarkte nicht notwendig ist, weil Überweisungen jetzt ganz gebührenfrei sind.

Die Handhabung der Abänderung der alten Zahlarte, solange es noch keine der Neuerung angepaßten Neudrucke gibt, die hoffentlich bald kommen werden, ist sehr einseitig und geschieht am besten durch Stempelkauford. Man braucht nur auf dem linken Abschnitt das Wort „eingezahlt“ in „überwiesen“ und auf dem Mittelteil das Wort „Zahlarte“ in „Überweisung“ umzuwandeln, bei dem Wort „Abänder“ den Auftrag zur Überweisung durch folgende Worte kundzugeben: „Betrag von meinem Konto Nr. abzurufen. Ort, Datum, Unterschrift“, und schließlich auf dem rechten Abschnitt dem Wort „Posteinlieferungschein“ die Kontonummer und den Namen des Abänders beizufügen.

Da dieser Posteinlieferungschein dem Abänder vom Postbedienten abgestempelt wieder zugeht, so erhält der Abänder auf diese Weise stets von selbst eine Quittung. Das ist ein weiterer Vorteil gegenüber der gewöhnlichen Überweisung, bei welcher man sich eine solche Quittung nur beschaffen kann, wenn man hierzu einen ausgefüllten Postbriefzettel besonders beigestiftet hat. Der Empfang einer Quittung ist zwar bei der Zahlung durch Überweisung nicht ebenso notwendig wie bei der Barzahlung, weil im Falle eines Streites die erfolgte Gültigkeit durch die Kontoblätter des Postbedienten jeder Zeit nachweisbar ist. Die Quittung ist aber erwünscht, wenn sie nicht nur die erfolgte Zahlung nachweisen, sondern als urkundliche Unterlage für die Wahrnehmung anderer Rechte dienen soll. So ist z. B. die Einziehung von Vereinsbeiträgen schon bisher vielfach durch Aufhebung von Zahlarten besorgt worden, deren durch den Poststempel quittierter Einlieferungschein auf Grund eines auf der Rückseite vorgebrachten Vermerkes als Mitgliedskarte galt. Alle solche Zahlarten müßten bisher auch von Postkontoinhabern durch Verrechnung erledigt werden, um sich in den Besitz der anhängenden Mitgliedskarte zu setzen. Nunmehr ist dieser Akt nicht mehr notwendig, weil man das gleiche Ziel durch die Benutzung der Zahlarte als Überweisung erreichen kann.

Gerade die Quittungsleistung ist überhaupt ein Punkt, der sich häufig der Benutzung des Überweisungsverfahrens hinderlich in den Weg stellt. Vielfach zum Teil sogar von Behörden, werden Rechnungen lediglich deshalb durch Kassenboten bar gezahlt, weil die Zahler Zug um Zug Quittung auf der Rechnung selbst zu haben wünschen. Diese veraltete Sitte wird sich hoffentlich mit der Zeit austrotten lassen, da jeder Abänder nunmehr bei Benutzung der Zahlarte als Überweisung wie bisher schon bei Einlieferung eines Postbriefzettels einen abgestempelten Posteinlieferungschein erhält, welcher nicht nur belegt, daß die Post den Betrag erhalten hat, sondern sogar bestätigt, daß sie den Betrag zum Zweck der Gültigkeit auf ein bestimmtes mit Nummer und Namen genau bezeichnetes Konto erhalten hat. In den wenigen Ausnahmefällen, in denen diese Form der Quittung noch nicht genügen sollte, kann die Rechnung nachträglich zur Quittungsleistung vorgelegt werden, nachdem die Überweisung vorher erfolgt ist.

Nimmere so die Zahlarte barufen und geeignet ist, ein beliebiges Zahlungsmittel im bargeldlosen Zahlungsverkehr zu werden, desto mehr sollten auch alle diejenigen Gewerbetreibenden, die von ihrer alten Gewohnheit, die ihnen zukommenden Beträge in bar einzulösen, nicht lassen können, jetzt von der Neuerung Gebrauch machen. Nachdem die Freimachung der Zahlarte eingeführt und damit der Kontoinhaber von der Tragung der Gebühr für die eingehenden Zahlarten entlastet ist, wird wirklich nicht zu viel verlangt mit der Forderung, daß wenigstens alle die Handwerker, die mit dem Hausbesitzer zu tun haben, ein Postkontofonto nehmen und nun nicht mehr ihre Kunden mit quittierten Rechnungen überfallen, sondern ihnen unquittierte Rechnungen mit einer vorgebrachten Zahlarte zuwenden. Ein gleiches gilt von den Versicherungsgesellschaften; auch sie sollten ihre Kassenboten abschaffen und Zahlungsaufforderungen mit Zahlarten schicken und nach Eingang des Betrages die Urkunden folgen lassen. So würde in unzähligen Fällen, in denen jetzt noch Bargeld bewegt wird, der Ausgleich durch Überweisung an dessen Stelle treten. B. B.

Wohnungszählung.

Im Zusammenhang mit den beabsichtigten Maßnahmen zur Beseitigung des befürchteten Wohnungsmangels steht eine Wohnungszählung, die im ganzen deutschen Reich stattfinden soll. In Preußen ist sie für die Zeit zwischen dem 25. und 31. Mai angeordnet worden. In Breslau findet sie am 31. Mai statt. Die Zählung erstreckt sich auf alle Gemeinden mit mehr als 5000 Zivileinwohnern. Außerdem wird die Zählung auf die Gemeinden von weniger als 5000 Zivileinwohnern ausgedehnt, die in Industriebezirken liegen, und die für die Befriedigung des Wohnbedürfnisses der Personen in Betracht kommen, die in benachbarten Gemeinden über 5000 Zivileinwohner beschäftigt sind. Wie die Wohnungszählung in Breslau im einzelnen durchgeführt wird, ist aus der Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil der Zeitung zu ersehen.

Grenzausweise für das Riesengebirge.

Bei Beginn der Reisezeit sei daran erinnert, daß für Wanderungen im Riesengebirge ein besonderer Ausweis erforderlich ist. Gemäß Bekanntmachung des stellvertretenden kommandierenden Generals V. Armeekorps vom 13. Juni 1917 ist den über 14 Jahre alten deutschen Reichsangehörigen das Betreten des Grenzgebirges an der deutsch-österreichischen Grenze des Regierungsbezirks Riesengebirge, in dem die meisten Wälder und Sommerfrischen des Riesengebirges liegen, nur gestattet, wenn sie im Besitz eines Reisepasses oder eines von der Polizeibehörde des ständigen Wohnortes ausgestellten Ausweises sind. Dieser Ausweis muß das in neuerer Zeit hergestellte Lichtbild des Inhabers, das von der ausstellenden Behörde an den vier Ecken überaus abzustempeln ist, sowie die glaubwürdige eigenhändige Unterschrift des Inhabers und seine Personalbeschreibung enthalten.

Amfliche Lichtbildzentrale.

Vielfach könnten Vorträge in Vereinen oder in öffentlichen Versammlungen bedeutend wirksamer ausgestaltet und der Anteilnahme und dem Verständnis der Hörer näher gebracht werden, wenn sie von Lichtbildern begleitet würden. Diese sind zwar vorhanden, aber die Veranstalter des Vortrages bezw. die Vortragenden wissen dies nicht; denn die Bilder lagern in irgend einem Vereinsarchiv. Aus diesem kommen sie nur sehr selten an Tageslicht, weil der betreffende Verein sie vielleicht nur für besondere Zwecke angeschafft hat und sonst keine Verwendung für sie weiß. Um diese nutzlos daliegenden Werte in Zukunft besser auszunutzen bezw. der Allgemeinheit dienbar machen zu können, werden die Vereine und Einzelpersonen, die Lichtbilder besitzen, gebeten, ihre Anschrift der Lichtbilderverleihstelle für den Regierungsbezirk Breslau — Lehrer R. Fiedler, Breslau 10, Waisenhausstraße 12 — mitzuteilen. Diese Verleihstelle ist eine amtliche Einrichtung und untersteht dem Regierungspräsidenten. Es soll vorerst die Zahl und Art der vorhandenen Lichtbilder festgelegt werden. Alsdann würde sich die oben genannte Stelle mit den Besitzern der Bilder in Verbindung setzen und mit ihnen eine Vereinbarung dahingehend zu treffen suchen. (Fortsetzung im dritten Bogen.)

In neuartiger, fescher Ausführung entzückende Modelle
der letzten Wiener Nachmusterung

Jacken- u. Tailenkleider,
Mäntel, Röcke
und Blusen

in Stoffarten und Formen bekannt
erstklassig, sind in großer Auswahl
vorrätig.

Albert Michaelis

Modernes Spezialhaus für Damen- und Backfisch-Bekleidung
Eigene Mäntelfabrik größten Stils

Ring 48
Schweidnitzerstr. 8
Verkauf nur Ring 48
Tel. 5502

Elegante Brautkleider
stets fertig am Lager
sowie Anfertigung nach
vornehmsten Modellen

Anfertigung
eleganter Kostüme, Mäntel, Kleider, Blusen
nach Mass unter persönlicher Leitung.

Josef Berger, Damenschneider,
Breslau V, Neue Schweidnitzer Str. 7-8, 1. Etg.
Tel. 5983. Tel. 5983.
Tadelloser Sitz. Feinste Ausführung.
Stoffe werden zur Verarbeitung angenommen.

ZEHNTE VERSTEIGERUNG
BERLIN W 10, VIKTORIASTRASSE NR. 35

DIE VERSTEIGERUNG DER SAMMLUNG
EUGEN SCHWEITZER

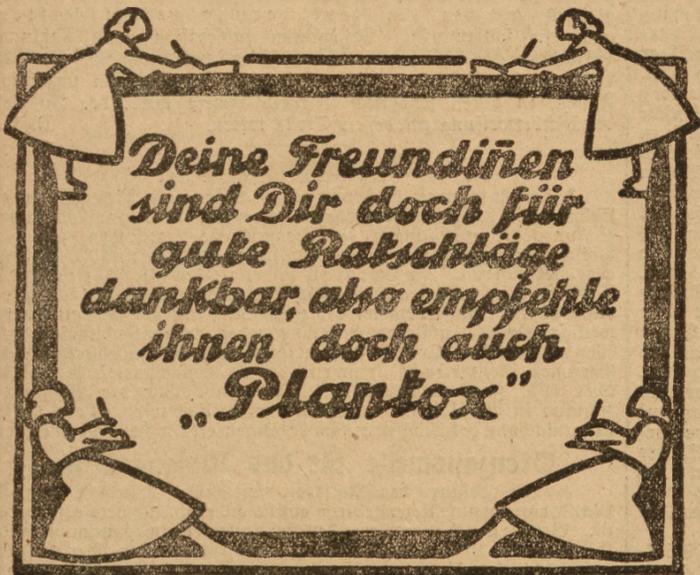
DEUTSCHE, NIEDERLÄNDISCHE
UND ITALIENISCHE MEISTER
DES 15. UND 16. JAHRHUNDERTS
DEUTSCHE UND ITALIENISCHE
BILDWERKE / PERGAMENT-
MINIATUREN

FINDET AM 6. JUNI UM 10^{1/2} UHR STATT.

BESICHTIGUNG VOM 2. BIS 5. JUNI
WOCHENTAGS VON 10 BIS 5 UHR
SONNTAGS VON 10 BIS 2 UHR

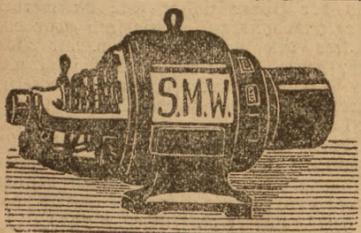
PAUL CASSIRER
BERLIN

HUGO HELBING
MÜNCHEN



HERSTELLER:
PARAGUAY-FLEISCHEXTRACT-GESELLSCHAFT
M. B. H. HAMBURG

Plantox ist Fleischextract-Ersatz
Genehmigt von der Ersatzmittelstelle Hamburg.



Neu- und Umwickelungen
besser

**Elektro-Motoren,
Dynamo-Maschinen,
Transformatoren,
Generatoren,
Bremsmagnete usw.**

Schlesisches Motoren-Werk
E. Dilla,
Zawodzie bei Rattowitz OS.

Teleph. 482.

Telegr.-Adr.:
Dilla, Zaw.

Zerrissene
Strümpfe u. Socken
werden nach eigenem
Verfahren in meiner
Strumpf-Klinik
mit fast neuen Füßen
versehen, wenn die
Beinlängen noch gut
erhalten u. die Füße
nicht abgeschnitten
sind.

Sächs. Wollwaren-
Manufaktur
Bresl., Zwingerpl. 1.

**Speisezimmer,
Schlafzimmer,
Herrenzimmer**
empfiehlt preiswert
Möbelkaufhaus
Albert
Nowotny,
Weidenstr. 23/24.
Telephon 3791.

**Kinderwagen,
Klappwagen,
Metall-Bettstell.**
für Kinder.
Leiter- und Kastenwagen.

B. Suchantke,
Ohlauer Straße 14.
Helft unseren Verwundeten!
Rote-Kreuz-Geld-Lotterie
17851 Geldgewinne
in bar ohne Abzug zahlbar.
Hauptgewinn
100000 M.
Ziehung am 6. bis 11. Juni d. J.
Amtlich festgesetzter Preis
eines Loses (1)
3 Mk. 30 Pf.
Mit Porto u. Liste Mk. 3,75
zu beziehen geg. Einsendung
des Betrages od. Nachnahme
von der Hauptversandstelle
Georg Thomas,
Altona bei Hamburg,
Gr. Bergstraße 235.

Der Nachlaß
eines bekannten Künstlers
ca. 50 Delgemälde,
ist von den Erben preis-
wert zu verkaufen. Zufuhr
unter II 216 St. d. S.

Briefmarken
u. Sammlungen kauft zu hob.
Preisen Verkaufspreisliste
umsonst S. Faindt, Berlin.
Friedrichstraße 47, Sch.

Gegen bar ab Standort
zu kaufen gesucht
National-

Kontrolltaffen
Angebote unt. B B 238 an
die Geschft. Schles. Stgl. 9)

Sie sparen **50%** Schnellstahl
wenn Sie nicht aufschweissen,

sondern unseren neuen

RADIKAL-STAHALHALTER

D. R.-P. angemeldet — D. R.-G.-M. 673 817

vorzugsweise für Schruppstähle geeignet, verwenden.

Alleinverkauf für Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Ost- und Westpreußen:
JACOB RAVENÉ SÖHNE & Co., BERLIN C. 19, WALLSTRASSE 5-8.

Zu recht vorteilhaften Preisen

Damen-Kostüme, Damen-Kleider
Damen-Mäntel, -Blusen, -Röcke
Kinder-Bekleidung

Voile

glatt und be-
stückt, bedruckt
und gestreift, in
weiß u. schwarz

Besichtigen Sie
meine Schaufenster-
Auslagen.

Seide

für Kleider,
Blusen
Röcke

Damen-Hüte

Kaufhaus

M. Schneider

Kinder-Hüte

3064

Blusen
neu eingetroffen. 19
Alma May,
Gartenstr. 22, I.

Neuzeitlich Tapeten
in allen Preislagen für jeden
Geschmack empfiehlt (x)
A. Krämer, Tapeten-
industrie, Allenstein 28.
Muster u. Lieferung franko

Fahrrad.
Serren- und Damenrad
kauft von **Lebinski,** (9)
Bauhr. 27, Fernruf 5928.

Ohne Bezugschein
erhält man einen neuen
Anzug

oder **Paletot,**
wenn man seinen alten
wenden läßt. Beste Aus-
führung in eigener Wert-
statt unt. persönl. Leitung.

Paul Winkler,
Schneidermeister,
Neue Graupenstraße 5, I.
Fernsprecher 10 719. (x)

Bezugschein frei!
Erittl. Damenschneider
empf. sich zum Wenden
sowie Anfertigen jeder Art
Damenbekleidung.

O. Maletzki, (1)
Moribstr. 55, Laden.
gebr. 5 b. 1000
W. priv. z. f. a.
Hartmann, Vohrauerr. 43.

Kaufe wertvolle Alter-
tümer, alte Delgemälde,
Kupferstiche und ganze
Nachlässe gegen sofortige
bare Kasse aus Privat-
hand. Angeb. erb. unter
11565 durch **Haasenstein**
& **Vogler,** Berlin,
Votsdamer Str. 24.

Geldschrank kauft
Frau **Beinlich,**
Alexanderstr. 19, part.

Rein-Heissluft-Trockner
Qualitäts-Massen-Trockner

feststehend und fahrbar bis zu den grössten Abmessungen
verwendbar zum Trocknen aller Erzeugnisse

Komplette Trocken-Anlagen
einschliesslich aller Hilfsmaschinen
liefert in vollendeter Bauart

Joseph Lang / Maschinenfabrik
Mannheim-Industrieafen
Telephon 1207. Tel.-Adr.: Lang, Industrieafen

**DIE LEIPZIGER
MESSEN**

haben ihre Stärke in dem von
keiner ähnlichen Einrichtung der Welt
erreichten Besuch durch Einkäufer sämt-
licher Warengattungen. Ihre Kaufkraft
macht es dem Fabrikanten zur Pflicht,
sie mit seinen Mustern zu beschicken!

Herbst-Mustermesse 25.-31. Aug. 1918

Jede gewünschte Auskunft über Besuch, Vergünstigungen usw. erteilt das
Messamt für die Mustermessen in Leipzig

Schäden im Etat 250 000 M (300 000 M) und zum Vortrag 867 723 M (873 312 M). Die Dividende beträgt 8 Proz. (5 Proz.).

B. Große Berliner Straßenbahn. An ausländiger Stelle wird, wie die 'Tägliche Rundschau' hört, unter Berücksichtigung der Verhältnisse die Mehreinnahme im laufenden Monate bisher auf 27 Proz. geschätzt. Das beweist, daß der Verkehr durch die Tarifserhöhung keineswegs beeinträchtigt worden ist, denn der prozentuale Einnahmewachstum geht über die prozentuale Fahrpreiserhöhung hinaus.

*** U. G. Schnellbahn-Akt.-Ges. in Berlin.** Die Gesellschaft deren Anlage bekanntlich noch im Bau begriffen ist, gewährt auch für das abgelaufene Geschäftsjahr 4 1/2 Proz. Zinsen, während die U. G. den Gewinnanteil der Vorzugsaktion wieder mit 50 M = 5 Proz. einläßt. Die Tagesordnung der Generalversammlung enthält auch den Antrag auf Genehmigung des Zusatzvertrages mit der Stadt Berlin und dem Verband Groß-Berlin betreffend u. a. die Änderung des Bahnbesitzes und die Anlage des Gemeindefahrbahnhofs am Hermannplatz sowie die Erhöhung des Aktienkapitals um 6 000 000 M Vorzugsaktien und Bewilligung von Zinsen für die Jahre 1918 und 1919.

W. V. Güterverkehr nach der Türkei. Nachdem die Verhandlungen mit den zuständigen Stellen, die den beschleunigten Umschlag der Güter in Braila zur Weiterverladung über See nach Konstantinopel gewährleisten, nunmehr zum Abschluß gelangt sind, nimmt die G. P. m. b. H., Berlin W. 8, Behrenstraße 48, jetzt Anträge zum Abtransport von Sendungen ab Regensburg über die Donau zur Versicherung derselben entgegen.

n. Rohrzuckerfabriken und Raffinerien. Die Ablieferungen für Rohware durch die Rohrzuckerfabriken an die Raffinerien haben infolge der nicht immer möglichen glatten Erledigung zu mancherlei Unzulänglichkeiten geführt. Zu ihnen gehört auch die verschiedenartige der Meinung darüber, wie die verschiedenen Kosten bei nicht zu umgehender Verladung des Rohzuckers in offenen Eisenbahnwagen zu verrechnen sind. Nunmehr hat die Reichszuckerstelle eine Bestimmung getroffen, die diesen Unstimmigkeiten von vornherein jeden Vorwand nimmt. Für das nächste Vertriebsjahr ist festgelegt worden, daß die Rohzuckerfabriken vom 30. September ab berechnigt sind, den Verbrauchszuckerfabriken bei Verladung in offenen Wagen Deckenmiete und die Fracht für die Verladung der gelieferten Decken zu berechnen. Die hierdurch entstehenden Kosten übernimmt die Reichszucker-Ausgleichsgesellschaft, die sie mit den Raffinerien verrechnet.

B. Börsegeräusche. Vom 27. d. M. ab werden folgende Aktien Friedrichshall Kali (10 Proz.), Schönwald Porzellan (0), Verein. Böhm.-Rothweil Pulver (20 Proz.), Magdeburger Lebensversicherung (72 M) ausschließlich Gewinnanteilschein für 1917 gehandelt.

Neueste Handelsnachrichten.

*** Berlin, 25. Mai. (Eigener Fernsprechdienst.)**
— Dividendenvorschlag: Deutsche Erdöl Akt.-Ges. in Berlin wieder 25 Proz.
— Das Bezugsrecht auf 288 000 M Gratisaktien der Deutschen Zuteilpinnerei und Weberei kann bis zum 15. Juli ausgeübt werden. Auf je 9600 M alte Aktien entfällt eine neue Aktie zu 1200 M.

— Die Generalversammlung der Vorkawalder Terrain-Akt.-Ges. in Berlin erklärte sich mit der beantragten Statutenänderung einverstanden, wonach eine Ausschüttung des Liquidationserlöses erfolgen kann, sobald der Gewinnvortrag 25 Proz., anstatt wie bisher 33 1/2 Proz., des Aktienkapitals erreicht hat. Auf Anfrage teilte der Vorsitzende mit, daß die Aussichten günstig seien, das Geschäft aber voraussichtlich gegen das Vorjahr etwas zurückbleiben werde.
— Im Juni wird mit 1 Million Mark Stammkapital eine Hypothekenschuldbank für Schleswig-Holstein und die angrenzenden Gebiete ins Leben treten.

W. V. Berlin, 25. Mai. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung vorgelegt und beschlossen, die Verteilung einer Dividende von 25 Prozent (wie im Vorj.) vorzuschlagen. Der langjährige technische Mitarbeiter, Herr Dipl.-Ingenieur Fritz Seidenschur, Berlin, wurde zum stellvertretenden Vorstandsmitgliede ernannt.

W. V. Paris, 25. Mai. Bancausweis. Barborrat in Gold 3 344 628 000, Lun. 757 000; Barborrat in Ausland 2 037 103 000, unverändert; Barborrat in Silber 255 487 000, Abn. 753 000, Guthaben im Ausland 1 407 374 000, Lun. 49 406 000; Wechsel von Moratorium nicht betroffene 1 078 817 000, Abn. 12 577 000; Gehaltene Wechsel 1 087 861 000, Abn. 2 222 000; Vorkäufe auf Wertpapiere 937 675 000, Abn. 55 254 000; Vorkäufe an den Staat 16 650 000 000, Lun. 200 000 000; Vorkäufe an Verbündete 3 410 000 000, Lun. 5 000 000; Notenumlauf 27 073 138 000, Lun. 69 110 000; Schatz-Guthaben 65 497 000, Abn. 24 083 000; Privatguthaben 3 162 143 000, Lun. 144 184 000.

Berlin, 25. Mai. Auslandswechsel. Amtliche Kurse für telegraphische Auszahlung. Die Banken kauen zum Geldkurs und verkaufen zum Briefkurs.

Wkt.	25.	24.	Wkt.	25.	24.
New-York 1 Doll.	—	—	1/2 Schwels. 100 Fr.	112 1/2	112 1/2
do.	—	—	do.	112 1/2	112 1/2
4 1/2 Holland 100 Guld.	219 1/2	217 1/2	5 Oest.-Unz. 100 Kr.	66.55	66.55
do.	220	218	do.	66.55	66.55
5 Dänemark 100 Kr.	152 1/2	152 1/2	6 1/2 Bulgarien 100 Lewa.	79	79
do.	153	153	do.	79 1/2	79 1/2
6 1/2 Schweden 100 Kr.	162 1/2	162 1/2	Türkei 100 Piaster	20.25	20.25
do.	162 1/2	162 1/2	do.	20.35	20.35
6 Norwegen 100 Kr.	159 1/2	159 1/2	Spanien 100 Peseta	103	103
do.	159 1/2	159 1/2	do.	104	104

W. V. New-York, 24. Mai.

Wkt.	24.	23.	Wkt.	24.	23.
Gold a. 24 Stk.	5	4 1/2	Baltim. u. Ohio	53 1/2	55
U. S. Bond 100 Tag.	6 1/2	5	Canada Pacific	145	145
W. Bond 50 Tag.	4 1/2	4 1/2	Chesapeake u. Ohio	57 1/2	57 1/2
W. Bond 60 Tag.	5 1/2	5 1/2	Illinois Central	42	42
W. Bond 90 Tag.	4 1/2	4 1/2	Missouri Pacific	44 1/2	44 1/2
Cable Transfer.	4 1/2	4 1/2	Northwestern	15 1/2	15 1/2
Silber pro unze	99 1/2	99 1/2	Union Pacific	121	121
Warrant auf C. 3	—	—	Wash. u. Annapolis	116	116
United States	—	—	Wash. u. Annapolis	107 1/2	107 1/2
Atm. Ton. u. St. Fr.	84 1/2	84 1/2	Wash. u. Annapolis	110 1/2	110 1/2

*** Berlin, 25. Mai. Von der Berliner Börse.** Nach den gestrigen Marktstellungen geht im heutigen Verkehr wieder eine festere Haltung zu sehen, zumal da das Publikum neue Kursnotierungen als nicht ganz so günstig empfand. Besser stellen sich die meisten Kommoditäten unter Führung von Getreide, Harzen und Holz. Bedeutende Erzeugnisse, die um mehrere Prozente stiegen, sind Eisenbahn- und Mannesmann Aktien, die am anfänglichen Schwäche, lebhafter gefragt wurden. Eisenbahn, Deutsche Tabakaktien und Bergmann. Schiffahrtsaktien waren wenig verändert. Die Aktien der Eisenbahn- und Mannesmann Aktien sind besser als gestern. Als besser sind Groß-Berliner Straßenbahn, Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Deutsche Wasserwerke und Lenze zu erwähnen, dagegen als niedriger Schenker, Rheinmetall und Gebr. Wölter, bei welcher letzteren überdies der umfangreiche Kupferabverkauf von 26 Prozent in Kraft trat. Im freien Verkehr waren Vorkawalder Aktien schwächer, aber doch merklich erhöht. Silberwerte, namentlich Strügershall, Goldbarren und andere reine bleiben gesucht, ferner waren Wenden u. Schwerte begehrt, doch Petroleum-Aktien schwächer. Der Anleihemarkt blieb still. Petersburger Internationale Bank befindet. Erster blieb die Stimmung fest. Russische Banken erschienen weiter gefragt auf eine Meldung, daß die Sowjet-Regierung ihnen den früheren Betrieb wieder gestatten will. Die Eisenbahn- und industriellen Aktien stellen sich vorwiegend höher, wie: Theodor Goldschmidt, Berlin-Anhalter Maschinen, Hermannsberg, Annener, Busch Lichtenberg, Carlshütte, Ammerländer Papier, Chemische Fabrik Gelsenkirchen, Stahlwerke, Terrein-Gesellschaft, Neue Boden-Gesellschaft, Schwagerhoff, Concordia, Chemische Fabrik Bachmann u. Labadie, Gummi-Fabrik Müller, Carotti, Thüringer Metall, Sangerhäuser Maschinen, Schwere-Fabrik, Raudhauer Walter, Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Deutsche Zuteilpinneri. Dagegen verloren Seiffert, Bieler u. Garbmann, Wittener Gußstahl,

Reifers, Sille Gasmolzen, Kump, Mühlwe, Rauchhammer, Schleifische Gas, Auer. Privatdiskont 4 1/2 Prozent. Tägliches Geld 4 1/2 Prozent. Leides auch darunter. Reichsbankdiskont 5, Lombard 6 Prozent.

*** Vom Produktmarkt.** Breslau, 25. Mai. Bei der anhaltend trockenen Witterung, die erst Ende der Woche durch Gewitter eine Unterbrechung erfahren hat, ruhte das Sämereien-Geschäft von selten des Konsums vollständig. Trotzdem herrschte am Kleinmarkt weiter eine äußerst feste Stimmung, die durch erhöhte Forderungen zum Ausdruck kam. Das Hauptinteresse bestand für Kwiklee, von dem Verchiedenes gehandelt wurde. Alle anderen Sorten lagen gleichfalls fest, aber das mangelnde Angebot verbot hierin einen überhaupt nennenswerten Umsatz. Vereinzelt wurde noch nach Geradella gefragt, wovon Bestände übrig geblieben sind. Genso kam ab und zu noch eine Anfrage nach Kwiklee vor. Timothy lag geschäftlos. Knorrch wurde angeboten, blieb aber bis jetzt unbeachtet. Das Geschäft in Körnern und Futtermittelrübentamen ist als beider zu betrachten.

*** Berlin, 25. Mai. Produktmarkt.** Das etwas kühlere, regnerische Wetter kommt für alle Feld- und Gartenfrüchte sehr erwünscht, obwohl im allgemeinen über erstere die bisherigen Nachrichten nicht ungünstig, vom Westen sogar hervorragend gut klangen. Vom Süden allerdings lagen manche Klagen vor, und es war hier noch nicht bekannt, ob auch dort die Witterung sich geändert habe. Im Verkehr mit landwirtschaftlichen Produkten zeigt sich ein außerordentlich großes Angebot von Gemüse, Kohl- und Rübenpflanzungen, und da nunmehr das Wetter das Pflanzen begünstigt, so dürfte sich zunehmend starker Verkehr entwickeln. Besonders Saatgetreide ist noch vereinzelt Angebot in Sommerweizen, aber nichts mehr von Umsätzen zu hören. Rüböl ist in verschiedenen Sorten Saatware, ebenso sind manche Sorten Gemüsefämereien offeriert. Das übrig gebliebene Material findet meist beim Handel Unterkommen. Heu, Wald- und Stroh sind gesucht, zum Teil auch für Kommunen, aber es fehlt an Material. Heidekraut ist viel angeboten. Die seit kurzem erhöhten Bahn-tarife für den Artikel trüben auf die Verkäufe ab Station.

Gerichtsverhandlungen.

[Schleichhandel mit Gänsen.] at Die Handelsfrau Emma Grünfeld aus Berlin hatte sich am Sonnabend wegen übermäßiger Preissteigerung und Vergehens gegen das Ausfuhrverbot von Gänsen des Breslauer Magistrats vom 25. November v. J. vor dem Breslauer Schöffengericht zu verantworten. Ihre Mutter hat einen Marktalltagsstand in einer Berliner Markthalle und treibt dort einen schäuflichen Handel mit Geflügel. Von ihr erhielt die Grünfeld den Auftrag, nach Schleier zu reisen und in den Breslauer Marktalltag an Geflügel anzukaufen, so viel sie vermöge. Frau Grünfeld kam nun vor 1 1/2 Jahren nach Breslau und blühte hier die Geflügelstände der Breslauer Marktalltagshändlerinnen in geradezu gemeingefährlicher Weise. Da sie jeden geforderten Preis bezahlte, so gab die Geflügelhändlerinnen ihr auch alles bereitwillig her. Insbesondere hatte die Berliner Händlerin die Gänse abgekauft; für geschlachtete Gänse, die hier im Oktober v. J. noch einen Höchstpreis von 3,75 Mark pro Pfund hatten, zahlte sie bis zu 6,50 Mark pro Pfund. Sie zahlte diese Preise, da ihrer Mutter in Berlin doch jeder Preis dafür gezahlt wurde. Endlich gelang es im Januar d. J. der Breslauer Kriminalpolizei, in einem Gasthofe auf der Altstädterstraße, wo die Grünfeld ihren Betrieb aufgeschlagen hatte, die gefährliche Kammerin festzunehmen. In welchem Umfange sie ihr Geschäft betrieben, ging aus den Aufzeichnungen hervor, die man in ihrem Notizbuch noch vorfand. Innerhalb weniger Monate hatte sie über 4000 Pfund Gänsefleisch und Gänsefett hier aufgekauft und nach Berlin abgeschoben. Für das Pfund ungeschlachteter Gänsefett zahlte sie 13,50 Mark. Aus den Notizen ging ferner hervor, daß an 70 000 Mark Geld in einer hiesigen Bank auf ihren Namen hinterlegt waren. Dieses Konto stand ihr jederzeit zur Verfügung. Nebenbei kaufte sie auch Butter, Eier, Weiskäse usw., alles unter Überschreitung der Höchstpreise, auf. Vor dem Schöffengericht behauptete die Angeklagte, daß sie die Waren teils den Verkäufern in Berlin direkt zugeführt, teils für ihren eigenen Bedarf benutzt hätte. Der Vertreter der Angeklagten hielt eine exemplarische Strafe für angebracht und beantragte 5 Monate und 2 Wochen Gefängnis und eine Geldstrafe von 10 400 Mark eben. 220 Tage Gefängnis. Die Angeklagte, die bereits wegen übermäßiger Preissteigerung mit 600 Mark Geldstrafe verurteilt ist, wurde zu 6500 Mark Geldstrafe event. 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

[Netzenhandel mit Käse.] § Liegnitz, 24. Mai. In den Jahren 1915 und 1917 wurden hier mehrfach von viel vorbestrafen Personen Netzenhandel mit Käse unter Überschreitung des Höchstpreises betrieben, darunter auch von dem Handelsmann Richard Radtsch aus Breslau, dessen Bruder Barbier Robert Radtsch, Anna Wlaschke und Johanna Werner aus Liegnitz. Die beiden Männer kauften durch Vermittlung der beiden Frauen hier Käse auf und errichteten eine förmliche Niederlage in einer leerstehenden Wohnung, in der etwa 50 Kisten gefunden und beschlagnahmt wurden. Richard Radtsch wurde vom Schöffengericht zu 2600 Mark, sein Bruder Robert zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Wlaschke erhielt wegen Beihilfe 125 Mark, die Werner 75 Mark Geldstrafe.

Lokales.

Auf zum Opfertag für die Ludendorff-Spende am 1. und 2. Juni 1918.

Wieder steht uns ein Opfertag bevor, wieder soll alt und jung arbeiten und opfern, und zwar diesmal für die Zwecke der Kriegsverlettenfürsorge, die unser Ludendorff unter den Säusen seines leuchtenden Namens genossen hat. Nebenmal war uns ein heiliges und hohes Ziel gesetzt und das tiefe Weh, was wir lindern sollten, trieb uns zur Pflicht. Aber so groß und schwerwiegend war kaum je eine Aufgabe, wenn wir uns klar machen, für was wir opfern sollen, und wenn wir an das namenlose Elend denken der Kriegsbekämpften, der Arms, Weins und Lichtlosen, der Herz- und Nervenranken ja all der abgearbeiteten und müden Seelen, die heimgekehrt sind und noch heimkehren werden, mit Augen, die so viel Leid gesehen, mit Herzen, die bittere Qualen ansahen haben. Wenn wir uns dann weiter vergegenwärtigen, daß es uns wirklich verdammt sein soll, daß uns Gott dazu berufen hat, mitzuhelfen zu dürfen, Erbdenleid zu lindern, mitarbeiten zu dürfen fürs Vaterland, ja, seine ganze Leuchte und geistige Kraft einsetzen zu dürfen an den Opfertagen, um nur ein kleines Nützlich zu lindern oder um ein freundliches Licht auf das Antlitz eines Verwundeten zu zaubern, wofür hohe Aufgabe wird uns anteil! Wieviel Dank müssen wir unserm Gott darbringen dafür, daß wir helfen dürfen.

Eine Million soll bei uns die Ludendorff-Spende für die Kriegsbekämpften, die wir alle in der Heimat als Ruhmgekrönte festhalten wollen, die uns vor den Schrecken des Krieges im eigenen Lande fernhalten haben, bringen. Eine Million gilt jetzt wie vor dem Kriege eine halbe, darum müssen wir uns das Ziel von zwei Millionen setzen, jeder verdoppelte seine Gabe, da ist es nicht leicht, da wird es erreicht. Ihr jungen Mädchen und jungen Leute drängt durch euren eblen und erhabenen Sinn und euer wohlüberlegtes Handeln all die Elemente zurück, die wir auf der Straße nicht brauchen können, die nur hereinzukommen sind, weil unsre besten und gebildetsten Stände nicht genug auf dem Platze waren. Macht den Opfertag wieder zu einem Opfertag für die Verdien. Nehmt die Pflicht mit Ehrlich und Liebe zur Hand, laßt Euch von Reichen Kaufende hinein und verbergt Euch mit Demut und Dankbarkeit vor dem Scherlein der Witwe. J. D.

Im Rahmen der vom 1. bis 8. Juni d. J. zum Reiben der Ludendorff-Spende in der Stadt Breslau veranstalteten Sammelwoche wird am 6. Juni ein Gartenfest in der Hauptkassawirtschaft der Raubhunderthalle stattfinden. Das Programm sieht ein Musikonzert, Mädchenchöre der Oberklassen der Katharinenschule und des Vereins ehemaliger Schülerinnen dieser Schule unter Leitung von Alfred Robel vor. In den Sälen der Hauptkassawirtschaft werden zu gleicher Zeit Kabarettvorstellungen unter Leitung des beliebten Musikfiedes des Robertstors

Gerren von Holzogen, Rezitationen von Frau Thella Eisner-Warner, Zitherkonzerte, Männerquartette, Gramophonvortrüge der Firma Reich Kaiser G. m. b. H., u. a. m. stattfinden. Außerdem ist eine Tombola vorgesehen, die Kunstgegenstände und Kunstgewerbearbeiten der Schüler der hiesigen Kgl. Kunstakademie enthält. Das Fest, das seit Kriegsbeginn eine der ersten großen Veranstaltungen ist, wird sicher eine bedeutende Anziehungskraft ausüben, zumal das Programm noch Erweiterungen erfahren dürfte. Nähere Mitteilungen darüber folgen noch.

Verschiedene Nachrichten

— 7450 Männeranzüge muß Breslau abgeben. Im Anzeigenteil wird bekannt gemacht, daß die Stadt Breslau sofort 7450 tragfähige Männeranzüge aufbringen muß, um schärfere Anordnungen der Reichsbefehlungsstelle zu vermeiden. Sie werden für den Bedarf der Arbeiter in den kriegswichtigen Betrieben, bei der Eisenbahn und in der Landwirtschaft gebraucht. Es ergeht daher seitens der Stadtverwaltung die dringende Aufforderung an die bestgeeigneten Bürger, gebrauchsfähige Anzüge sofort freiwillig an die Altbefehlungsstelle, Ring 48, abzuliefern, womit außerdem gewisse Vorteile verbunden sind. Die Annahmefristen sind verlängert worden. Als Nähere ist aus der Anzeige ersichtlich.

— Die Bürgerliste für die Gemeinbewahlen wird auch im Jahre 1918 nicht neu aufgestellt. Bei Wahlen ist die letzte endgültige Liste, d. i. diejenige des Jahres 1915, zugrunde zu legen.

— Der Vaterländische Frauenverein Breslau-Stadt erbittet im Insaerat dringend und baldigst Meldungen zu einem Helferinnenkursus.

— Die Kriegskette bei Bernharbin am Dienstag, 28. Mai, abends 8 Uhr, wird Pastor Nagel halten.

— Die Alpenrosen blühen. Das außerordentlich zeitige Frühjahr hat auch die Alpenrosen innerhalb der Bergola auf dem Ausstellungsgelände schon zur Blüte gebracht. Ein flieherfarbener Gürtel schmiegt sich an die grauen Säulen des Rundganges, und es lohnt sich, einen Spaziergang durch den alten, schönen Scheitniger Park nach dem Ausstellungsgelände zu unternehmen, um die Farbenpracht der Alpenrosen zu bewundern.

— Über Kohlenmeldefarben für gewerbliche Verbraucher mit einem Monatsbedarf von 10 Tonnen und mehr veröffentlicht der Magistrat eine Bekanntmachung im Anzeigenteil.

— Stillende Mütter erhalten für den Monat Juni auf die Stillabohnungsrate Nr. 11 ein Pfund Hafersfloeden.

— Zur Förderung besonders befähigter Volksschüler und Fortbildungsschüler sind auch im Haushaltspläne der Stadt Breslau für 1918 15 000 Mark ausgesetzt worden. Über die Verwendung dieser Mittel beschließt ein aus je zwei Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung bestehender Ausschuß. Für Unterführungen kommen vorzugsweise nachweislich befähigte, bedürftige, schulentlassene Volksschüler in Frage, die sich in Aussicht auf diese Weise dem Handwerk zugeordnet haben oder zum Zweck ihrer weiteren Ausbildung die Handwerker- und Kunstgewerbeschule oder eine ähnliche Anstalt besuchen, ferner solche begabte Knaben und Mädchen aus den städtischen Volksschulen, die sich dem Lehrberufe widmen wollen, und schließlich auch solche, die sich zum Besuche einer Mittel- oder Realschule eignen oder die die Handelsschule besuchen, Gesuche um Unterführungen, denen das Schulabgangszeugnis, der Lehrvertrag und andere Unterlagen, nach denen die Würdigkeit beurteilt werden kann, beigefügt sein müssen, sind an das Magistratsbüro IV, Gartenstraße 3, Gartenhaus, 2. Stock, einzureichen.

— Hausfamillien veranstalten im Juni in Breslau der Schlesiische Herbergsverband, die Berliner Missionsgesellschaft, der Schlesiische Krüppelfürsorgeverein in Breslau und die Darmherzigen Brüder.

Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung.

(Verf. Anzeigenteil.)

Wochen-Spielplan der Breslauer Theater vom 26. Mai bis 2. Juni.

	Stadttheater	Lobetheater	Thalia-theater	Schauspielhaus
Sonntag nachm.	Der Waffenschmied	Meine Frau, die Hofschauspielerin	Ratten	Wiener Blut
abends	Der eiserne Heiland	Mausfuch	Safemanns Köcher	Drei alte Schachteln
Montag	Ein Rostenball	Menschenfreunde	Doppel-selbilmord	Drei alte Schachteln
Dienstag	Der Bettelstudent	Der junge Jar	Doppel-selbilmord	Drei alte Schachteln
Mittwoch	Kannhäuser	Der junge Jar	Doppel-selbilmord	Drei alte Schachteln
Donnerstag	Mignon	Der junge Jar	Doppel-selbilmord	Drei alte Schachteln
Freitag	Hoffmanns Erzählungen	Mausfuch	Doppel-selbilmord	Drei alte Schachteln
Sonntag nachm.	Der eiserne Heiland	Klubleute	—	Drei alte Schachteln
abends	—	Klubleute	—	Liebe im Schnee

Theater. Stadttheater: Nachm. für den Arbeiterbildungsverein: „Der Waffenschmied“ abends: „Der eiserne Heiland“. Lobetheater: Vorm. für die freie literarische Vereinigung: „Menschenfreunde“ von Richard Dehmel; nachmittags: „Meine Frau, die Hofschauspielerin“ abends: „Mausfuch“. Montag eine öffentliche Vorstellung von „Menschenfreunde“. Dienstag bis Donnerstag Gastspiel des Berliner Neibenztheaters: „Der junge Jar“ von Gabriele Apolsta. Sonnabend Erstaufführung „Klubleute“, Lustspiel von Fritz Kuchmann-Friedrich. — Ab Sonnabend beginnen die Vorstellungen 8 Uhr abends. — Thalia-theater: Nachm.: „Ratten“ abends Gastspiel Oskar Will: „Safemanns Köcher“. — Schauspielhaus: Nachmittags: „Wiener Blut“ abends: „Drei alte Schachteln“. Nächsten Sonntag nachm. für die kriegsbeschädigten Arbeiter: „Liebe im Schnee“.

Konzerte, Vorträge usw. 5. Juni: Kammermusiksal abends in der Ludendorff-Spende; Geleitert abends von Joseph Klauz. — 21. Juni, 8 Uhr: Kammermusiksal: Konzert des Klüddemannschen Frauenchores.

Kunstausstellungen. Gemäldeausstellung Wenzel. Neu einige Tierstücke von Hans Schmidt, Graphik von Lypfer. — Galerie Lichtenberg. Das Kesselfeldgemälde von W. Graf Loos von Großwarsheim; Übergang der Armees Woyrich (Schiff Landwehr) über die Weichsel, sowie Erzählung von Woyrich und sein Staatschef Oberst Benz am Arbeitsfeld. Gemälde von Professor Eduard Hauptmann, A. Wasmser (Breslau) u. Prof. C. Seiler (München). — Galerie Ferdinand Wüller. Die Sonderausstellung Merit Melzer findet großes Interesse. — Kunstgewerbehaus „Seimart-Lunit“. Graphische Ausstellung des Vereins Berliner Künstlerinnen; der schlesische Künstler Joachim Karich stellt Plastik aus. — Galerie Arnold. 4. und 5. Juni: Vertiefung des Tribünen-Rakallies. — Ausstellung Paul Baum, Einzelwerke von Liebermann, Marées, Thoma, Uebe usw., graphische Sammlung moderner Künstler.

Vieltheater. Heute Nelsons Künstlerspiele unter Leitung und Mitwirkung des Komponisten Rudolph Nelson. — Am 1. Juni Beginn der Sommer-Operetten-Spielzeit mit „Blisslaues Blut“, Operette von Bernauer und Schaner, Musik von Walter Kollo. Das Stück hat vor einigen Tagen in Berliner Theater seine 100. Aufführung erlebt. Hauptrollen: Ida Vann, Ella Grünberg, der beliebte Komiker Fritz Werner u. a. Künstlerische Leitung: Direktor Kunstst; musikalische: Kapellmeister Wappaus. Vollständig neue Ausstattung.

Theater-Variété Deutscher Kaiser. Heute Sonntag zwei grobe Vorstellungen. In beiden das reichhaltige Hauptprogramm. — Zoologischer Garten. Heute Sonntag 4 Uhr nachm. Konzert von Mitgliedern der Stadttheaterkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Näfer.

Faunskanzler. Lustspielwoche. 5. und 6. Porten in dem Lustspiel „Agnes Arnan und ihre drei Freier“ aus der Wiedermereit. Außerdem Paul Heidemann in der Humoreske „Pechnolle“ und die neuesten Kriegsberichte.

Kammerpanorama. In der Woche vom 26. Mai bis 1. Juni: „Im Kampfgelände von Südtirol“. — Vereine. Verein Breslauer Detaillisten. Montag, 27. Mai, Mitgliederversammlung. Vortrag des zweiten Vorsitzenden Herrn Dr. E. Meyer: „Die neuen Steuern und der Detailhandel“. 7 1/2 Uhr Kaufmannsheim. — Zirkel-Exkursion. Sonntag, 28. Mai, Verein für Vorkriegszeit. Ausflug nach seinem Lehrkennzeichen in Wischhofstraße und Amsterdamschen. Treffpunkt nachmittags 4 Uhr in Schaffgotschgardien.

[Folgende Nachrichten.] Gestohlen wurde einer Magistratsbeamtenfrau, die am 14. Mai mit dem Perlenzuge von Görlitz nach Benzja fuhr, eine Kiste, in der sich nachbezeichnete Papiere befanden: ein Sparkassenbuch der Sparkasse Waldenburg über 500 Mark auf den Namen Emilie Ulrich, ein Kriegsanleihechein der zweiten Anleihe über 500 Mark, Nr. 4885210, ein Schein der dritten Kriegsanleihe über 500 Mark, Nr. 3251099, ein Schein der dritten Anleihe über 200 Mark, Nr. 2157682, ein Schein der dritten Anleihe über 100 Mark, Nr. 3146633, ein Schein der vierten Anleihe über 200 Mark, Nr. 4068772, ein Schein derselben Anleihe über 100 Mark, Nr. 4904336 und ein Schein der fünften Anleihe über 100 Mark, Nr. 6327873 und schließlich gerichtliche Papiere auf den Namen Emilie Mäzner. Ein Ruchhund wurde am 24. Mai vormittags auf dem Ringe gestohlen. — Vermißt wird seit dem 18. Mai der 17 Jahre alte Arbeiterlurche Willy Bialas, Dammstraße 1c.

Am Necken der Clarenmühle ist aus der Ober die Leiche einer unbekannt weiblichen Person gefunden worden, die etwa 30 bis 40 Jahre alt gewesen sein mag. Die Leiche ist hart vertrocknet und hat etwa 1/2 Jahr lang im Wasser gelegen. — Tot aufgefunden wurde am Sonnabend früh in einer Wohnung Nikolaistraße eine unbekannt, etwa 50 Jahre alte weibliche Person, die dort zur Nacht aufgenommen worden war. Sie war bekleidet mit schwarzem Jackett, schwarzer Bluse, schwarzem Rock, das Hemd ist A. S. gezeichnet. Die Leiche wurde in das Schauhaus gebracht.

Anzeigenteil.

Schluss der Anzeigen-Nachnahme 6 Uhr abends. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und in bestimmten Ausgaben wird eine Gewähr nicht übernommen. Die wegen Raummangels in dieser Nummer nicht veröffentlichten Anzeigen gelangen in einer der nächsten Ausgaben zur Aufnahme.

Für den Monat Juni

beträgt der Bezugspreis für die Schlesische Zeitung bei der Post 2 Mk. 50 Pf.; in Breslau bei Abholung in den Geschäftsstellen 2 Mk. 20 Pf., in den bekannten Niederlagen 2 Mk. 30 Pf., frei ins Haus 2 Mk. 80 Pf. Wochenweise bezogen kostet die Schlesische Zeitung nach deutschen oder österreichisch-ungarischen Postorten 1 Mk. 10 Pf., in Breslau 55 Pf., einschließlich Botenlohn 70 Pf. Bestellungen auf solche Wochenbezüge nehmen die Postanstalten nicht entgegen, sondern nur die Geschäftsstellen der Schlesischen Zeitung.

Graphisches Kabinett Jakob Ludwig Schwalbach.
Radierungen bei SCHWALBACH
 Breslau 1, Schweidnitzer Straße Nr. 16-18. Teleph. Nr. 5644.
Kunsthandlung Heymann,
 Breslau, Altbüßerohle 9, Tel. 12539.
 Gelegenheitskauf.
Original-Oelgemälde von H. Sperling:
 Jagdhund mit Stammbaum.
 Größe inkl. Rahmen 52x63 cm.

Meine Modelle
 Kleider — Mäntel — Hüte
 Blusen und Jacken werden
 jetzt zum Verkauf gestellt.
M. Gerstel
 Breslau, Schweidnitzerstraße 10/11.

Möbelstoffe - Teppiche - Gardinen
V. Martin
 Breslau, Schweidnitzer Str. 1, Ecke Ring.

Alle noch vorhandenen
Modelle, Kostüme
 in Wolle und Seide, Kleider, sowie
 elegante Blusen werden jetzt sehr
 preiswert ausverkauft.
Julius Levinthal,
 Anger 9/11, Spt.

Palz- u. Wollsachen
 werden zur Aufbewahrung angenommen.
Kostenlose Abholung.
 Reparaturen und Modernisierungen
 jetzt besonders sorgsam und preiswert.
Robert Schlesinger, Büttnerstr. 32/33
 Tel. 3311.

Möbelfabrik
 Preise billig.
 Großes Lager kompletter Ausstattungen.
 Bei späterer Lieferung kostenlose Aufwahrung
 2. Gesch.:
Paul Petzold Kupferstr. 2.
 Nr. 27. Tel. 2804. 3. Gesch.:
 Kupferstr. 2.
 Nr. 8. Tel. 2804.
 Lieferant der Beamtenvereine sowie der
 Lehrervereine.

Galerie Lichtenberg
 Tauentzienplatz 6, pt. u. I.
 Sehenswert: **W. Graf Looz v. Gorswarem-Berlin:**
 Kolossalgemälde: **Übergang der Armee Woyrsch**
 über die Weichsel.
 Nur noch kurze Zeit:
 Prof. Ed. Kaempfer, Prof. Carl Seiler,
 Artur Wasner.

Galerie Arnold
 Breslau • Tauentzienplatz 1. L.
 Auktionsaufträge werden entgegen genommen
 für 4. und 5. Juni Versteigerung
Trübner-Nachlaß.

Mai-Ausstellung
Paul Baum
 Oelgemälde — Aquarelle.
 Einzelwerke **Knaus, Kuehl, Liebermann, Marées,**
Rayski, Thoma, Tischbein, Uhde etc.
 Große Sammlung graphischer Arbeiten moderner Künstler.

Galerie Möller
 Fernsprecher 4613 / BRESLAU 5 / Museumsplatz 13
Moriz Melzer.
 Sonntag von 11-2 Uhr geöffnet.

GEMÄLDE — RADIERUNGEN
BRUNO WENZEL.
 Sachgemässes Restaurieren alter Gemälde.

Neuer Regenmesser
 „Pluvius“
 System Prof. Hellmann
 Nr. 1 zum Aufstellen 12.00 Mark
 Nr. 2 zum Aufhängen 15.00 Mark
Holosteric-Barometer,
 das Beste, was bis jetzt in Wetter-
 Anzeigern gemacht worden ist, 15 Mark.
 Tragen Sie
Fiedler's Augengläser,
 es sind die besten. Moderne Brillen
 und Klemmer. Feststellung der richtigen
 Gläser bei
Rich. Fiedler, Optiker
 I. Albrechtstr. 10. II. Schweidnitzerstr. 41/2

Was erhält den Menschen?
 Die Nahrung, die er alltäglich zu sich nimmt und der Sauerstoff, den ihm seine Lunge rhythmisch-automatisch zuführt! Ohne die Zufuhr von Sauerstoff, können die menschlichen Organe keine Nahrung verdauen, verwerten, denn jede, auch die kleinste Tätigkeit, sei es ein Fingerbewegen, erfordert den Verbrauch eines Atoms Sauerstoff. Störungen in der Nahrungs- und Sauerstoffzufuhr und deren Verwertung, unvollständiges Arbeiten der natürlichen Ausscheidungsorgane, Haut, Lunge, Darm, führen zu Stoffwechselstörungen und körperlichen Schäden, die das Wohlbefinden, die Stimmung behindern, die Leistungsfähigkeit untergraben, das natürliche Schlafbedürfnis, die Ruhe stören. Will man diesem auf einfache Weise vorbeugen, die Arbeit der Organe erleichtern oder nachhelfen, den Körper widerstandsfähiger machen, so nimmt man nach Tisch einen Teelöffel reines Phosphozon, welches in Dosen und Kleinpackungen in jeder Apotheke oder Drogerie käuflich ist. Phosphozon ist ein Stoff, der dem Körper außer dem Knochen aufbauenden, muskelfestigenden Kalk Lebensenergie, den Sauerstoff in abgestimmter, abgemessener Form zuführt und diesem den Dienst als Organismus-Anreger leistet. Den Namen Phosphozon müßte sich jeder Gesundheitsbesorgte, Vielbeschäftigte, Alternde und Nervöse einprägen.
 Als Bezugsstellen kommen zur Bekanntheit: Nachmarkt-Apotheke, Ring 41; Adler-Apotheke, Ring 59; Mohren-Apotheke, Wluchplatz; Krönzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt 4; Apotheke in der Schweidnitzer Straße 43a, Ecke Hummerlei; Krone-Apotheke, Neue Schweidnitzer Straße 3; Taentzien-Apotheke, Neue Taentzienstraße 29; ferner die Drogerien: Drogerie am Landeshaus, Gartenstraße Ecke Neudorfstr.; D. Sportleder, Taentzienstr. 50; Kloster-Drogerie, Klosterstr. 11; Gneisenau-Drogerie, Gneisenauplatz 4; Matthias-Drogerie, Matthiasstr. 121; F. C. Herrmann, Neudorfstraße 91a; Hland-Drogerie, Viktoriastraße 114.
 Großabgabe: Handels-Gesellschaft deutscher Apotheker, Gartenstraße 87; F. Reichelt, Gartenstr. 7; Bernh. Jos. Grund, Ring 20; Paul F. Wolff, Klosterstr. 12.
 Fabrikanten: V. H. Werke Ärzte u. Pharmakieferanten Dresden, die sich ihren Nachruf durch die bekannten Dr. Bergmanns Sauerstoffbäder in Sanatorienverordnungen verschaffen haben.

Kohlenmeldefarten für gewerbliche Verbraucher mit einem Monatsbedarf von 10 t und mehr.
 Nach Verfügung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung sind die durch Verfügung vom 17. Juni 1917 borgezeichneten Meldefarten in der Zeit vom 1. bis 5. Juni 1918 erneut einzureichen. Zu den Meldungen dürfen nur die für den Monat Juni geltenden Karren mit braunem Druck verwendet werden; alle bisherigen Karten sind ungültig und werden zurückgewiesen.
 Die Meldefarten sind in der Geschäftsstelle der Kohlenverteilung, An der Magdalenaikirche 10, II. Stock, Zimmer 2, erhältlich gegen eine Gebühr von 25 Pfa. für das Kartenschild und 5 Pfg. für die Einzelliste.
 Es wird wiederholt auf genaue Beachtung der den Karten beifolgenden Befehlsanweisung und genaue Ausfüllung der Meldefarten hingewiesen.
 Breslau, den 24. Mai 1918.
Der Magistrat — Ortskohlenstelle.
 Prescher.

Eine Viehzählung
 hat gemäß Verordnung des Bundesrats am 1. Juni 1918 stattgefunden. Sie hat sich auf Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh zu erstrecken. In Breslau wird die Zählung vom Magistrat und von der Polizeibehörde gemeinschaftlich bewirkt. Mit den erforderlichen Maßnahmen zur ihrer Durchführung ist das Statistische Amt-Gartenstraße 3 beauftragt.
 Die Zählung geschieht nach den 28 Polizeirevierern und wird in diesen geleitet durch die Reviervorsteher. Die Aufnahme von Haus zu Haus nehmen Schutzmänner vor. Ausgenommen ist das Vieh in den militär- und einwohner-eigenen Grundstücken sowie im städtischen Schlacht- und Viehhof, das von den zuständigen Behörden gezählt wird.
 Bis 30. Mai werden die Zählblätter den Besitzern oder Verwaltern der Grundstücke, in denen sich zu zählendes Vieh befindet, zugestellt. Diese haben da für zu sorgen, das von jedem Viehhalter die genauesten Vorbrude nach den Erläuterungen gewissenhaft ausgefüllt und am 3. und 4. Juni dem mit der Abholung und sofortigen Prüfung beauftragten Schubmann eingehändigt werden.
 Viehher von Vieh, die kein Vieh laut rechtzeitig erhalten haben, sind verpflichtet, sich ein solches im Büro des Polizeireviers zu holen und nach Ausfüllung ihrem Hauswirt bezw. Vermieter oder Verpächter des Grundstücks zu übergeben.
 Es ist wichtig für den Viehhalter, die Meldung richtig und vollständig zu erlassen, da andernfalls später die Genehmigung zur Schlachtung verweigert werden kann.
 Wer vorläufig eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 3. Januar 1917 und der ministeriellen Anweisung vom 3. Mai 1918 aufgefordert wird, nicht erlassen oder wissenschaftlich unrichtig oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu achtzig Mark bestraft. Auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verweigert werden ist, im Urteil für „dem Staat verfallen“ erklärt werden.
 Breslau, den 18. Mai 1918.
Der Königl. Polizeipräsident. Der Magistrat.

Wichtig für Kartoffelknecht!
 Sämtliche Kartoffelknecht haben bis spätestens 5. Juni 1918 ihre Kundenlisten zur Ausbändigung der neuen Kundenlisten vorzubringen zwischen 8 und 2 Uhr in Stadtkartoffelstelle, 50 Pf. sind mitzubringen.
 Breslau, am 23. Mai 1918.
Stadtkartoffelstelle.
 Tobler.

Abgabe von Lebensmitteln an stillende Mütter.
 Stillende Mütter erhalten für den Monat Juni 1918 auf die Stillbelohnungsmarke Nr. 11 ein Pfund Sakerflosden.
 Die Marken können gegen Vorlegung des vom Arzte neu unterzeichneten Stillberechtigungscheines in den zuständigen Brotmarkenausgabestellen in Empfang genommen werden.
 Die Abgabe der Sakerflosden erfolgt in den bereits bekanntgegebenen Ausgabestellen, deren Verzeichnis in den Brotmarkenausgaben absteht.
 Breslau, 24. Mai 1918.
Stadtverteilungsstelle.
 F. V.
 Dr. Sachs.

Bürgerliste für 1918.
 Auf Grund der Königlichen Verordnung vom 7. Juli 1915 betreffend die Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts der Kreiswahlmänner und des Gesetzes vom 11. Februar 1918 betreffend die Verlängerung der Geltungsdauer dieser Verordnung bestimmen wir mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung:
 Von einer Aufstellung, Verichtigung und Auslegung der Liste der hiesigen Bürger wird auch für das Jahr 1918 abgesehen. Der Wahlen in die letzte ordentliche Liste, d. i. diejenige des Jahres 1915, zugrunde zu legen.
 Breslau, am 24. Mai 1918.
Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
 Friedrich.

7450 Männeranzüge
 verlangt die Reichsbekleidungsstelle sofort von der Stadt Breslau für den dringenden Bedarf der Arbeiter in den kriegswichtigen Betrieben, bei der Eisenbahn und in der Landwirtschaft. Sie
müssen unbedingt aufgebracht werden.
 Die besitzenden Bürger der Stadt Breslau werden deshalb erneut aufgefordert, gebrauchsfähige Anzüge sofort freiwillig an die „Bekleidungsstelle“, Ring 48, abzuliefern,
um schärfere Anordnungen zu vermeiden.
 Gute Preise werden gezahlt.
 Wer freiwillig mindestens einen gebrauchsfähigen Anzug abgibt, ist von vornherein davon befreit, eine schriftliche Bescheinigung über seine Bestände an Oberbekleidungsstücken einzubringen.
 Außerdem werden die jetzt abgegebenen Sachen bei späteren Anordnungen angerechnet. Also:
Tue jeder seine Pflicht!
 Annahmestellen jetzt von 9-1 Uhr und außerdem nachmittags von 4-6 Uhr, auch Sonnabends.

Eine Wohnungszählung
 findet auf Grund der vom Bundesrat erlassenen Verordnung vom 25. April 1918 (Reichs-Gesetzblatt Seite 363) im Deutschen Reich statt. Sie wird nach der Anweisung des Ministers des Innern am Freitag, dem 31. Mai 1918, unter Leitung der Statistischen Deputation, die als Zählungsausschuss eingeleitet ist, und unter Mitwirkung der Königlichen Polizeiverwaltung hier ausgeführt. Das Statistische Amt (Gartenstraße 3) ist das Organ des Zählungsausschusses, das gemeinsam mit den Vorstehern der 28 Polizeireviere für Ausführung der Zählung sorgt. Die militärischen und eisenbahneigenen Grundstücke bilden Zählbezirke für sich, deren Zählung vom Statistischen Amt unmittelbar beauftragt wird.
 Für die Zählung sind Hauslisten zu verwenden. Die Aufnahme erstreckt sich auf sämtliche bewohnte und leerstehende Wohnungen. Als Wohnungen sind zu zählen:
 a. die Wohnungen ohne Gewerberäume,
 b. die Wohnungen, die mit Gewerberäumen irgend welcher Art, zum Beispiel Läden, Kontoren usw., räumlich verbunden sind,
 c. Pensionen, Privatfamilien usw., die nicht ein ganzes Gebäude umfassen, sondern nur eine oder mehrere Wohnungen eines Hauses in Anspruch nehmen,
 d. die zurzeit als Büroräume oder zu ähnlichen Zwecken dienenden Räume, die ihrer hiesigen Einrichtung nach zu Wohnzwecken verwendbar sind,
 e. Familienwohnungen der Gasthofsbesitzer, Anstaltsleiter und Angehörigen, die sich in Gasthöfen oder Anstalten aller Art befinden.
 Für jede Wohnung dieser Art ist in der Hausliste eine besondere Eintragung zu machen. Außerdem sind die in den Wohnhäusern vorhandenen und leerstehenden Betriebsstätten ohne hiesig verbundene Wohnung (Läden, Gastwirtschaften, Kontore usw.) unter B der Hausliste nur ihrer Zahl nach anzugeben. Dabei ist die Zahl der unter den Betriebsstätten befindlichen Läden besonders hervorzuheben.
 Die Haushaltungsvorstände oder ihre Stellvertreter sind verpflichtet, den Hauseigentümern alle zur Ausfüllung der Hausliste erforderlichen Angaben zu machen. Die Hauseigentümer oder ihre Stellvertreter sind verpflichtet, die Listen sorgsam auszufüllen. Sie haben die Richtigkeit der Angaben durch eigenhändige Unterschrift zu bezeugen.
 Bis 30. Mai werden die Hauslisten den Besitzern oder Verwaltern der bebauten Grundstücke zugestellt. Hauseigentümer, die keine Hausliste rechtzeitig erhalten, sind verpflichtet, sich eine oder mehrere solche im Büro des Polizeireviers zu holen und auszufüllen. Vom 3. Juni ab sind die ausgefüllten Hauslisten zur Abholung durch den Schubmann bereitzuhalten.
 Wer sich weigert, die borgeordneten Angaben zu machen, oder in die Hauslisten einzutragen, oder wer vorläufig wahrheitswidrige Angaben macht, wird nach § 8 der obengenannten Bundesratsverordnung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
 Breslau, den 24. Mai 1918.

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
Achtung! Fleischverbraucher!
 Mit Rücksicht auf die ungenügende Belieferung mit Vieh konnte in dieser Woche nur ein Teil der Fleischabgeber mit Fleisch voll beliefert werden, so daß die Verbraucher in dieser Woche nicht sämtlich die ihnen auf Grund der Fleischmarken zuzehende Fleischmenge erhalten können. Die Fleischmarken für die Woche vom 20. bis 26. Mai 1918 behalten deshalb auch für die Woche vom 27. Mai bis 2. Juni 1918 ihre Gültigkeit.
 Breslau, den 25. Mai 1918.
Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Die Verlobung meiner Tochter Dorothea mit dem Majoratsbesitzer auf Dohren (Ostpr.), Mitglied des Herrenhauses, Rittmeister d. L.-R., kommandiert zum Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 Gottfried Freiherrn von Schent zu Lautenburg beehre ich mich anzuzeigen.

Breslau, Mai 1918.

Freiherr von Scherr-Thopf,
Geh. Regierungsrat.

Meine Verlobung mit Dorothea Frein von Scherr-Thopf, Tochter des Geh. Regierungsrats Hans Freiherrn von Scherr-Thopf und seiner verstorbenen Frau Gemahlin Elisabeth, geb. von Kaldreuth, beehre ich mich anzuzeigen.

Im Felde.

Freiherr von Schent zu Lautenburg,
Rittmeister d. L.-R., kommandiert zum Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regt. Nr. 4, Majoratsbesitzer auf Dohren, Mitglied des Herrenhauses.

Die Verlobung meiner Tochter Annelise mit Herrn Gerichtsreferendar Friedrich Rübiger erlaube ich mir hiermit anzuzeigen.

Charlottenburg, im Mai 1918.
Sophie-Charlottestr. 48.

Marie Lohau, geb. Papel,
verw. Geh. Hofrat.

Meine Verlobung mit Fräulein Annelise Lohau beehre ich mich bekannt zu geben.

Görlitz, Wielandstr. 17.

Friedrich Rübiger.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Hildegard mit Herrn Alfred Bestal, Hohenelbe, Böhmen, zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Breslau V, Sietzenstraße 26,
Mai 1918.

Carl Theunert
und Frau Ida, geb. Vogel.

Meine Verlobung mit Fräulein Hildegard Theunert beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Hohenelbe, Böhmen, Mai 1918.

Alfred Bestal.

Empfang findet nicht statt.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Kinder Käthe und Kurt beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Militzsch, 25. Mai 1918.

verw. Frau Gutsbesitzer
Marie Rudolph, geb. Walther,
Buchdruckereibesitzer **Paul Lange**
und Frau Luise, geb. Anders.

Käthe Rudolph,
Kurt Lange,
Verlobte.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter Helene mit dem Unterarzt Herrn Gerhard Loh beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Frau Helene Schaffner,
geb. Sahn.

Helene Schaffner
Gerhard Loh
Verlobte.
Breslau, a. St. im Felde.

Ihre am 25. Mai 1918 in Breslau statt-
gefundene Vermählung beehren sich an-
zuzeigen

Herbert Domnich,
Gutsbesitzer,
und Frau Helene, geb. Heinisch,
Tschachen bei Canth.

Victor Schramm,
Margarete Schramm, geb. Herda,
Vermählte.
Breslau, 26. Mai 1918.

Hocherfreut zeigen die glückliche Geburt
eines Jungen an

Berlin W. 30, den 24. Mai 1918
Heilbronner Str. 28

Karl Schultheiß
und Frau Marie, geb. Claus.

Die Geburt eines gesunden Mädels zeigen
hocherfreut an

Dittersbach, Nr. Waldenburg i. Schl.,
den 25. Mai 1918

Knappschaffsarzt Ludwig Werner
und Frau Kläre, geb. Herlitz.

Die Geburt eines Mädchens zeigt an
Breslau, den 22. Mai 1918
Goethestr. 110/112

verw. **Magdalene Pavel,**
geb. Pötschel.

Statt besonderer Anzeigen.

Gottes Güte schenkte heute - unserem
Sohn-Ulrich ein gesundes Schwesterchen.

Dies zeigen hocherfreut an
Dittersbach, den 24. Mai 1918
b. Waldenburg

Pastor J. Jentsch
und Frau **Gertrud,** geb. Kühl.

Die glückliche Geburt eines Pfingstsonntag-
mädels zeigen hocherfreut an

Wilhelm Ruch,

Leutnant d. Res., a. St. im Felde,
und Frau.

Heute mittag beschloß ein sanfter Tod das
arbeitsreiche Leben unseres herzenguten,
treuherzigen Vaters, Schwiegervaters, Groß-
vaters und Onkels, des

Kaufmanns und Stadtkleisters

Josef Nagel

kurz vor Vollendung des 77. Lebensjahres.
Mittelwalde, Frankfurt a. Oder u. Habel-
schwerdt, den 24. Mai 1918.

Lore Wenderhold, geb. Nagel,
Alfred Nagel, Vizefeldw. d. R.,
a. St. im Lazarett,
Rose Ludrig, geb. Nagel,
Dr. Otto Ludrig,
und sechs Enkel.

Beerdigung: Dienstag, den 28. Mai, vor-
mittags 9 Uhr.

Heute morgen entschlief sanft nach langem
Leiden unser heißgeliebter Vater, Schwieger-
und Großvater

Herr Bankdirektor

Curt Lubisch

im 71. Lebensjahre.
Einbeck (Hannover), Meife, den 25. Mai 1918.

Ella von Scholz, geb. Lubisch.
Franz von Scholz,
Major und Kommandeur
der Gendarmerieschule Einbeck.

Ilse von Scholz,
Karl von Scholz.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 3 Uhr
vom Trauerhause, Scheinerstraße 4.

Am 24. d. M. starb der

Kanzleisekretär

Herr Paul Rüdiger

im Alter von fast 49 Jahren.
Der Verstorbene stand seit 1903 im Dienst
der Versicherungsanstalt und hat sich während
seiner Dienstzeit durch seinen Fleiß und seine
Pflichttreue in hohem Maße die Anerkennung
seiner Vorgesetzten und die Wertschätzung
seiner Mitarbeiter erworben.
Wir werden ihm stets ein ehrendes An-
denken bewahren.
Breslau, den 25. Mai 1918.

Der Vorstand

zugleich im Namen der Beamten der Landes-
versicherungsanstalt Schlesien.
J. A.: **Dr. Gerber.**

Am 12. Mai d. J. starb den Heldentod fürs
Vaterland unser verehrter und lieber Batterie-
führer,

Oberleutnant d. Res.
Petschelt.

Seine nie erlahmendes Pflichtbewußtsein,
seine glühende Vaterlandsliebe und sein
schlichtes, bescheidenes Wesen werden sein An-
denken bei uns dauernd fortleben lassen.

Im Felde, den 16. Mai 1918.

Die Offiziere, Unteroffiziere u. Mannschaften
der 6. Batt. eines Res.-Feldart.-Regts.

Am 10. Mai d. J. starb in Damaskus am
Fleischhauer mein innigstgeliebter Mann, unser
lieber Schwiegersohn und Schwager, der

Hgl. Regierungsbaumeister, St. d. J.

Konrad Haberland.

Im Felde, a. St. Primont, Haus Raehdt.
In tiefer Trauer:
Gertrud-Eva Haberland, geb. Ault.

An seiner im vorigen Monat in siegreichem
Kampfe erlittenen Verwundung starb im
Lazarett zu Mainz

Herr Egon Mitschke

Ritter des Eisernen Kreuzes 1. u. 2. Kl.
und der österr. Tapferkeitsmedaille 1. Kl.,
Leutnant d. R. und Kompagnieführer
einer M.-G.-R.,

im Alter von 31 Jahren.
Seit 1907 in meinem Hause tätig, auflebt
als Stadtreisender, hat er es verstanden, sich
durch seine Arbeit meine Anerkennung zu er-
werben.
Ich werde ihm stets ein bleibendes, ehren-
des Andenken bewahren.
Breslau, 25. Mai 1918.

Bernh. Jos. Grund.

Unser lieber Kollege

Herr

Egon Mitschke

starb als Leutnant d. R. und Kompagnie-
führer den Heldentod.

Wir verlieren einen aufrichtigen Freund,
dessen sorglos heiteres Wesen ihm alle
Herzen gewann und den wir immer in
treuem Gedenken behalten werden.

Das kaufmännische Personal
der Firma Bernh. Jos. Grund.

Am 12. Mai d. J. starb den Heldentod fürs
Vaterland unser lieber Kamerad und Batterie-
offizier

Leutnant d. Res.

Günther Steinhardt.

Seine aufrichtige und gerade Gesinnung
und sein fröhlicher, frohlicher Humor sichern
ihm bei uns ein dauerndes Andenken.
Im Felde, den 16. Mai 1918.

Die Offiziere, Unteroffiziere
und Mannschaften der 6. Batterie
eines Reserve-Feldart.-Regts.

Am 12. d. M. fiel fürs König und Vaterland

Leutnant d. Res.

Günther Steinhardt.

In ihm verlieren wir Schlesier einen lieben
Regimentskameraden. Sein aufrichtiger Cha-
rakter, sein liebenswürdiges Wesen, sein nie
vergangener Humor, seine echte Kamerad-
schaftlichkeit, sein vorbildlich tapferes Verhalten,
seine Liebe zur schlesischen Heimat sichern ihm
unser dauerndes Andenken.

Im Felde, den 16. Mai 1918.

Paul Engel, Römer,
Klamp, Beder.

Bei den letzten siegreichen Kämpfen des
Regiments starben nebst manchen tapferen
Unteroffizieren und Mannschaften den
Heldentod:

Leutnant d. Res. und Komp.-Führer

Walter Heywinkel,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,
Leutnant d. Res.

Karl Niewalda,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Das Regiment wird allen Gefallenen ein
ehrendes und dauerndes Andenken bewahren.
Im Namen eines Res.-Inf.-Regiments

Müller,

Major und Regimentskommandeur.

Am 4. Mai 1918 fiel auf dem Felde der
Ehre der

Leutnant d. Res.

Hans Przymkowski,

Führer eines Platzzuges an der Palästinafront,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
und des türkischen Ordens vom Eisernen Halbmond.

Derselbe gehörte dem Regiment im Frieden
als Einjährig-Freiwilliger und im Kriege bis
April 1916 an.

Das Regiment verliert mit ihm einen
forchtigen, schneidigen Offizier und wird ihm
ein dauerndes treues Gedenken bewahren.

Seeborn,

Major und Kommandeur des 2. Oberschlesischen
Feldartillerie-Regiments Nr. 57.

Statt besonderer Anzeigen!

Nach fast zweijähriger qualvoller Ungewiß-
heit erhielten wir jetzt die Nachricht, daß mein
einzigster, treuer Bruder, mein über alles ge-
liebter Bräutigam, der

Gerichtsassessor

Dr. Constantin von Rebenstod,

Unteroffizier im 6. Garde-Inf.-Regt.,
am 27. August 1916 vor Verdun in treuester
Pflichterfüllung den Heldentod für sein Vater-
land gefunden hat.

Kaltwasser (Kr. St. Strehlik), Gleiwitz OS.,
Mai 1918.

Gutsbesitzer Josef von Rebenstod,
Elisabeth Warlo, als Braut.

Die Seelenmesse findet statt Dienstag, den
28. Mai, 8^{1/2} Uhr, in der Peter-Paul-Kirche
zu Gleiwitz.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Pfingstsonntag starb im Städtischen
Krankenhaus zu Mainz an den Folgen einer
zu Beginn der Westoffensive erlittenen schweren
Verwundung nach längerem Kranken-
lager den Heldentod fürs Vaterland, für das
er am zweiten Mobilmachungstage mit solch
glühender Begeisterung ins Feld gezogen war,
mein heißgeliebter, einziger Bruder, unser
herzliebster, lebensfroher Onkel, Neffe und Vetter

Egon Mitschke,

Leutnant d. Res. und Kompagnieführer
einer Masch.-Gewehr-Abt.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. u. 2. Kl.
und der österr. Tapferkeitsmedaille,
im blühenden Alter von fast 32 Jahren.
Deuthen OS., Kunzendorf, Kr. Schweidnitz.
In tiefstem Leid

Stephanie Mitschke,
Präparandenlehrerin,
nebst Angehörigen.

Beisehung in Kunzendorf, Kr. Schweidnitz,
Dienstag, den 28. Mai, nachm. 3 Uhr.

Heute vormittag 2^{3/4} Uhr entschlief
sanft nach kurzem, schwerem Leiden
meine heißgeliebte Frau und Mutter
meines einzigen Söhnchens, unsere
unvergessliche, liebe Tochter, Schwieger-
tochter, Enkelin, Schwägerin und Nichte

Frau

Margit Goerens

geb. Schiller

im jugendlichen Alter von 27 Jahren.

Essen, Hohenzollernstraße 36,
den 23. Mai 1918.

Ramens

der tieftrauernden Hinterbliebenen

Professor Dr.-Ing. Paul Goerens.

Die Beerdigung hat Samstag, den
25. Mai, nachmittags 3^{1/2} Uhr von der Ka-
pelle des Städt. Krankenhauses aus zum
Südfriedhof stattgefunden.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen
abzusehen.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied
heute abend um 9^{1/2} Uhr sanft und gottgegeben
meine innigstgeliebte Tante, die

verw. **Frau Hospitalinspektor**

Marie Adam, geb. Albrecht.

im ehrenvollen Alter von 74 Jahren.
Breslau, Osterode i. Pr., den 23. Mai 1918.

Frau Professor Anna Baas,
Osterode i. Pr.

Die Beerdigung der teuren Entschlafenen
findet Montag, den 27. d. M., nachm. 8^{1/2} Uhr
vom St. Bernhardtsfriedhof in Rothscham
aus statt.

Für die überaus zahlreichen Beweise herz-
licher Teilnahme und die reichen Kranzspenden,
die mir bei dem Hinscheiden meines geliebten
Mannes von allen Seiten zugegangen sind, ist
es mir unmöglich, jedem einzeln zu danken,
und bitte ich deshalb, allen denen, die mir in
so liebevoller Weise ihre Teilnahme bewiesen
haben, auf diesem Wege meinen herzlichsten
Dank auszusprechen zu dürfen.

Breslau, den 26. Mai 1918.
Charlottenstr. 24.

Minna Scholz,
geb. Birkel.

Bei dem Seingang und der Beerdigung
unseres teuren Entschlafenen sind uns so
zahlreiche Beweise herzlicher Teilnahme ent-
gegengebracht worden, daß es uns leider nicht
möglich ist, jedem einzelnen persönlich zu
danken. Wir bitten deshalb, auf diesem Wege
unseren tiefgefühlten, herzlichsten Dank aus-
zusprechen zu dürfen.

Weizenroben, den 24. Mai 1918.

Familie Rudolf Groß.

Für die mir bewiesene liebevolle Teilnahme
beim Hinscheiden meines geliebten Mannes,
des

Sanitätsrats

Dr. Max Weihen,

sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank.
Breslau, im Mai 1918.

Sophie Weihen, geb. Fuhs.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebe-
voller, unserm Herzen wohlthuender Teil-
nahme beim Seingange unserer teuren Ent-
schlafenen spreche ich im Namen aller Hinter-
bliebenen den tiefgefühltesten Dank aus.
Breslau, im Mai 1918.

Lauchel,

Pastor an der Lutherkirche.

Sommer-Kleider in Voile u. Seide *duftiger Ausführung.*

in jugendlich Erstklassige Maßanfertigung.

Hochelegante wasserdichte Seiden-Mäntel

Spezialität: Brautkleider.

Weissbein

Jackenkleider, Blusen, Röcke, Hüte. — Alles in reicher Auswahl. —

Schweidnitzer Straße 6.

Aelter. Ober-Militärarzt, bisher im Felde, verheiratet, wünscht bequeme Praxis — evtl. auch Krankenhaus od. Sanatorium — ohne Kapitalbeteiligung in schöner Gegend (Land, Kleinstadt, Badeort) zu übernehmen.

Angebote unter W 234 Geschl. d. Schles. Ztg. (9)

Zurückgekehrt Prof. Groenouw.

Sanitätsrat Dr. Klose Bad Reinerz. (9)

Zurückgekehrt Dr. Reichel Zahnarzt. (3)

Dr. chir. dent. Döbbelin Zahnarzt

Neue Schweidnitzerstr. 9. 9-12 $\frac{1}{2}$ und 3-5 $\frac{1}{2}$.

Bruchfrante können auch ohne Operation u. ohne Berufstätigkeit werd. Nur pers. Behandl. Nächste Sprechst. in Bresl. Hotel Breslauer Hof, N. Taschenstr. 14. a. Donnerstags, 30. Mai, b. 10-1 Uhr.

Dr. med. Laabs, Spezialarzt f. Bruchleiden, Berlin W. 62, Kleinerstr. 26.

Meine Sprechstunden für Zahnleidende

haben wieder begonnen. 9-12, 3-6, außer Sonntag.

Risa Dann-Schmidt, früher Zahnst. 20, jetzt Köpferstr. 15a, vtr. nahe der Gartenstr. (x)

Staatl. geprüfte Wundpflegerin und Massieurin Frau Jaschik, Sadomast. 60, hpt. l. 2-6. (4)

Erstklass. Nagelpflege, Kosmet. Art. Tel. 11535, Gallestr. 11, hpt. Hornig. (9)

la Nagelpflege la E. Schütte, Leichstr. 4, hpt.

Erstkl. Nagelpf. E. Leisinger, (6)

Neudorfstr. 9, part. Erstkl. Nagelpflege J. Rokossa,

Erstkl. Nagelpf. E. Krüger, Grünstr. 5, l. r.

Gesichtspflege

durch Orion-Creme u. Orlon-Puderanwendung. Verk. b. Fr. Basdorf, Sadomast. 14, l.

Für die Unterstufe der höheren Mädchenschule in Strehlen wird eine

Volkschullehrerin gesucht, die auch in techn. Fächern auf Unter- und Mittelstufe verwendb. ist. Antr. nach d. groß. Ferien. Die Vorsteherin: (9)

E. Michael, Oberlehrer, 2a. geb. Tennispartin, geistl. Nicht Anfang. Zuchr. u. J 108 Glt. d. St.

Milit. Vorbereitungsanst. Kurf. Fähnrichsprüfungen Sehe fachkundige Auskünfte 1917 bestanden 714, seit Kriegsbeginn 1958.

Berlin W. 57, Bülowstr. 103. Dr. P. Ulich. (5)

Stud. theol.

18 Jahre alt, militärfrei, sucht geistl. auf gute Bezug. Stellung bald oder später als

Hauslehrer, Privatsekretär oder dergl. Zuchr. u. A 280 Glt. d. Stg.

2 Schülerinnen, höh. Lehranitalen, a. gut eb. Fam., find. ab 1. Juli od. später noch gute, preisw. Pens. f. geb. Dame. Beste Empf. v. d. hpt. Zuchr. erb. u. H 167 Geschl. d. Schl. Stg. (10)

Landaufenthalt

während d. großen Ferien für meine 18jähr. Tochter auf Gut, Domäne, Försterei usw. gesucht.

Bew. Frau Major Mia Pulst, Oppeln.

Landaufenthalt sucht junger, erholungsbedürft. Beamter in waldreich. gesund. Gegend, am liebst. auf einem Landgute oder Försterei d. Grafschaft. (2) Angeb. erbittet Hugo Nerlich, Ratibor O.S., Troppauer Str. 73, 2 T.

Freien Landaufenthalt

vom 1. Juli ab für 2 bis 3 Monate findet geb. j. Mädchen gegen Stipendium im Haushalt. Speziell Erfahrung im Eindecken. Bedingung. Taschengeld wird gern gewährt. Angebote mit Bild, näh. Angaben und möglichst Empfehlungen u. A 224 an die Glt. der Schl. Stg.

Serienaufenthalt

im Gebirge oder auf dem Lande in schöner Gegend bei voller Pension. Ann. m. Preisang. an Rechtsanwält Dr. Schoemann, Breslau 13, Victoriastraße 108, l.

Suche f. meine Tochter, Oberthelst. (9)

Landaufenthalt v. Mitte Juli b. Witte Aug. geg. Ort. v. Nachhilfe. u. guten Lautenunterricht. Event. etw. Pensionzahl. Zuchr. u. A 206 Geschl. der Schl. Stg.

Sausierisch-Belehrerin sucht Landaufenthalt von Mitte Juli bis Mitte August gegen Pensionszahlung. Angeb. m. Preisang. u. A 205 Schl. Stg.

Landaufenthalt

sucht gebild. Fräulein ab 1. Juli für 2-3 Mon. auf Gut, Försterei oder dergl., wo dasselbe sich auch im Haushalt betätigen kann. Näheres mit Preis unter Z 287 Geschl. Schl. Stg.

Fremdenpension

L. Ranges, Blumenstr. 10, l., Licht am Taubentempel. Tel. 8095. Bezahl. einger. Zimmer mit u. ohne Penz. für längere u. läng. Dauer.

Auf einem Rittergut in der Nähe v. Breslau findet ein musikal. jg. Mädch.

freundliche Aufnahme zur Erlernung d. Wirtsch. u. zur Erholung gegen mäßige Pensionszahlung. Angebote sind zu richten unter J 118 Glt. Schl. Stg.

Suche f. m. Tochter, 17 Jahre alt, evangelisch

Aufnahme zur weiteren Ausbildung in Angangform und Haushalt.

Oberförsterei od. größeres Landgut bevorzugt. Penz. würde nach Abreinfunft gezahlt. Gest. Angebote u. A 254 Schl. Stg. erb. (3)

Lehrerin f. Aufnahme in den Ferien in H. Stadt Schles. mäß. Pension, 12j. Mädchen Std. ert. gegen Schimmigelegenheit Ang. unter A 267 Schl. Stg.

Serienaufenthalt

frei od. a. mäß. Verg. auf Gut sucht Schülerin i. Kl. 1. u. 2. Jahrg. Geistl. Nachhilfe. u. leichte Hausarbeit. Ang. erb. u. J 149 Glt. d. Schl. Stg.

Landaufenthalt

mit Familienanschluss in Mitteldeutschl. f. 14 Tage Anf. Juli bei guter Verpflegung (volle Pension f. 1 Person wöchentl. 30 Mk.) von Brautpaar gesucht. Ruhiges Forsthaus oder aröß. Landgut bevorzugt. Angeb. u. J 139 Glt. d. Stg.

Für m. Tochter, 9 u. 11 J., suche gleichalt. gesunde Spielgefährtinnen für die Sommerferien geg. Penz. Freifrau von Patow, Rittergut Mallenden bei Cöln a. Rh.

Sommerwohnungen

i. Bad St. Annahöhe b. Ob. Seedorf. 11a. 1-3 Zimm. Küche, Bad, el. Licht (bej. Glt.) zu vermieten. Ausf. v. Vogdt, Savelier, Bresl. Obblauer Strake 60 61.

Schweizerhaus, Inhab. Frau Gassen.

Bad Langenau, 12. Bresl. Gut möbl. Zim. m. voller Verbill. zu mäß. Preis

Bad Langenau, Haus Sedwig, herrlich am Kurpark gelegen, empfiehlt auf eingerichtete Zimmer mit und ohne Pension. (1)

Neuer Eingang

günstig eingekaufter **Echter Perser Teppiche** Tüll Gardinen und Stores.

Durch besonders günstigen Einkauf ist es mir gelungen, **Einen großen Posten** Einfacher sowie elegant arrangierter **Gardinen in Tüll, Mull und Linon** zu akquirieren, und stelle denselben **vom 28. d. M. ab zum Verkauf.**

Hermann Leipziger

Inh.: Adolf und Walter Leipziger
nur Schweidnitzer Straße 7, gegenüber der Schlesischen Zeitung.

Naturwein-Versteigerung

von **Gg. Albrecht Schneider**
Weingutsbesitzer in Nierstein a. Rh.
Samstag, den 22. Juni 1918, nachmittags 1 Uhr, im „Rhein-Hotel“ zu Nierstein am Rhein.

Zum Ausgebot kommen:
17/1 Stück, 34/2 Stück, 4/4 Stück
1917 er Naturweine eigenes Gewächs aus guten und besten Lagen Niersteins.

Probetage in meiner Kellerei, Oberdorfstraße 9; für die Herren Kommissionäre am 31. Mai und 3. Juni.

Allgemeine Probetage abends selbst am 13. und 15. Juni, sowie vor und während der Versteigerung im „Rhein-Hotel“.

Proben nach auswärts werden nur in beschränkter Anzahl abgegeben. (2)

SCHNEIDER KUNST-AUSSTELLUNG

FRANKFURT A.M., ROSSMARKT 23

Gemälde höchsten Ranges **Hans Thoma**

Burger / Guigon / Monticelli / Schnob Stäbli / Stelahausen / Trübner u. a.

Werke junger zukunftsreicher Künstler
Moderne Graphik. - Seltene Buchle-Radierungen.

Bad Hilsberg i. Leg., Haus Silberquelle a. d. Kurstraße, 3 Minuten bis zum Walde, dem Kurhaus, den Bädern; dicht neben d. Milchhalle. Separate Balkonzimmer mit Bild a. d. Verge. (8) Fernnr. 120. Marie Bahms.

Gez. Gosl. u. Moorbad Kolberg.

Pension Haus Siegfried, bei Frau Rechnungsrat Sieg. empf. vom Deutsch. Offiziersverein und dem Bund der Landwirte. Pension Elisabeth, Maltestraße 5, bei Fr. Oberleutnant Krappo. Angenehme Familienzimmer. (9)

Bad Kudowa, Haus Cecile, Erholungsheim für junge Mädchen und Kinder.

Gertrud Seidelmann, geb. Schuber, frühere Besitzerin des Rotenheims. (6)

Bad Altheide, Haus Ludwigshöhe, neues Haus in schöner Lage. Großer Garten. Sorgfält. Pflege d. Kraichniger Diatomissen. Sehr geeig. f. Pflegebed. Kurgäste u. alleinreis. Kinder. (9)

J. Lehrerin f. Pension f. d. Sommerf. Ang. u. A 294 Schl. Stg.

Landaufenthalt sucht Dame mit 4j. Tochter für längere Zeit, Först. oder Gutbesora. Preisang. erb. u. A 300 Schl. Stg.

Erholungsbed. Schneiderin sucht mehrwöchigen Aufenthalt auf d. Lande bei halbtägig. Beschäftig. ohne jede Vergüt. Zuchr. u. J 163 Glt. Schl. Stg.

Wec. Original-Einlochgeräte in bekannter bester Ausführung

Wec. Gläser in allen Größen und Formen vorräthig

„Hydatog“ Ringe wie Friedensringe zu gebrauchen

Jesus empfehlen wir zum Dörren von Früchten, Gemüsen, Pilzen usw. Dörr-Horden aus Holz Nr. 3.90 an

Rochkisten „Rohsenfer“ und andere bewährte Systeme / Vollschichten von Mk. 25.00 an

Herz & Ehrlich

Blücherplatz 16 / Ring 9
Gartenstraße 1

Preussische Staats-Medaille

Fizner'sche

Schrauben- u. Nietensabrik

G. m. b. H.

Laurahütte D.-S.

Spezialfabrik für Kleineisenzeug jeder Art fertigt:

Schrauben, Bolzen und Muttern aus Eisen und Metall in jeglicher, in roher, verzinkter sowie bearbeiteter Ausführung für alle Konstruktionen, Maschinenbau, Schiffsbau, Eisenbahnwagenbau usw.

Unter, Bauerschrauben, Scheiben, Splinte, Spannschlösser, Nietens aus Eisen, Stahl, Nickelstahl und Metalle in allen Stärken und Qualitäten für Kessel, Brücken, Eisenbahnwagen- und Schiffsbau.

Schienebefestigungsmaterial, Telegraphen- und Telephonbau - Leitungsmaterial, Gefens- und Fassonmiedearbeiten. (9)

Rembrandt-Radierungen, Ludwig Richter-Zeichnungen, alte Stiche und Bilder von Dresden u. Leipzig werden gekauft. Angeb. m. Preis u. Z 242 Geschl. d. Schl. Stg. (5)

Für meine Maschinen: Feinwalzwerke Stanzmaschinen Prägemaschinen

Suche ich einschlägige Arbeit und bin auch bereit, mich auf eine andere Fabrikation in meiner Fabrik einzurichten. Dampf, Elektrizität, Gleisanschluss vorhanden. Angebote erbittet **Arthur Wolff, Rothtreischam.** Breslau 8

Deutsche Landwirtschaftliche Treuhandbank A.-G.

Treuhandgesellschaft für die Deutsche Landwirtschaft
Geschäftsstelle für Schlesien und Posen
Breslau, Neue Schweidn. Str. 6, I. Fernruf 2701
Betriebswirtschaftliche Abteilung:
Begutacht. u. Wertschätzungen,
Oberleit. u. Wirtschaftsberatungen
Auteilung von Gütern.
Treuhandrische Vermittlung bel

An- u. Verkauf von Gütern.

Gut im Kreise Lübben, 600 Ader, 70 Wiesen, 280 Wald, in gutem Wirtschaftszustand, mit vollem Inventar günstig zu verkaufen. Agenten bezusetzen. Anfrag. u. Z 212 Geschl. Schl. Stg. (4)

Gutsverkäufe!

Wir suchen dauernd, hauptsächlich für auswärtige Käufer in Ost- und Westpreußen, **Güter** in Größe von 300-3000 Morgen und bitten um Besten-Angebote.

R. Busch & Comp., Insterburg, Tel. 201, Hindenburgstraße 64.

Gutsverkäufe.

Wir empfehlen uns den Herren Gutsäufern, welche die Absicht haben, sich in Ostpreußen anzufügen zu machen, bestens. Wir haben eine große Anzahl Güter in jeder Größe zum Verkauf an Hand.

R. Busch & Comp., Insterburg, Tel. 201, Hindenburgstraße 64.

R. Busch & Comp.,

Insterburg Str., Hindenburgstr. 64, Tel. 201.

empfehlen zum vorteilhaften Ankauf folgende Güter in der Provinz Ostpreußen mit guten Gebäuden u. vollem Inventar.

Kreis	Löben	700 Mrg., Anzahl	100 000 Mk.
Insterburg	500		50 000
Insterburg	400		70 000
Insterburg	1800		300 000
Memel	540		70 000
Memel	400		50 000
Memel	1040		150 000
Memel	1600		180 000
Pr. Eylau	840		200 000
Pr. Eylau	2300		250 000
Uzd	530		60 000
Olecko	700		100 000
Darkehmen			
Biegeleigut	1000		200 000
Gumbinnen	1600		300 000
Anzerburg	1500		250 000
Tilfit	1600		250 000
Goldap	2600		300 000

R. Busch & Comp., Insterburg Str., Hindenburgstraße 64.

Ein großes Geflügel-Drahtgehege, tadellos erhalten, bald veräußert. Taubentierstr. 14

Geschäfts-Verkehr in Grundstücken, Hypotheken usw.

Emil Feige Gut-Agent. Bresl. 13, Tel. 7800, Gutenbergstr. 5. An- u. Verkäufe v. Rittergütern sowie Pachtungen werden durch mich in bewährter Weise vermittelt. Ausweisl. Anerkennungsvorhanden. (x)

Rittergutsverpachtung. Das der Stadtgemeinde Sprottau gehörige Rittergut Wachsdorf, Kreis Sagan, mit Niederwörter Dertigswaldbau, von etwa 368 Hektar und einem Grundfeuer-Feuertag von 1912/18 Talern, soll vom 1. Juli 1919 ab auf fernere 18 Jahre öffentlich verpachtet werden. (5) Termin hierauf ist auf Montag, den 3. Juni d. J., vormittags 10 Uhr, im Deputationszimmer des Rathauses festgesetzt. Die Pachtbedingungen können gegen Einreichung von 2 Mark von uns bezogen werden. Sprottau, 24. April 1918. Der Magistrat.

Suche Gut, Jagd, Wasser u. elektr. Licht, Verbindung guter Boden. Nähe Breslau bevorzugt. Ang. u. J 152 Glt. d. Stg.

Rittergut, 1000 Morgen, 4 km v. Bahnhof, unweit Breslau, zu verkaufen. Alles pa. Weizen u. Roggenboden, vorz. groß. Zimmern Herrenhaus, 10 Zimmer an Park u. Garten, malerisch. Gebände, guter Inventarbestand. Fester 1075 000 Mk. Anz 450 000 Mk. Nur wirtl. ernährte, tüchtige Käufer. Preis nur 300 000 Mk. Selbstdiff. u. J 6 Glt. d. Stg.

Landwirtschaftliches.

Grünfütter.

Weidewirtschaft ist nicht überall am Platze und mit sicherem Erfolg durchzuführen. Futterbau im Felde auf den Bedarf an Grünfütter über Sommer decken und bei ungünstigen Verhältnissen auch zur Gewinnung von Heu dienen. Der Anbau von Luzerne und Klee dient vorwiegend beiden Zwecken. Mit anderen Kleearten, den Wund- oder Lammklee auf nicht mehr trockenfähigem Boden, mit Seraphella, dem Klee des Sandbodens, mit Roggen im Gemenge mit *Vicia villosa*, mit Senf, Buchweizen, Anis, Mais werden nur verhältnismäßig kleine Flächen bestellt. Der Anbau von Hülsenfrüchtgemenge zu Grünfütter ist bei den hohen Preisen für Saatgut jetzt kaum als Ersatz für Klee in kleinem Maßstabe durchführbar, geschweige im großen an dessen Stelle. Fütterung mit grünem Laub wird nur selten und nur für kurze Zeit in Betracht kommen. Die Nutzung der Hülsenfrüchtgemenge, soweit Blätter und Stängel nicht eingesäuert oder getrocknet als Winterfütter gewonnen werden, ist auf kurze Zeit beschränkt.

Der diesjährige Stand der mit Luzerne und Klee besetzten Felder gibt Veranlassung zur Erwägung geeigneter Maßnahmen, Anfälle in den Erträgen dieser wichtigsten Futterpflanzen zu verhüten oder doch auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Zur Anlage neuer Luzernepflanzungen fehlt zur Zeit das Saatgut. Um so mehr wird man sich die Pflege der vorhandenen Luzernefelder angelegen sein lassen müssen. Verwendung ausreichender Mengen phosphorsäurehaltiger Düngemittel, Alenianaphosphat, von Kalisalzen im Laufe des kommenden Winters, scharfes Eggen vor dem ersten und nach jedem weiteren Schnitt werden auch auf älteren Luzernefeldern volle Erträge noch auf Jahre hinaus sichern. Die sorgfältig auszuführende und die Aufwendung nicht unbedeutlicher Mittel erfordernde Neuanlage von Luzernepflanzungen macht sich reichlich bezahlt bei deren guter, wenig Aufwand erfordernder Pflege. Sichere hohe Erträge, der Wegfall der Beseitigungskosten für längere Jahre verbilligen erheblich die Erzeugung an nährstoffreichem Grünfütter und wertvollem Heu von der von Krankheiten und tierischen Feinden kaum heimgesuchten, gegen Trockenheit und Frost sehr widerstandsfähigen Pflanze.

Auf nur Luzerne sicherem Boden gedeiht auch die für unsere Verhältnisse wichtigste Kleeart, der Klee. Schlechte Beschaffenheit des Saatgutes, andauernde Dürre im Mai und Juni vorigen Jahres, Mäuseplage im Herbst, weitverbreitetes Vorkommen einer Pilzart, des Kleeekrebses sind die Ursachen des im allgemeinen nicht guten Standes der diesjährigen mit Klee besetzten Felder. Zu den Maßnahmen, solchem Mißwachs vorzubeugen, ist die Verwendung nicht zu knapp bemessenen, auf Keimfähigkeit und Reinheit untersuchten Samens zu rechnen, die Aussaat reinen Kleees nur dort, wo Samen gewonnen werden soll, sonst reines Gemenge von Klee mit anderen Kleearten und Gräsern in solcher Stärke, daß im Falle des Mißwachs des Kleees doch ein, wenigstens einen mittleren Ertrag gewährend Bestand an Futterpflanzen verbleibt. Gleichzeitig mit der Sommerung mittels Drillmaschine bestelltes Kleeertragsgemenge erweist sich in hohem Grade in seiner ersten Entwicklung widerstandsfähig gegen Trockenheit. Die Mäuseplage ist in ihren ersten Anfängen wohl zu bekämpfen. Die durch den Kleeekrebs verursachten Schäden werden nicht auftreten bei Anheftung einer mindestens sechsstündigen Umlaufzeit für Klee in der Fruchtfolge. Wo Mäuse mißraten ist, bleibt, um Verunreinigung des Bodens zu verhindern, nur schleunige Umaderung übrig, und soweit diese nicht schon im Herbst stattgefunden hat und andere Früchte bereits bestellt sind, muß durch Anbau anderer Futterpflanzen, wie Senf und Buchweizen oder auch Inkartaklee, der Ausfall an Klee nach Möglichkeit ersetzt werden. Vielach hat man im vorigen Jahre gut behandelte Kleefelder in Hinsicht auf den schlechten Stand von neuem Klee nicht umgedert. Dort ist dann wenigstens noch ein voller Schnitt zu erwarten.

Außerste Sparjamkeit mit dem vorhandenen Grünfütter ist geboten, leicht durchführbar, wo sog. Freigüter die Vergewandung durch das Vieh verhindern oder wo durch geeignete Maschinen ein Verschleimen des Futters stattfinden kann.

Es gilt möglichst viel Heu als Winterfütter zu gewinnen. Die Möglichkeit frühen Beginns des Heuschnittes in diesem Jahre und die daraus sich ergebende Aussicht auf eine reiche Ernte vom zweiten Schnitt läßt auf einen guten Ertrag an Heu hoffen als willkommenen und notwendige Ergänzung der von den Viehen zu erwartenden Ernte.

Die Zunahme des Hanfbaues.

Als der Krieg uns auch den Hanfmangel gebracht und damit die Notwendigkeit eigenen Hanfbaues vor Augen geführt hatte, führten unternehmende Landwirte besonders in Brandenburg und Pommern sofort diesen neuen Betriebszweig ein und machten damit schon im ersten Anbaujahre, 1915, fast durchweg sehr befriedigende Erfahrungen. Verluste entstanden nur solchen Wirtschaften, die eine für ihre Verhältnisse zu große Fläche mit Hanf bestellt hatten und mit der Ernte nicht rechtzeitig fertig werden konnten, so daß ein Teil des Hanfes dem Winter über auf dem Felde blieb und verdarb. Große Schwierigkeiten machte freilich die Saatbeschaffung, bei der die Deutsche Hanfbaugesellschaft im Jahre 1916/17 rund 300 000 Mark zugeführt hat und ebenso schiedten die mit der Beschaffung der notwendigen Sidsaatdüngemittel verbundenen Schwierigkeiten und der völlige Mangel an dem stellenweise unentbehrlichen Thomasmehl viele vom Hanf anbau ab. Danach ist, wie ein Aufsatz von Marquart, Landwirt a. W. in der „Dtsch. Bod. Pr.“ darlegt, die Anbaufläche in Deutschland stetig und erheblich gestiegen. Während noch 1914 nur etwa 30 bis 50 Hektar in Süddeutschland Hanf trugen, ist der Anbau jetzt über ganz Deutschland ausgedehnt und nahm 1917 schon 2955 Hektar in Anspruch. Seit 1915 stieg er in Pommern von 134 auf 905, in Brandenburg von 137 auf 690, in Polen von 47 auf 340, in Schlesien von 30 auf 255, seit 1916 in Bayern von 34 auf 400 Hektar; die anderen deutschen Gebiete sind durchweg erheblich schwächer beteiligt. Für 1918 dürfte, soweit sich dies bis jetzt übersehen läßt, die Zahl der Anbauer sich mindestens verdoppeln, die Anbaufläche um 50 bis 57 v. S. mehr betragen. Noch weiterer Ausdehnung stand nur Saatmangel im Wege. — Wie man beobachtet hat, verträgt der Hanf fast jeden Boden, am besten aber vermag er die stickstoffreichen Niederungsmoore auszunutzen. Auf Mineralboden ist eine starke Stickstoffgabe notwendig, auf Moorboden eine Kalisphosphatdüngung. Reif wird der Hanf auch im Norden und Osten, und wenn unsere noch der Kultur harrenden Moorflächen — nach amtlichen Schätzungen etwa 2 1/2 Millionen Hektar — mit Hanf bebaut würden, so wären wir in bezug auf Hanffaser gänzlich unabhängig vom Auslande.

[Federichtverteilung mit Kainit.] a. Zu den zuverlässigsten Mitteln zur Federichtverteilung gehört, wie in der „Dtsch. Bod. Pr.“ auf Grund zahlreicher Versuche berichtet wird, der je in gemahlene Kainit. Er wird in völlig trockenem Zustande nur an Tagen, die sich gleich Sonnenchein bringen, frühmorgens ausgestreut, so lange noch Tau liegt. Auf den breiten Blättern des Federichs bleibt der Kainit hängen und löst sich auf, wobei er ihnen soviel Wasser entzieht, daß sie welken und die Pflanze abstirbt. Der Berichterstatter, Landwirt Antoni in Finsingen, hat im vorigen Jahre seine sämtlichen Federichfelder mit Kainit behandelt. Der Federich verbrannte darauf, daß er sich nicht mehr erholen konnte. Auch der etwas starke Federich erstickte erst verweilt, aber schon nach drei Tagen lehrte die natürliche Farbe wieder, und 14 Tage später konnte man schon an dem dunkelgrünen Aussehen die dingende Wirkung des Kainits erkennen.

[Flachsbaue.] In den Flugschriften der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft erscheint als Heft 19 eine kleine Schrift von Oekonomierat Kuhnert-Puech: „Baut Flachs“. Der Flachsbaue ist in den letzten Jahren rasch gestiegen. Aber die Notwendigkeit, für Faserstoffe zu sorgen, und den Wert des Flachs als Düngemittel verheißt ihm eine weitere Zukunft. Die Schrift weist auf die günstigen Erträge hin. Im Jahre 1917 seien trotz der ungünstigen Witterung stellenweise doch noch Erträge an Faserstoffen von über neun Doppelzentnern je Hektar erzielt worden. Der Ertrag an Strohflachs könne durchschnittlich mit etwa 40 Doppelzentnern je Hektar veranschlagt werden. Der Flachs bietet ferner u. a. den Vorteil, daß er das Land frühzeitig räumt. Wenn man ihn Anfang April aussät, kann man ihn Mitte Juli schon in der Scheue haben. Es bleibt also noch genug Zeit, um durch Anbau einer Zwischenfrucht noch eine zweite Ernte von demselben Acker zu erzielen. Bei der Fruchtfolge ist jedoch zu beachten, daß man den Flachs nicht früher als nach sieben, besser erst nach acht Jahren wieder auf dasselbe Feld säen soll. Er ist gegen sich selbst „unverträglich“. Man muß darauf achten, daß er auf Böden mit alter Kraft kommt, am besten nach Alee und gedüngten Gackfrüchten. Die Schrift enthält weiter genaue Anweisungen über Düngung, Bodenbearbeitung, Aussaat, Ernte und weitere Behandlung des Flachs. Die Flugchrift (23 Seiten) kostet, soweit sie nicht zu gemeinnützigen Zwecken kostenlos abgegeben wird, 10 Pfennig.

[Zuchtviehversteigerungen.] Am 17. Mai fand die 71. Zuchtviehauktion der Westpreussischen Herdbuch-Gesellschaft auf dem Schloß und Viehhof in Danzig statt. Zum Auftrieb kamen 3 Kühe und 30 Färsen und 92 Bullen. Verkauft wurden 33 Kühe und Färsen für 62 660 M. Im Durchschnitt 1880 M. und 87 Bullen für 177 450 M. Im Durchschnitt 2040 M. Der Gesamtumsatz der Auktion betrug 239 510 M. Trotz des starken Angebots fanden die Tiere glatten Absatz, nur zuletzt flaute das Geschäft wegen Mangel an Käufern ein wenig ab und erzielten daher die zuletzt verkauften Bullen geringere Preise. Von den Färsen brachten G. Kermer-Trampenan und S. Wiens-Schönau schöne Exemplare auf den Markt. Dem ersteren kamen sämtliche 5 Färsen über 2000 M., während vom letzteren 2 je 3000 M. brachten. Auch Joh. Gub. Schloß Kalkhof erhielt für eine Färse 3120 M. Den Höchstpreis für Bullen erzielte Frau Maria Gub. Schönau mit 5600 M.; ebenso erhielt sie für die beiden anderen Bullen 3000 M. und 2800 M. M. Dyd-Lektur erhielt 4050 und 4400 M. für seine zwei sehr schönen Bullen. Auch der Stall Seideman-Nathstube hatte wiederum wertvolles Material geschickt, zwei brachten je 4900 und 4000 M. Albert Wiens-Kunferrohl erhielt für seinen Bullen 3500 M. Joh. Gub. Schloß Kalkhof für ein Tier 4000 M. Otto Dyd-Lektur für ein Tier 3200 M. Gub. Schloß Kalkhof für ein Tier 3100 M. für einen Bullen. Gub. Gr. Mansdorf für drei Bullen 6700 M. Gub. Fleguth-Schönau 3800 und 2900 M. für zwei Bullen. Die nächste Auktion findet am 19. Juni in Marienburg statt.

Die 72. Zuchtviehauktion der Westpreussischen Herdbuchgesellschaft findet am 19. Juni in Marienburg — Varagen — statt. Zur Versteigerung kommen 50 fruchtbare junge Herdbuchkühen und einige weibliche Tiere. Beginn der Auktion vormittags 12 1/2 Uhr. Auktionsverzeichnisse können ab 10. Juni bei der Geschäftsstelle Gr. Gerbergasse 12 bezogen werden.

Für die 65. Zuchtviehauktion der Ostpreussischen Holländer Herdbuchgesellschaft ist folgendes Programm festgelegt: Montag, den 27. Mai, vorm. 9 Uhr, Versteigerung der weiblichen Tiere; mittags 12 Uhr, Versteigerung der Stiere; Dienstag, den 28. Mai, vormittags 9 Uhr, Beginn der Versteigerung der Bullen. Die Leistungen der Vorfaben der zur Auktion kommenden Tiere können, soweit sie durch Kontrollbereine festgestellt sind, im Ausstellungsbureau eingesehen werden. Es kommen Tiere aus den besten Stämmen Ostpreussens zum Verkauf. Sämtliche Tiere sind unmittelbar vor der Auktion klinisch auf Tuberkulose untersucht.

Neuer Transport
von edlen Ponys und
Doppelponys
jochen eingetroffen:

**Elegantes
Züdergespann,**
Goldfuchsstute, 1,52
hoch, 5jährig, schön
gezeichnet;
Goldfuchswallach,
1,50 hoch, 9jährig,
Rahpferd zur Stute.

**Vornehmes
Doppelpony-
gespann,**
Happen und Blau-
schimmel, 1,50 hoch,
Stute und Wallach,
5. u. 7jährig, flotte
Tiere, selten schöne
Bauart.

**Reizendes kleines
Ponygespann,**
braune Stute und
Wallach, 1,32 groß,
4. und 5jährig, von
Kindern gefahren.

Dunkelfuchs,
5jährig, 1,45 hoch,
sehr schöner, starker
Doppelpony, flott,
geht leicht u. schwer.
Sämtliche Tiere
gehen ein- und zwei-
spannig, sind lamm-
stom, fehlerfrei,
ohne Antugend. Be-
sichtigung lohnens-
wert.

Dazu passende,
**elegante Geschirre
und Wagen**
sind stets in größter
Auswahl am Lager.

Georg Kolbe,
Tel. 5934 Tel. 5934
Auktionsw.-Geschirr-
u. Ponyhandlung,
Lohestraße 38.
Spezialität:
Zusammenstellung
kompletter, geschmack-
voller Gespanne.

**Kutschierwagen
und ein paar gute
Sattelgeschirre**
zu kaufen gesucht. Preis-
anfrage u. A 213 Sicht d. Stg.

Erster Breslauer Tattersall
Besitzer **V. Rzytki,**
frühere
Albert Hirschel'sche Reitbahn,
Tel. 3995. Gablitzstraße 44. Tel. 3995.
Erstklassige Referenzen.

Alle Wochen frische
Transporte
von prima jungen und älteren
**Reit-, Wagen-
Arbeitspferden.**
und starken

Die verehrten Herrschaften werden höflich gebeten,
meine moderne Reitbahn und Stallungen ohne Kaufzwang
zu besichtigen.

Die Reitpferde sind komplett geritten und können in
meiner in Breslau einzig bestehenden über 1000 Quadrat-
meter großen herrlichen Bahn auf Wunsch vom Universitäts-
Reitlehrer vorgegitten werden.

**Polener
Salblutwallach,**
4jährig, 1,65 gr., Goldfuchs
mit Blasse, tubiert, ein-
u. zweispännig gefahren,
auch etwas angeritten,
elegante Figur, ist bald
zu verkaufen.

**Gutsverwaltung
Schonitz bei Canth.,**
ein offener vierstieher
Spazierwagen (brunn-
lackiert), ein Halbberd,
ein zweifach. Soutje sieben
auf Dom. Reiskern, Kr.
Woblan, zum baldigen
Verkauf.

Mebr. Kutschwagen,
darunter 2 Ponywagen
wegen Blasmangel abzus.
Dom. Vadelshöwe,
Tel. Streppen 13.

Brachtboll, dunkelbr.
3-jährig, echter Ostpreuße,
fehlerfreie Stute, tadellos
gebaut, ist, weil überzahl-
preiswert zu verkaufen.
Dominikum Wallwitz
besitzer.

Drei gut erhaltene
Wagen,
ein offener vierstieher
Spazierwagen (brunn-
lackiert), ein Halbberd,
ein zweifach. Soutje sieben
auf Dom. Reiskern, Kr.
Woblan, zum baldigen
Verkauf.

**2 lupierte Wächschimmel,
Ponys,**
ca. 12jährig, 1,30 m groß,
noch gut gängig, weil
überzahlig, für 3000 Mk.
verkauflich. **Menzel,**
Gutsbes. Gäßberg, Kr.
Bunzlau, Tel. 4. (2)

Ein guter
Partwagen
bald zu kaufen gesucht.
Angebote erbeten an
Alfred Hahl,
Fiedereroghandlung,
Münsterberg a. Schl.
Telephon Nr. 265.

Ständige Auswahl
von schweren und mittleren
Arbeitspferden
sowie erstklassigen
Wagenpferden.

Fritz Thon, Pferdehandlung,
Deutsch Dissa (am Bahnhof).
Fernspr. Deutsch Dissa 16.

Suche
stärkeren, jüngeren gut
gehenden
Doppelpony
oder kleineres Pferd,
nicht unter 1,45, aus Pri-
vathand zu kaufen. An-
gebote erbitte
Bies, Streibelsdorf.
Wollfahr, halbfleischiges
Reit- u. Pferd,
Wagen,
1,60 m groß, gute Beine,
hochgeb., gut durchgeritten,
lammstom, fehlerfrei,
leicht u. schwer ziehend,
ohne Antugend, unter
Garantie billig zu verkf.
B. Friedrich,
Fabrikbesitzer, (2)
Breslau 23, Goethestr. 128.

**Billige Wagenpferde,
schwere Arbeitspferde,
auch junge Stuten**

zur Zucht und verschiedene kleine und
große Pferde in allen Preislagen
verkauft

K. Pohl,
Lauenzienpl. 11. Tel. 6189.



**20
Paar Ochsentumbe
u. Soche, 20 Paar Pferde-
Arbeitsvielengehirre**
20 Paar Arbeitsstunt-
geschirre,
auch Stellumtgeschirre,
gut erhalten, aus Leder,
15 Kutschgeschirre all. Art,
1. u. 2. Sp., und
10 Ponygeschirre
in rotel, gelbem u. schw.
Leder, Ein- u. Zweispänn.
Sämtl. gut erb. Kunte u.
Eielen, clea u. einl., auch
einz. Reimen, Kunte, Ziel-
blätt, Am., Rume, Gurte,
Herm. Lewin, Auktionsf. 68

**Shazler - Wagen,
1 Wiener Jagdwagen,**
elegant,
1 elegant. Sandfahneider,
sodort zu verkaufen.
Fritz Wiesinger,
Pferdehandlung,
Bresl. 11, Lehmgrabenstr. 14

1 gut
erhaltener **Landauer,**
1 alter Glaswagen
u. 1 groß. **Wieswagen**
für ca. 7 bis 8 Kinder
stehen bei nur preiswert
zum Verkauf.
Gustav Hanke,
Humboldt,
Breslauer Straße Nr. 2.

**Ponywagen,
2 einl. Ponygeschirre,
Friedensarbeit, gut erb.,
Wieswagen.**

2spänn., auch zum Wild-
transport,
1 starker Göpel,
sehr gut erb. und wenig
benutzt,
1 Starzbutterlof,
eichen, 125 l. mie neu, so-
fort preisw. verkäuflich.
Bache, Mittergutsbeil,
Wahlitzsch-Gammer,
Nr. Trebnitz. (2)

Gut erhaltenen
Glaslandauer,
Lederausschlag u. elegante
Kutschgeschirre. Preis
1800 Mark verkauft
Curt Staehle,
Domowitz, Tel. 2.

Importierter
Schweizer Bulle
„Emmo“ (Wücher-Nach-
komme), 3 1/2 Jahr alt,
wegen bereits genügend
vorhandener Nachzucht für
3000 Mk. zu verkaufen.
Abstammungstafel und
Stammbuchauszug vorh.
Gutsverwaltung Gr. Gubrau
Post u. Station Graaf.

Stichwein
kauft jede Menge zu hohen Preisen
Carl G. Herrmann Jnh. Fr. Oelschig,
Sofortierant,
Eiffelbr., Weineisig- u. Mohrrichfabrik Dresden 5

Ein Deutscher trinke nur
deutsche Rotweine!
Herborrag. Bezugsquelle f. dtsh. Rot- u. Weißweine

Fritz Weibel, Weinbau und Weinhandel,
Nieder-Engelheim a. Rh.
Langjähriges Mitglied d. Rhein- u. Moselvereine

Quarz-Schwerpat-Kreide-Zalkum
haben laufend preiswert abzugeben an Selbst-
verbraucher in Wagonladungen: Waren-Import-
Gesellschaft m. b. G., Berlin, Mittelstraße 51/2.

Besselmann Maschinen-Gesellschaft
m. b. G.
Breslau 23 Berlin NW. 7
Tel. 3423 Tel. Centrum 3626

Werkzeug-Maschinen
und Werkzeuge
für
Eisen- und Holzbearbeitung.

Heißdampf-Zylinderöl,
Flammpunkt ca. 200° C., in jeder Menge, empfiehlt
auf Verlangen
Pohl, Breslau 2, Wildenbruchstraße 12.

Wertbrief-Siegellack „Triumph“
ist und bleibt der einzige Ersatz für beste
Friedensware! Brennt tadellos, löst sich nicht als
Siegel und enthält keine erschwerenden Substanzen,
daher im Gebrauch der billigste. Pfund Mk. 4.80, bei
Abnahme von 10 Pfd. 10% Rabatt. Versand nicht
unter 3 Pfd. Garantie: Zurücknahme.

Carl Poschel, Crefeld 45a.

**Alte Alken, Makulatur,
Papierabfälle**
unter Garantie des Einstampfens. Ferner
Lumpen sowie Abfälle
jeder Art.
Sofortige Angebote erbittet
Lumpen- und Papierverwertungs-Zentrale
L. Bandmann, X Mehlgasse 39.
Tel. 4087. — Sofort. Abholung.

Pianinos
größte Ausw., neu u. geb.,
darunter Jbnh., Blüthner,
Bechstein, G. S. Quandt,
Seiler, Schwenten u. and.,
in allen Preislagen.
Pianohaus Glanz,
Gartenstr. 69/71.
Schwarzes elegantes
Tüllspitzenkleid,
auf Seide, f. mittl. Fig.,
vert. Besch. f. 2-4.
Kurfürststr. 18, 1 Tr. (3)

Pianino nur 6 Privat
von 500 bis
1000 Mk.
Solter, Grünstr. 12, 1/170

Piano nur 6 Privat
auf kauf, gel.
Bohm, Kurfürststr. 8, 1/9

2 Bettstellen
mit Aufsatz, Biele, bunt
poliert, vorz. Arbeit,
zu verkaufen.
Polstschmiede
Wärmbrunn.

St. Stukflügel,
reit neu, 1,75 m la., schwarz,
moderne Form, Kriebensw.
Berdux-Piano,
schwarz, X-falt, fehr gut erh.
Neue Pianos
Schulz, Meißnerstr. 20/31.

Mod. 3-5-Zim.-Einr.
neu od. wenig geb., ge-
schmackv. Ausfühg., zu
kaufen gesucht. Auch ein-
Zimm., sowie Glas, Por-
zellan, Tafelbede, Tepp-
erw., Gardinen u. w. sehr
erwünscht. Angebote mit
Schreib- und Preis an
Schulz & Sohn, Breslau,
Schweidnitzer Straße 11.

Klubfessel
verkauft
Platz, Gerbainstr. 100, II.

Klubfessel
Sofas, Bettstellen
Matrassen
gute Arbeit
solide Preise.
P. Heinrich
Tapeziermeister
Oderstraße 26/27,
Tel. 10436.

Strohhitze
für Damen, in der
Decken, Strohhut-
und Kinder, Favrit
Freund & Krebs.
Karlstr. 30, neb. Hofkirche.

Flügel
von Steinway u. Sons —
New-York, f. 5000 A z. vfr.
Wohnauptstraße 18, vfr.
Besichtigung 8-11 vorm.

**Hochelegante
Wohnungs-
einrichtung**
4-Zimmer Wohn-Decken-
Möbl., Schlafzimm., sowie
vielen Dielen und Küche mit
allem Zubehör (elegante
Beleuchtungskörper) wenig
gebraucht und hochmodern,
infolge Wirtschaftsaufst. u.
zu verkaufen. Näheres d.
schriftliche Anfrage an
Dembinsky, Hofstr. 33

Beobachtungen
an allen Orten, auf Meisen
sowie in sämtlichen
**Rur- und Baderorten,
Ermittelungen**
auch bei
Einbrüchen u. Diebstählen
wo Vorführung des
Spürhundes
erforderlich.

Auskünfte
über jede
Bericht in
allen Orten.

Beobachtungen
an allen Orten, auf Meisen
sowie in sämtlichen
**Rur- und Baderorten,
Ermittelungen**
auch bei
Einbrüchen u. Diebstählen
wo Vorführung des
Spürhundes
erforderlich.

Auskünfte
über jede
Bericht in
allen Orten.

Beobachtungen
an allen Orten, auf Meisen
sowie in sämtlichen
**Rur- und Baderorten,
Ermittelungen**
auch bei
Einbrüchen u. Diebstählen
wo Vorführung des
Spürhundes
erforderlich.

Auskünfte
über jede
Bericht in
allen Orten.

Beobachtungen
an allen Orten, auf Meisen
sowie in sämtlichen
**Rur- und Baderorten,
Ermittelungen**
auch bei
Einbrüchen u. Diebstählen
wo Vorführung des
Spürhundes
erforderlich.

Auskünfte
über jede
Bericht in
allen Orten.

Beobachtungen
an allen Orten, auf Meisen
sowie in sämtlichen
**Rur- und Baderorten,
Ermittelungen**
auch bei
Einbrüchen u. Diebstählen
wo Vorführung des
Spürhundes
erforderlich.

Auskünfte
über jede
Bericht in
allen Orten.

Beobachtungen
an allen Orten, auf Meisen
sowie in sämtlichen
**Rur- und Baderorten,
Ermittelungen**
auch bei
Einbrüchen u. Diebstählen
wo Vorführung des
Spürhundes
erforderlich.

Auskünfte
über jede
Bericht in
allen Orten.

Beobachtungen
an allen Orten, auf Meisen
sowie in sämtlichen
**Rur- und Baderorten,
Ermittelungen**
auch bei
Einbrüchen u. Diebstählen
wo Vorführung des
Spürhundes
erforderlich.

Auskünfte
über jede
Bericht in
allen Orten.

Auskünfte
über Vorleh., Auf, Charakter, Vermög. an allen Orten
Beobachtungen
unauffällig, verheimlicht, in allen Ecken.
Defektbüro Dombrowski
Breslau II, Neue Talschstr. 6, II., Fernruf 12326-
Handelsgerichtlich eingetragen.

Auskunftei
Martin Blaschke
Blumen-Str. 10,
Breslau, Ecke Tauentzien-Str.,
erteilt (x)

Auskünfte aller Art.
Spezialität:
Privatauskünfte.

Vergeltung
Beobachtungen, Ermittlungen überall.
Beweismittel f. Alimente u. Ehescheidung.
Privat- u. Heiratsauskünfte diskret, billig.
Großartige Erfolge.
Weltgebiet.

**Detektivs und
Detektivinnen**
Grosser, Breslau, Gartenstr. 58,
Ecke Neu-Schweidnitzer Straße.
Telephon 10460. (x)

Gebildete Dame,
Ende 30er Jahre, angenehme Erscheinung, ebanol.,
von nur gutem Charakter und nur häuslich u. wirt-
schaftl. mit gediegener Ausstatt., Vermög. 75 000 Mk.,
möchte mit besserem, gut. Herrn, bevorzugt Beamter
oder Gutsherr, zwecks baldiger Wiederverheiratung
in Briefwechsel treten.
Gefl. Zuschr. mit genauen Angaben der Verhält-
nisse werden erbeten unt. J 125 Gschft. Schlef. Stg.

Auskünfte
über Auf, Charakter, Ver-
mögensverhältnisse, Be-
obachtungen, Ermittlung
am Blase und außerhalb.
Vornehmliche Referenzen.
Solide Preise. — (x)
Auskunftei Creditwacht
Breslau, Gartenstr. 40

Detektiv
Ein ausfühg.
Wegweiser für
jeden, der sich
im interessan-
testen Berufe
der Gegenwart
ausbilden will. Der
Berufsdetektiv fin-
det in diesem Buche
ebenfalls Neues,
Spannendes, Wert-
volles, wie der Lieb-
haberdetektiv, der
von Zeit zu Zeit ein-
mal verschwiegenen
Verhältnissen aus-
spähen, Tücken
herausbringen, die
auf den Grund zu
Kommung des Detektivs.
—
Besondere Detektiv-
Trikis großer und kleiner Diebe.
Sie selbst können schon mor-
gen in der Lage sein, sich vor-
nehmen, Uebervorteilung, Lug und
Trug hüten zu müssen. Bestimmte
Trikis, die heute ein Märchen-
sind, können ein höchst
wertvolles Einkommen haben,
wenn man sie anwenden, persönliche
Aufgaben beginnen. Der Detektiv-
beruf hat eine ungenante Zu-
kunft, große Verdienstmöglich-
keiten. Das Buch wird Talente
wecken! 2,70 portofrei.
Audolphs Verlag,
Dresden-D. 36.

Streng reell!
Suche erkl. Gutsbes.
mit ca. 1000 Mk. im Alter
von 42 J., möglichst hohe,
schöne Figur, f. Witwe,
35 J., die einzige Tochter
ein. Kommerz. eracht., beh.
Verheiratung.
Zust. Off. u. D. M. 3594 an
Invalidenbau-Madebura
Adiger, Herbl., kath.,
Wirtschaftsbeamter,
24 J., ar. itatl. Griech., a.
vornehm. Charakt., 60 Wille
Vermög., f. Briefwechsel
mit wirtsch. Vermög., Gme-
a. Witwe ohne Kind, Ein-
kehrat. ar. Gut erwünscht
Diseret. Ehren. Gefl. Zu-
schrift. erb. u. A 286 d. B.
Gefl. Ferner best. Standes
Alter 35-45 J., in Geleab.
geboten, in schön. Mittergut
einzuheiraten. Dir ausf.
Zust. werd. garant. diskr.
beantwortet unt. A 250
Gschft. d. Schlef. Stg. (2)

Witt-Detektiv
Auskunftei Preis 16
Kleiststr. 36 (Hochb.)
Bestempf. erstkl. Inst.
f. vertraul. zuver-
läss. Ausk. (Vor-
leben, Gesundh., Ver-
kehr, Lebensw., Ver-
mögl.). Beobacht.,
Ermittl., Schnell-
verdg. m. inländ.,
öst. rr., nentr. Ort.

Inspektor
aus erier Famil. wünscht
Briefwechsel mit gebildeter
Dame zwecks spät. Heirat.
Zuschr. u. A 229 d. B. (1)

Heiratsgesuch.
Landwirt, gesund u. unter-
wunden, 24 J., alt, such. erst-
gemeintlich Briefwechsel ab
sofortiger Heirat nach dem
feldzuge. Damen v. ange-
nehmen u. Vermög. bevorz.
Ang. u. Z 26 Gschft. d. St. (1)

Lebensgefährtin,
nicht unt. 35 J. Verm. erp.
Anon. zwecks. Distr. angef.
Nur autr. gem. Zuschr.
an Deisberg, Posen-
Solatisch, St. Lichtenhaus.

Streng reell!
Suche erkl. Gutsbes.
mit ca. 1000 Mk. im Alter
von 42 J., möglichst hohe,
schöne Figur, f. Witwe,
35 J., die einzige Tochter
ein. Kommerz. eracht., beh.
Verheiratung.
Zust. Off. u. D. M. 3594 an
Invalidenbau-Madebura
Adiger, Herbl., kath.,
Wirtschaftsbeamter,
24 J., ar. itatl. Griech., a.
vornehm. Charakt., 60 Wille
Vermög., f. Briefwechsel
mit wirtsch. Vermög., Gme-
a. Witwe ohne Kind, Ein-
kehrat. ar. Gut erwünscht
Diseret. Ehren. Gefl. Zu-
schrift. erb. u. A 286 d. B.
Gefl. Ferner best. Standes
Alter 35-45 J., in Geleab.
geboten, in schön. Mittergut
einzuheiraten. Dir ausf.
Zust. werd. garant. diskr.
beantwortet unt. A 250
Gschft. d. Schlef. Stg. (2)

Streng reell!
Suche erkl. Gutsbes.
mit ca. 1000 Mk. im Alter
von 42 J., möglichst hohe,
schöne Figur, f. Witwe,
35 J., die einzige Tochter
ein. Kommerz. eracht., beh.
Verheiratung.
Zust. Off. u. D. M. 3594 an
Invalidenbau-Madebura
Adiger, Herbl., kath.,
Wirtschaftsbeamter,
24 J., ar. itatl. Griech., a.
vornehm. Charakt., 60 Wille
Vermög., f. Briefwechsel
mit wirtsch. Vermög., Gme-
a. Witwe ohne Kind, Ein-
kehrat. ar. Gut erwünscht
Diseret. Ehren. Gefl. Zu-
schrift. erb. u. A 286 d. B.
Gefl. Ferner best. Standes
Alter 35-45 J., in Geleab.
geboten, in schön. Mittergut
einzuheiraten. Dir ausf.
Zust. werd. garant. diskr.
beantwortet unt. A 250
Gschft. d. Schlef. Stg. (2)

Streng reell!
Suche erkl. Gutsbes.
mit ca. 1000 Mk. im Alter
von 42 J., möglichst hohe,
schöne Figur, f. Witwe,
35 J., die einzige Tochter
ein. Kommerz. eracht., beh.
Verheiratung.
Zust. Off. u. D. M. 3594 an
Invalidenbau-Madebura
Adiger, Herbl., kath.,
Wirtschaftsbeamter,
24 J., ar. itatl. Griech., a.
vornehm. Charakt., 60 Wille
Vermög., f. Briefwechsel
mit wirtsch. Vermög., Gme-
a. Witwe ohne Kind, Ein-
kehrat. ar. Gut erwünscht
Diseret. Ehren. Gefl. Zu-
schrift. erb. u. A 286 d. B.
Gefl. Ferner best. Standes
Alter 35-45 J., in Geleab.
geboten, in schön. Mittergut
einzuheiraten. Dir ausf.
Zust. werd. garant. diskr.
beantwortet unt. A 250
Gschft. d. Schlef. Stg. (2)

Streng reell!
Suche erkl. Gutsbes.
mit ca. 1000 Mk. im Alter
von 42 J., möglichst hohe,
schöne Figur, f. Witwe,
35 J., die einzige Tochter
ein. Kommerz. eracht., beh.
Verheiratung.
Zust. Off. u. D. M. 3594 an
Invalidenbau-Madebura
Adiger, Herbl., kath.,
Wirtschaftsbeamter,
24 J., ar. itatl. Griech., a.
vornehm. Charakt., 60 Wille
Vermög., f. Briefwechsel
mit wirtsch. Vermög., Gme-
a. Witwe ohne Kind, Ein-
kehrat. ar. Gut erwünscht
Diseret. Ehren. Gefl. Zu-
schrift. erb. u. A 286 d. B.
Gefl. Ferner best. Standes
Alter 35-45 J., in Geleab.
geboten, in schön. Mittergut
einzuheiraten. Dir ausf.
Zust. werd. garant. diskr.
beantwortet unt. A 250
Gschft. d. Schlef. Stg. (2)

Streng reell!
Suche erkl. Gutsbes.
mit ca. 1000 Mk. im Alter
von 42 J., möglichst hohe,
schöne Figur, f. Witwe,
35 J., die einzige Tochter
ein. Kommerz. eracht., beh.
Verheiratung.
Zust. Off. u. D. M. 3594 an
Invalidenbau-Madebura
Adiger, Herbl., kath.,
Wirtschaftsbeamter,
24 J., ar. itatl. Griech., a.
vornehm. Charakt., 60 Wille
Vermög., f. Briefwechsel
mit wirtsch. Vermög., Gme-
a. Witwe ohne Kind, Ein-
kehrat. ar. Gut erwünscht
Diseret. Ehren. Gefl. Zu-
schrift. erb. u. A 286 d. B.
Gefl. Ferner best. Standes
Alter 35-45 J., in Geleab.
geboten, in schön. Mittergut
einzuheiraten. Dir ausf.
Zust. werd. garant. diskr.
beantwortet unt. A 250
Gschft. d. Schlef. Stg. (2)

Staatsbeamter
mit einigem Vermög. u.
aut. Einkommen, 29 Jahre,
evgl., wünscht Briefwech.
mit jung., anmutig., abgebild.
Dame zwecks Heirat.
Zuschr. u. A 233 Gschft. d. Stg.

Freiheitsbewerber,
260 Mk., 28 J., evgl., große
schöne Figur, sucht Brief-
wechsel mit evgl., abgebild.,
jung., mit. Dame zw.
spät. Heirat. Größ. Ver-
mögen erw. Vermittl. v.
Verm. angen. Discretion
Ehrenf. Vertrauensvolle
Zuschr. u. A 298 Schl. Stg.

Gedankenaustausch
wünscht Frau, 50 J.,
evgl., 30 000 Mk. Vermög.,
mit alt. fernem Herrn
zwecks Heirat.
Gefl. Zuschr. erbet. unt.
A 277 Gschft. d. Stg.

Streng aufrecht!
Junger, vermög.ender
Gutsbesitzer, vornehmer
Charakter, itatl. Griech.,
Witwer, 2 herz. Kinderchen,
sucht wohlhab., imphath.
in Dame mit gr. Vergeb-
bild. u. groß. eig. Vermög.
zw. spät. Heirat. u. lern.
Werte Zuschr. m. näher.
Ang. erb. unt. A 297 Schl. Stg.

Privat-Beamter,
gebild. Kaufmann, Mitte
der 30er Jahre, evgl., aus-
gezeichnet, in besser. Position
der Kreisindustrie tätig,
mit höherem Einkommen,
sucht zwecks spät. Brief-
wechsel mit ansehnlicher,
vermög.ender Dame.
Werte Zuschriften unter
J 182 Gschft. Schlef. Stg.

Wohnung gesucht
Nähe Hauptbahnhof, 4 ar.,
helle Räume in vornehm.
Gasse. Einzug nach Ver-
einbarung. Angeb. unter
A 219 Gschft. d. Schlef. Stg. (2)

Wohnung gesucht
Nähe Hauptbahnhof, 4 ar.,
helle Räume in vornehm.
Gasse. Einzug nach Ver-
einbarung. Angeb. unter
A 219 Gschft. d. Schlef. Stg. (2)

Wohnung gesucht
Nähe Hauptbahnhof, 4 ar.,
helle Räume in vornehm.
Gasse. Einzug nach Ver-
einbarung. Angeb. unter
A 219 Gschft. d. Schlef. Stg. (2)

Wohnung gesucht
Nähe Hauptbahnhof, 4 ar.,
helle Räume in vornehm.
Gasse. Einzug nach Ver-
einbarung. Angeb. unter
A 219 Gschft. d. Schlef. Stg. (2)

Wohnung gesucht
Nähe Hauptbahnhof, 4 ar.,
helle Räume in vornehm.
Gasse. Einzug nach Ver-
einbarung. Angeb. unter
A 219 Gschft. d. Schlef. Stg. (2)

Wohnung gesucht
Nähe Hauptbahnhof, 4 ar.,
helle Räume in vornehm.
Gasse. Einzug nach Ver-
einbarung. Angeb. unter
A 219 Gschft. d. Schlef. Stg. (2)

Wohnung gesucht
Nähe Hauptbahnhof, 4 ar.,
helle Räume in vornehm.
Gasse. Einzug nach Ver-
einbarung. Angeb. unter
A 219 Gschft. d. Schlef. Stg. (2)

Wohnung gesucht
Nähe Hauptbahnhof, 4 ar.,
helle Räume in vornehm.
Gasse. Einzug nach Ver-
einbarung. Angeb. unter
A 219 Gschft. d. Schlef. Stg. (2)

Wohnung gesucht
Nähe Hauptbahnhof, 4 ar.,
helle Räume in vornehm.
Gasse. Einzug nach Ver-
einbarung. Angeb. unter
A 219 Gschft. d. Schlef. Stg. (2)

Wohnung gesucht
Nähe Hauptbahnhof, 4 ar.,
helle Räume in vornehm.
Gasse. Einzug nach Ver-
einbarung. Angeb. unter
A 219 Gschft. d. Schlef. Stg. (2)

Wohnung gesucht
Nähe Hauptbahnhof, 4 ar.,
helle Räume in vornehm.
Gasse. Einzug nach Ver-
einbarung. Angeb. unter
A 219 Gschft. d. Schlef. Stg. (2)

Wohnung gesucht
Nähe Hauptbahnhof, 4 ar.,
helle Räume in vornehm.
Gasse. Einzug nach Ver-
einbarung. Angeb. unter
A 219 Gschft. d. Schlef. Stg. (2)

Wohnung gesucht
Nähe Hauptbahnhof, 4 ar.,
helle Räume in vornehm.
Gasse. Einzug nach Ver-
einbarung. Angeb. unter
A 219 Gschft. d. Schlef. Stg. (2)

Wohnung gesucht
Nähe Hauptbahnhof, 4 ar.,
helle Räume in vornehm.
Gasse. Einzug nach Ver-
einbarung. Angeb. unter
A 219 Gschft. d. Schlef. Stg. (2)

Ohlauer Straße 59
3 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenkamm., elektr. Licht,
Kochgas, lang. Jahre Kabnatteler, und 2 Zimmer,
Küche, elektr. Licht u. verm. b. Zuhälter Vordt.
Augustastr. 103, Nähe Kaiser-Wilhelm-Str.,
1. Stod, 5 Zimmer, mit atonem Nebengel., bestk. anst.
Balk., in ruhiger, sonniger Lage und bequem zu den
Straßenbahnen, bald oder später zu vermieten. 19

Geeignet für Arzt oder Büro
5 Zimmer in sehr aufständigen Ecks Haus Mathias-
Straße 72. Teilweise Gürtelbahn, bald od. spät. 11

Mietfrei
5-Zimmer-Wohnung
auf einen Monat, alles Vorderzimmer, neu
renoviert, sofort zu beziehen.
Näheres Otto, Neudorfstraße 44, III.

Ohlau.
In unserem vor 5 Jahren errichteten Neubau
ist der
1. Stof,
bestehend aus 8 Zimmern, Dielen, Badestube, Zentral-
heizung, Elektr. u. Gasanl. u. reichl. Beigelaß, vom
1. Juli er ab oder später zu vermieten. — Wisser-
Miet. ist der prakt. Arzt Herr Dr. Fiedler. Auch
für Büros u. sehr geeignet.
Vorschauverein in Ohlau.

Zaunzienstraße 41
ist für sofort oder später
ein großer Laden
ebfl. mit Einrichtung preiswert zu vermieten.
Näheres beim Hauswirt.

Goldene Krone
Ohlauer Straße 67, Ecke Ring, sind sofort zu verm.: (1
ein Geschäftsräum, ein Bureau.

Wandelsstätte Niepoldshof
Kreuzstraße 51 und Antonienstraße
helle moderne Geschäfts- und
Fabrikationsräume
in allen Größen zu vermieten. (4
Näheres daselbst im Verwaltungsbüro. Tel. 176.

Werkst. oder Lagerräum
im 2. Stod gel., sehr hell u. groß, a. 1. Juli zu verm.
Näheres: Klosterstr. 82, Gschft. part. rechts. (2)

Klosterstraße 23/25,
zwischen Feld- u. Leinstraße, sind Lager- u. Kontor-
räume zum 1. Juli zu vermieten. Näheres b. Haus-
meister oder Meister Dr. Krohn, Fernruf. 8807. (9)

540 qm helle Fabrikräume
mit Dampfheizung, Fabrikstuhl a. I. X zu vermieten.
Richard Chuisse, Zaunzienstraße 142.

Birn 500 qm sehr helle
Lager- oder Fabrikhülle
(2 Etagen zusammen verbunden) sind sofort zu ver-
mieten, pro Quadratmeter 4 Mk., Bismarckstraße 20.
Gas- und elektrischer Anschluß für Kraft und
Beleuchtung vorhanden.

Zaunzienstr. 46, III.
neben Talschstr., ist herr-
schaftl. 7-Zimmer-Wohn-
ung mit all. mod. Zubehör a.
Okt. 19 zu verm. Beizahl.
9-12, 3-6, 9-12, 3-4.

Kronprinzenstr. 42
3. Et., 4 j. ar. Zim., Dielen,
Küche, Bad, Gas, Was-
elektr. neu renob., b. a. vm.

Grünstraße 38
(am Hauptbahnhof) (1
1/3 St., 3 ar. 3. Bad, Küche,
gr. Küche, a. Entl. 1.6. a. v. Kallisch.

Wohnung
in herrschaftlichem Hause,
6 Zimmer, III. Stod, mit
Bad, elektr. Licht u. für
bald zu vermieten. (2
Taunzienstraße 37.
Ohlau-Ufer 25, II.
5 Zimm., u. Zub., 1400 Mk.,
vollst. renob., bald od. spät.
zu vermieten.

Wenzelstr. 189,
Gefh. Bohrauer Str., 3 ar.
3. Küche, Bad, Mädchenk.
Gas, el. L., Erl., Balk., 2 St.
7.0. M. a. 1. Juli an verm.

Alexander-Str. 7, I.,
3 Zim., Bad, u. Küche a.
1. 7. zu verm. (9)

Alexanderstraße 7, I.,
4 Zim., Bad, Mädchenk. u.
Küche zum 1. 10. zu verm.
Paradiesstr. 5, 3. Etg.
neben Johanneum,
5 Zimm., Bad, Nebenküch.
f. bald od. spät. zu verm.

Taunzienstraße,
nahe Taunzienbbl., hoch-
herrsch. 1. Etage, sechs
Zimmer mit Veranda u.
Gart. a. Oktober oder
früher zu vermieten durch
Sachs' Wohnungsnachweis,
Gabisstr. 90. Tel. 2876.

Reichenstraße 55, III,
3 Zimmer u. Küche zum
1. 7. zu vermieten. (2

Wohnung
in herrschaftlichem Hause,
6 Zimmer, III. Stod, mit
Bad, elektr. Licht u. für
bald zu vermieten. (2
Taunzienstraße 37.
Ohlau-Ufer 25, II.
5 Zimm., u. Zub., 1400 Mk.,
vollst. renob., bald od. spät.
zu vermieten.

Wenzelstr. 189,
Gefh. Bohrauer Str., 3 ar.
3. Küche, Bad, Mädchenk.
Gas, el. L., Erl., Balk., 2 St.
7.0. M. a. 1. Juli an verm.

Alexander-Str. 7, I.,
3 Zim., Bad, u. Küche a.
1. 7. zu verm. (9)

Alexanderstraße 7, I.,
4 Zim., Bad, Mädchenk. u.
Küche zum 1. 10. zu verm.
Paradiesstr. 5, 3. Etg.
neben Johanneum,
5 Zimm., Bad, Nebenküch.
f. bald od. spät. zu verm.

Taunzienstraße,
nahe Taunzienbbl., hoch-
herrsch. 1. Etage, sechs
Zimmer mit Veranda u.
Gart. a. Oktober oder
früher zu vermieten durch
Sachs' Wohnungsnachweis,
Gabisstr. 90. Tel. 2876.

Reichenstraße 55, III,
3 Zimmer u. Küche zum
1. 7. zu vermieten. (2

Wohnung
in herrschaftlichem Hause,
6 Zimmer, III. Stod, mit
Bad, elektr. Licht u. für
bald zu vermieten. (2
Taunzienstraße 37.
Ohlau-Ufer 25, II.
5 Zimm., u. Zub., 1400 Mk.,
vollst. renob., bald od. spät.
zu vermieten.

Wenzelstr. 189,
Gefh. Bohrauer Str., 3 ar.
3. Küche, Bad, Mädchenk.
Gas, el. L., Erl., Balk., 2 St.
7.0. M. a. 1. Juli an verm.

Alexander-Str. 7, I.,
3 Zim., Bad, u. Küche a.
1. 7. zu verm. (9)

Alexanderstraße 7, I.,
4 Zim., Bad, Mädchenk. u.
Küche zum 1. 10. zu verm.
Paradiesstr. 5, 3. Etg.
neben Johanneum,
5 Zimm., Bad, Nebenküch.
f. bald od. spät. zu verm.

Taunzienstraße,
nahe Taunzienbbl., hoch-
herrsch. 1. Etage, sechs
Zimmer mit Veranda u.
Gart. a. Oktober oder
früher zu vermieten durch
Sachs' Wohnungsnachweis,
Gabisstr. 90. Tel. 2876.

Reichenstraße 55, III,
3 Zimmer u. Küche zum
1. 7. zu vermieten. (2

Wohnung
in herrschaftlichem Hause,
6 Zimmer, III. Stod, mit
Bad, elektr. Licht u. für
bald zu vermieten. (2
Taunzienstraße 37.
Ohlau-Ufer 25, II.
5 Zimm., u. Zub., 1400 Mk.,
vollst. renob., bald od. spät.
zu vermieten.

Wenzelstr. 189,
Gefh. Bohrauer Str., 3 ar.
3. Küche, Bad, Mädchenk.
Gas, el. L., Erl., Balk., 2 St.
7.0. M. a. 1. Juli an verm.

Alexander-Str. 7, I.,
3 Zim., Bad, u. Küche a.
1. 7. zu verm. (9)

Alexanderstraße 7, I.,
4 Zim., Bad, Mädchenk. u.
Küche zum 1. 10. zu verm.
Paradiesstr. 5, 3. Etg.
neben Johanneum,
5 Zimm., Bad, Nebenküch.
f. bald od. spät. zu verm.

Taunzienstraße,
nahe Taunzienbbl., hoch-
herrsch. 1. Etage, sechs
Zimmer mit Veranda u.
Gart. a. Oktober oder
früher zu vermieten durch
Sachs' Wohnungsnachweis,
Gabisstr. 90. Tel. 2876.

Reichenstraße 55, III,
3 Zimmer u. Küche zum
1. 7. zu vermieten. (2

Wohnung
in herrschaftlichem Hause,
6 Zimmer, III. Stod, mit
Bad, elektr. Licht u. für
bald zu vermieten. (2
Taunzienstraße 37.
Ohlau-Ufer 25, II.
5 Zimm., u. Zub., 1400 Mk.,
vollst. renob., bald od. spät.
zu vermieten.

Wenzelstr. 189,
Gefh. Bohrauer Str., 3 ar.
3. Küche, Bad, Mädchenk.
Gas, el. L., Erl., Balk., 2 St.
7.0. M. a. 1. Juli an verm.

Alexander-Str. 7, I.,
3 Zim., Bad, u. Küche a.
1. 7. zu verm. (9)

Alexanderstraße 7, I.,
4 Zim., Bad, Mädchenk. u.
Küche zum 1. 10. zu verm.
Paradiesstr. 5, 3. Etg.
neben Johanneum,
5 Zimm., Bad, Nebenküch.
f. bald od. spät. zu verm.

Taunzienstraße,
nahe Taunzienbbl., hoch-
herrsch. 1. Etage, sechs
Zimmer mit Veranda u.
Gart. a. Oktober oder
früher zu vermieten durch
Sachs' Wohnungsnachweis,
Gabisstr. 90. Tel. 2876.

Reichenstraße 55, III,
3 Zimmer u. Küche zum
1. 7.

